<36604391450017

<36604391450017

Bayer. Staatsbibliothek

0,F

3030

Hbks

G 265 ek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

München
von der Südost-Seite.

Beschreibung
der
Haupt- und Residenzstadt
München
und
ihrer Umgebungen,
in
topographischer, geschichtlicher
und statistischer Hinsicht.

Von

Joseph Anton Eisenmann,
Professor der Geschichte und Erdbeschreibung am
königl. Kadeten-Korps in München.

Zweite, verbesserte und sehr vermehrte
Auflage.
Mit 15 Kupfern und 1 Plane.

München,
bei Ernst August Fleischmann
1814.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede
zur
ersten Auflage.

Der Residenz- und Hauptstadt München, im Besitze der ausgezeichnetsten Künstler und Gelehrten, begriffen im unendlichen Fortschreiten ihrer Erweiterung und Verschönerung, besucht jährlich von mehr als sechs und zwanzig Tausend Fremden, gebührt mit Recht der vorzügliche Rang, den sie unter den merkwürdigsten Städten Teutschlands behauptet. Aufmerksam sind auf sie die Augen der Inn- wie der Ausländer gerichtet. Etwas zur Unterhaltung derselben, durch gegenwärtige Schrift, beizutragen, hegt der Verfasser die gegründetste Hoffnung. Er benützte bei dieser

Schrift vorzüglich gute Quellen, und genoß besonders das Glück einer gütigen Unterstützung von einigen seiner gelehrten Gönner und Freunde, welchen er hier den verbindlichsten Dank abstattet.

Materialien zu einer vollständigeren Beschreibung liegen bei dem Verfasser, theils zweckmäßig schon geordnet, theils noch unbearbeit, in Bereitschaft. Gefällt dieses kleine Werk seinen Landsleuten, und schenkt ihm der Himmel Musse und Gesundheit: so dürfte eine noch ausgedehntere Beschreibung dieser Königsstadt, nach demselben Plane, einst ins Publikum treten,

von dem

München,
den 20. August 1812.

Verfasser.

Vorrede
zur
zweiten Auflage.

Was ich, in meiner Vorrede zur ersten Auflage dieser Schrift, dem Publikum versprochen habe, das bemühete ich mich durch gegenwärtige Auflage in Erfüllung zu bringen. Diese Auflage erscheint nicht nur in vielen Materien erweitert, sondern auch vermehrt durch einige ganz neue Zusätze. Ich habe nicht nur das schon Vorhandene einer genauern Forschung unterworfen; sondern auch das Neuhinzugekommene aus sichern Quellen zu schöpfen gesucht. Was die Form, die An-

ordnung der Materien betrifft: so ist der Plan, welcher in der ersten Auflage herrschet, auch in der zweiten beibehalten worden. Ich hätte auch keinen Grund gehabt, von demselben abzuweichen. Darf ich den Umstand, daß die Schrift so schnell sich vergriff, und den gütigen Beifall, mit welchem sie in mehrern literarischen Blättern ist aufgenommen worden, auch nur für einen indirekten Beweis ihres innern Werthes halten: so würde ich mich durch Abänderung des Planes und der Form, gegen die Achtung verstossen haben, mit der ich dem Publikum verbunden bin.

Es sind aber nicht bloß größere Richtigkeit und Erweiterung, sondern auch Verschönerung, die besondern Eigenschaften, durch welche diese Auflage vor der ersten sich auszeichnet. Der Herr Verleger, vom Kunstsinne überhaupt, und besonders für das Interesse des Lesepublikums gleich lebhaft beseelt, hat mit nicht

unbedeutendem Kostenaufwande, viele passende Kupferstiche hierzu besorgt, durch die manche an sich merkwürdige Gegenstände anschaulich dargestellt werden.

Nach einer, im Monate März l. J. *) erschienenen, Anzeige der Bevölkerung der Hauptstadt München, welche im Monate November 1813 vorgenommen wurde, ist die Zahl der bewohnten Häuser in den Vorstädten: St. Anna (Lehel), Schönfeld, Maximilians-Vorstadt, Isar- und Ludwigsvorstadt, ganz dieselbe, wie jene in dieser Beschreibung; in beiden ergiebt sich die Summe von 822 Häusern. Dagegen zeigt sich ein Unterschied in der Zahl der Häuser in der innern Stadt. Von dieser stellt die erwähnte Polizei-Anzeige die Summe von 1577 Häusern in den vier Vierteln auf; in dieser Be-

*) Königl. baier. Polizei-Anzeiger von München. Nro. XIX.

schreibung findet die Summe von 1659, also eine Mehrzahl von 82 Häusern, statt. Der Grund hievon liegt in dem Umstande, daß bei letzterer Angabe, in die Zahl der bewohnten Häuser in jedem Viertel auch zugleich die numerirten Bauplätze mit aufgenommen wurden, auf welchen nun theils schon viele neue Häuser im Aufbauen begriffen sind, theils die übrigen wahrscheinlich bald werden aufgeführt werden. Was die Angaben der Einwohner betrifft: so herrscht in obiger Anzeige und dieser Beschreibung beinahe völlige Uebereinstimmung; die Population der oben genannten fünf Vorstädte ist hier auf 10659, und dort auf 10631 festgesetzt; für die Bevölkerung der innern Stadt wird, überall gleich, die Summe von 35765 angenommen; kömmt hierzu noch die Einwohnerzahl von der Vorstadt Au = 8000: so entsteht für die Bevölkerung der Stadt München mit ihren sämmtlichen Vorstädten (die Garnison

ausgenommen) die Summe von 54,424 Seelen. Die hiesige Garnison in obiger Polizei-Anzeige nur auf 2700 berechnet, hab' ich, da sie damals sehr klein, überhaupt sehr wechselnd ist, im Durchschnitte über 5000 Seelen angenommen, und sohin die Bevölkerung der Stadt in ihrem ganzen Umfange, in runder Zahl, auf 60,000 Einwohner festgesetzt. Aus der, von der königlichen Polizeidirektion angestellten, genauen Berechnung der, im Umfange der Stadt München (die Vorstadt Au abgerechnet) im Etatsjahre 18$\frac{12}{13}$ gebornen Menschen resultirte: daß überhaupt 1925 Kinder, unter welchen 1187 eheliche und 738 uneheliche, geboren, und überhaupt 2279 gestorben sind.

Bei der Reichhaltigkeit mannigfaltiger Schätze von Kunst und Industrie, welche in München Privatpersonen besitzen, hat es mir leid gethan, nicht Alles nach Verdienst so rühmlich hier erwähnen zu können,

als ich gewünscht hatte. Ich hätte sonst die Sphäre überschreiten müßen, innerhalb welcher ich den Plan dieser Schrift beschränkt habe. Daher ist keine Erwähnung geschehen: z. B. der vortrefflichen Mineralien- und Conchilien-Sammlung des Freiherrn von Asbeck; der Mineralien-Sammlung des Banquier, Herrn Pappenheimer; des Kircherschen vorzüglichen Glasverlages, bestehend in einem auserlesenen Assortimente von Servicen und edelsten Formen der Glasgefässe, der Verfertigung von Lüsters, Girandols und Wandleuchtern u. s. w. Schließlich bitte ich das Publikum, diese Auflage mit eben der Güte und Nachsicht aufzunehmen, welche der ersten Auflage zu Theile geworden ist.

München,
den 11. März 1814.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite.

Lage. Größe 1

Vorstädte 4

Boden. Klima und Naturbeschaffenheit 6

Geschichte der Entstehung und Vergrösserung der Stadt. 8

Besondere Unglücksfälle der Stadt. Wappen . . . 14 15

Die Stadt und deren Bestandtheile an und für sich 16

Totaleindruck der Stadt 16

Thore 18

Pflaster 18

Straßen 19

Hauptplätze 21

Eintheilung in Viertel 25

Seite

Gebäude 27
Kirchen 29
Palläste 37
Ansehnliche Häuser und Gebäude . 44
Bewohner der Stadt 49

Anstalten in Bezug auf Regierung, Verwaltung und Beschützung des Staats 50

Genealogie des königl. Hauses von Baiern 50
Ministerien mit den bei denselben angeordneten Sektionen 53
Obere Landesbehörden und andere Aemter und Einrichtungen, in politischer, finanzieller, juridischer, militärischer und kirchlicher Hinsicht 56

Anstalten für Wissenschaften, gelehrte Bildung und Erziehung 61

Geschichte des wissenschaftlichen Bildungs- und Erziehungswesens . . 61
Königl. Akademie der Wissenschaften mit den dazu gehörigen Instituten und Kabineten 65
Die königl. Studienanstalt dahier, als Lehranstalt für höhere Bildung . 81

Seite

Königliche Pagerie 83
Königliches Kadeten = Korps . . . 85
Landärztliche Schule 89
Erziehungs = und Bildungs = Institut für studirende Jünglinge aus allen Ständen 90
Die männliche Feyertags = Schule . 94
Maximilians = Anstalt weiblicher Erziehung für höhere Stände . . . 98
Weibliche Feiertags = Schule . . . 101
Die ersten und untersten Bildungs = und Volks = Elementarschulen für Knaben und Mädchen 103
Central = Taubstummen = Institut . . 105
Zeitschriften, welche in München herausgegeben werden 106
Leihbibliotheken 109
Vorzügliche Privat = Bibliotheken . . 110

Anstalten für Kunst und Kunstbildung 111

Kurze Geschichte der Kunst . . . 111
Die Akademie der bildenden Künste 113
Die königliche Bildergallerie . . . 118
Die Sammlungen von Handzeichnungen, Miniatur = Email = und Mu=

Seite.
ftv = Gemälden, und elfenbeinernen Schnitzwerken 132
Vorzügliche Privat = Gemälde = und Kupferstich = Sammlungen . . 134
Das mechanische Institut von Reichenbach und Utzschneider . . . 137
Lythographische Anstalten 137
Verfertigung musikalischer Instrumente 138
Kunsthandlungen 139
Die Reitschule 140
Volks = Tanzschule 141

Anstalten zur Veredelung und Verschönerung des Lebensgenusses und der Geselligkeit . . 142

Theater 142
Akademien, Kammermusiken . . . 146
Museum 147
Harmonie 149
Hofgarten 152
Englischer Garten 154
Biederstein 163
Promenaden 167
Allgemeine und Volksfeste 167
Gast = und Kaffeehäuser, Weinhäuser und öffentliche Gärten 173
Lehenrößler, Fiaker, Tragsessel . . 177

Seite

Unterstützungs- Wohlthätigkeits- und Besserungs- Anstalten . 178

Armenanstalt 178
Polizei - Korrektionshaus 186
Gefängnisse 186
Das königliche Straf- Arbeits- (Zucht-) Haus 187
Wasserleitungen, Brunnenwerke . . 188
Feuerlöschungs - Anstalten 190
Beholzung der Stadt 190
Bäder 191
Aerzte, Geburtshelfer, Chirurgen, Apotheken 192
Gottesacker 193

Bemerkungen über Gewerbfleiß und Handlungswesen . . . 195

Lebensmittel 195
Maße, Gewichte, Geldkurs . . . 197
Fabriken und Manufakturen . . . 199
Andere Gewerbe von verschiedener Art 202
Niederlage weiblicher Handarbeiten . 203
Buchdruckereien, Buchhandlungen . 201
Märkte, Dulten 205
Landwirthschaftlicher Verein . . . 207

Seite
Wanderungen in die Gegenden von München 209
Nimphenburg 209
Thiergarten (Hirschpark) 212
Schleißheim 212
Fürstenried 221
Dachau 222
Maria-Brunn (Brünnel) 223
Schwabing 224
Obervöhring 225
Bogenhausen 225
Harlaching 226
Grünewald 227
Thalkirchen 228
Untersendling 229
Hessellohe (Großhessellohe) . . . 229
Scheftlarn 231
Starenberg 233

Beschreibung
der
k. Haupt- und Residenzstadt München
und ihrer Umgebungen.

I. Abschnitt.

Lage. Größe.

München (Monachium), die Haupt- und Residenzstadt Baierns, breitet sich aus auf dem linken Ufer der Isar, fast in der Mitte des Isarkreises, unter 29°, 13', 30" östlicher Lange, und 48°, 8', 20" nördlicher Breite. Sie ruht auf einer großen Ebene, nur auf dem rechten Ufer der Isar von Hügeln begränzt. Der höchste dieser Hügel ist der Isarberg (Casteig), welcher eine Höhe von kaum 80 baier. Fuß über die Isar ersteigt; die übrigen Erhöhungen stehen dieser weit

nach; sind blos sanfte Erhebungen des Bodens, und nur auf großen Ebenen, gleich der Münchner, bemerkbar. In Bezug auf die Meeresfläche hat indeß die Lage Münchens eine bedeutende Erhöhung. Sie beträgt 320 Toisen, oder 920 Pariser, oder 2136 baierische Fuß. Die nach Freising und Landshut abströmende Isar hat, mit der Nivelle gemessen, ein unglaubliches Gefälle, welches auf 1000 Fuß beinahe 16 Zolle beträgt.

Ungemein malerisch ist die örtliche Lage dieser Königsstadt, angeschaut auf den Höhen von Giesing nach Harlaching, zweien Orten, welche in der Nähe auf dem rechten Isarufer sich erheben.

Vor ihren Schwestern im Reiche nur durch Rang, Volksmenge und ihren eigenthümlichen Charakter ausgezeichnet, nimmt München einen verhältnißmäßig kleinen Raum ein. Der Flächenraum der Stadt bis an die Ringmauern, also ohne Vorstädte, beträgt 270,21 baierische Tagwerke; der Flächenraum des ganzen Burgfriedens nach der neuesten Vermessung, 4512,78 baier. Tagwerke.

Auf der östlichen Seite von München rauscht die Isar vorbei. Dieser Bergstrom kömmt von

Haller-Anger, unweit dem Heiserkopfe; wird zu Mittenwald mit Flößen fahrbar; strömt schnell und kühn, gleich einer wilden Meeresgöttin, in einem breiten steinigten Bette bei München vorbei, und eilt dann dem niedern Lande zu, um alle seine kleinern Schwestern als Opfer aufzunehmen, und sich selbst endlich mit der majestätischen Donau, unweit Deggendorf, zu vereinigen. Wie viele Verheerungen auch dieser Strom an andern Orten durch Ueberschwemmungen anrichtet; so ist doch München gegen dessen Verwüstungen durch angebrachte Dämme zweckmäßig geschützt, und zieht manchfaltigen Vortheil aus dessen Bewässerungen und Kanälen, die durch das Stadtgebiet geleitet werden.

Von den vorzüglichsten Städten des Reichs ist München um folgende Meilen entfernt: von Augsburg 8 1/2, von Nürnberg 22 1/2, von Kempten 14, von Memmingen 14, von Innsbruck 19, von Salzburg 17, von Regensburg 16, von Baireuth 31, von Landshut 8, von Burghausen 14, von Passau 23, von Bamberg 31, von Straubing 15, von Amberg 23, von Ansbach 23, von Eichstätt 14, von Neuburg 12, von Ingolstadt 11; von den Hauptstädten der benachbarten Staaten, nämlich: von Wien

60, von Mailand 90 1/2, von Bern 64 1/2, von Stuttgart 27 1/2, von Carlsruhe 39 1/2, von Darmstadt 42, von Frankfurt 42, von Basel 42, von Würzburg 36, von Cassel 62, von Koburg 37, von Dresden 57, von Berlin 75, von Prag 51, von Hildburghausen 40 Meilen.

II. Abschnitt.

Vorstädte.

München zählt sechs Vorstädte: 1. die Au, 2. die St. Anna-Vorstadt (Lehel), 3. das Schönfeld, 4. die Max-Vorstadt, 5. die Ludwigs-Vorstadt und 6. die Isarvorstadt.

Die Au breitet sich im Osten von München, jenseits der Isar, aus, und steht durch eine Brücke mit der Residenzstadt in Verbindung *). Sie ist ein sehr bevölkerter und gewerbsamer Ort, und kömmt durch seine Industrie der Hauptstadt sehr gut zu statten. Gegenwär-

---

*) Den 13. Sept 1813 ist diese Brücke bei einer Ueberschwemmung eingestürzt, und gegenwärtig an deren Stelle eine neue steinerne im Baue bebegriffen.

tig zählt sie 519 Häuser, 1764 Heerdstätte und 8000 Seelen. Die St. Anna-Vorstadt erstreckt sich im Osten, nächst der Isar, nach Norden hin. Diese Vorstadt enthält 224 Häuser, und 3115 Einwohner, welche verschiedene bürgerliche Gewerbe treiben. Eine große Anzahl derselben nährt sich vom Waschen. Schönfeld schließt sich nördlich der Hauptstadt an. Die Häuser dieser Vorstadt, deren Anzahl auf 122 steigt, bewohnt von 1290 Seelen, sind alle symetrisch angelegt, meistens zwei Geschosse hoch, haben französische Dachstühle und allerlei architektonische Verzierungen. Man genießt hier eine freie, offene Aussicht nach Nordost, über den englischen Garten hin. Die Maximilians-Vorstadt, aus 206 Häusern mit 2470 Einwohnern bestehend, bildet sich vor dem Maxthore im Nordwesten der Stadt. Die Ludwigs-Vorstadt dehnt sich aus von der Baierstrasse vor dem Karlsthore bis zur Strasse nach Sendling, und die Isarvorstadt von der Strasse nach Sendling bis zur Strasse, die vom Isarthore in die Au führt; diese begreift in sich 189 Häuser mit 2394 Einwohnern, jene 81 Häuser, die von 1390 Seelen bewohnt sind.

III. Abschnitt.

Boden, Klima und Naturbeschaffenheit.

Rings um die Stadt ist der Boden mit Flugsand, gröberm oder kleinkörnigem Kies, gemischt. Die Vertheilung dieses Kieses ist sehr verschieden: an einigen Orten muß man 15 bis 20 Fuß tief graben, um einen festen, lehmigten Boden zu ergründen; an andern stößt man schon in einer, wenige Fuß langen, Tiefe auf denselben. Daher eine gewisse Magerkeit und nicht starke Produktionskraft der Umgebungen von München, welche jedoch überall mit größtem Fleiße angebaut, und häufig bedeckt sind, theils mit Angern, die mit Saatfeldern abwechseln, theils mit Gärten und Wiesen, Alleen und Lustgebäuden, die nach allen Seiten dem Auge entgegen lächeln.

Seiner südlichen Lage verdankt München keineswegs ein so angenehmes und freundliches Klima, als andere, mit ihm unter gleicher Breite liegenden, Städte des südlichen Europa's. Die mittlere Barometerhöhe beträgt hier 26 Zoll und 4 Linien. Das Klima ist mehr rauh als mild, und, wegen der Veränderlichkeit der Luft, der Gesundheit nicht besonders zuträglich. Die

hohe Lage Münchens ist Ursache von größerer Kälte, und obschon weder Sümpfe, noch stehende Gewässer schädliche Ausdünstungen in der Nähe der Stadt verbreiten; so wehen von den Tyroler Gebirgen desto rauhere Winde, die wegen der breiten Ebene, über welche die Stadt sich ausbreitet, öfters sehr empfindlich blasen. Die Winter sind streng und anhaltend; die Frühlinge spät und wenig angenehm; die Sommer kurz, öfters ungemein heiß und veränderlich; der Herbst gewährt meistens sehr angenehmes, andauerndes Wetter. Die größte Kälte ist öfters bis auf 24 Grade gestiegen. Wodurch das Klima besonders nachtheilig für die Gesundheit wirkt, das ist die große Veränderlichkeit der Luft. Auf die schwülsten Sommertage folgen nicht selten kühle Abende und Nächte. Oefters ist der Uebergang von einem Extreme zum andern so schnell, daß man glauben könnte, in einem Tage die vier Jahrszeiten zu haben. Anhaltendes trockenes Wetter reizt oft zu Klagen über lang ausbleibenden Regen; aber dieser rächt sich nicht selten durch einen so andauernden Zuspruch, daß man fürchten muß, er wolle sehr lange nicht mehr aufhören. Diese große Veränderlichkeit der Luft schreibt sich von den kolossalen Bergen und dem Schneegürtel von Süden her, die auf unsere Atmosphäre wirken, derselben Wärme

unaufhörlich einschlucken, und das wohlthätige Colorique des milden Italiens, welches unverändert uns zuströmen sollte, zum Theile an sich ziehen, zum Theile aber sehr verfälscht uns zuschicken. Wegen der häufig wechselnden Witterung sind die rheumatischen Beschwerden nicht selten, und das Podagra ein nicht ungewöhnlicher Gefährte des Alters.

Der längste Tag dauert hier 15 Stunden und 54 Minuten; die Abweichung des Magnets ist zwischen 18 und 19°, 15 bis 20′ westwarts.

IV. Abschnitt.

Geschichte der Entstehung und Vergrößerung der Stadt. Wappen.

Die ersten Anlässe zur Gründung und die frühesten Schicksale von München sind in Dunkel gehüllt. Sie schweigt, die vaterländische Muse, über die Zeit sowohl, als die Art der ersten Naturentwickelung und der ältesten Ansiedelung in den Umgebungen von München. Wir können nur wahrscheinliche Ansichten und Vermuthungen darüber mittheilen.

In den alten Urkunden kömmt München unter der Benennung Muonichen, Muni-

gen, Minchen, Munchen, Munichen und Munichinga, vor. Dem Winke dieser Benennung und des vorigen Stadtwappens zufolge, könnte man die Gründung Münchens von Mönchen herleiten. Mönche hatten sich vielleicht schon im sechsten Jahrhunderte, wo durch die Strahlen des Christenthums die Nacht des Heidenthums in unserm Vaterlande verscheucht zu werden begann, hier auf der wilden Stromebene der Isar niedergelassen. Im eilften und im Anfange des zwölften Jahrhunderts war der Ort bereits von einigem Umfange; die schöne bequeme Lage hatte mehrere Bewohner zur Ansiedelung herbeigelockt. Aber im weitern, schnellern Emporkommen ward München zubald durch das benachbarte, dem Bisthume Freising gehörige, Vöhring gehindert. Zu seinem größten Nachtheile hatten die freisingischen Bischöfe in dieser Gegend eine Brücke erbaut, eine Münzstätte, Salzniederlage und Zölle, selbst für baierisches Salz, angelegt; denn hier vorbei mußten die Frachten des inneren Handels, besonders die Salzfuhren von Reichenhall nach Franken, Schwaben und Burgund. Diese Beeinträchtigung wollte nicht leiden Heinrich, der Löwe, ein in allen Thaten großer Herzog Baierns. Im J. 1158 überfiel er den blühenden Ort Vöhring; zerstörte ihn sammt dem bischöfli-

chen Schlosse; ließ die Brücke niederreißen; das vorräthige Salz nach München führen; hier eine Brücke über die Isar bauen, und eine Zoll- und Münzstätte nebst einer Salzniederlage errichten. Der Widerspruch des Bischofs von Freising wurde durch mehrere Vergleiche zum Stillschweigen gebracht. Der Herzog mußte den dritten Theil der Zolleinkünfte, wie des Schlagsatzes, als Entschädigung an Freising entrichten. In dem, nun einem Dorfe schon ähnlichen, München siedelten sich an eine Menge von Menschen: Zöllner, Münzmeister, Münzknechte, und verschiedene, unentbehrliche Handwerksleute. Viele Ansiedler waren hieher gezogen, um mit Salz Geschäfte zu treiben. Das meiste Salz kam noch immer aus den verschiedenen Quellen von Reichenhall. So erwuchs das Dorf bald zu der Gestalt eines Marktes. Der ganze Bezirk war im Anfange des zwölften Jahrhunderts schon unter dem Namen Munichen bekannt. Zu einem Städtchen, mit Thor und Graben umgeben, erhob er sich vermuthlich 1175, als Heinrich, der Löwe, aus Italien zurück gekehrt war.

An Umfang und Bevölkerung nahm München unter Heinrichs Nachfolgern immer mehr zu. Die Versammlung eines Landtages, wel-

chen Otto, der Erlauchte, im J. 1234 hierher berufen, und auf welchem alle baierischen Bischöfe, unter diesen auch der Bischof von Bamberg, erschienen, läßt schon auf die Bedeutenheit der Stadt schließen. Der Herzog Ludwig, der Strenge, erhob München 1255 zu seiner Residenz, und baute zu diesem Ende den alten Hof. Hier die Periode der schnellen Erweiterung und Bevölkerung dieser Stadt! Schon seit Heinrich des Löwen bestanden hier verschiedene, kleine Kirchen, nach Sitte der damaligen Zeit, für die kirchlichen Bedürfnisse der Einwohner. Im J. 1271 hielt Conrad, Bischof von Freising, den Raum hiesiger Peterskirche für die Bevölkerung der Stadt zu beschränkt; die Kapelle zu U. L. Frau ward zu einer Pfarrkirche erhoben, und vom Pabste Gregor X. bestättigt. Unter den Söhnen Ludwigs, des Strengen, nämlich Rudolph und Ludwig, gewann die Stadt immer mehr an Erweiterung. Schon zogen die Straßen nach Schwabing, Neuhausen, Sendling und dem sogenannten Thale. Diese äußere Stadt ward von der Münchener Gemeine mit einer Ringmauer umgeben, welche im J. 1313 vollendet war, da Ludwig, als neuerwählter römischer König und Kaiser, seinen Einzug in München hielt. Von diesem Ludwig erhielt die Stadt viele Freiheiten, ein eigenes

Stadtrecht, und einen großen Beitrag zu ihrer Erweiterung, ihrem Flore im Handel und zur Aufnahme der Gewerbe. In der ewig denkwürdigen Schlacht bei Ampfing 1322 sollen dreihundert Bäckerknechte von München großen Dienst geleistet haben.

Auch die Nachfolger Ludwigs, welche in München residirten, unterließen nicht, zur Erweiterung wie zur Verschönerung ihrer Residenz beizutragen. Wilhelm V. ließ das prächtige Jesuiten-Kollegium, das kühne Meisterstück der Baukunst, die St. Michelskirche, und die herzogliche Burg erbauen, die von seinem Sohne Max den Namen erhielt. Das Meiste für die Prachtgestalt dieser Stadt geschah unstreitig von Maximilian I., welcher im J. 1598 an die Regierung kam. Er erbaute die Residenz; errichtete das herzogliche Spital; stiftete ein Kranken- und Waisenhaus, und führte noch andere Gebäude auf. Durch die nach Amerika's Entdeckung veränderte Richtung des Welthandels, und des Weges um das Vorgebirge der guten Hoffnung, im Anfange des 16ten Jahrhunderts, verlohr München, wie die übrigen Landstädte, seinen bedeutenden Handel. Aber ersetzt wurde dieser Verlust wieder im J. 1507, wo unter Albert IV. München zur alleinigen Residenzstadt

Baierns erkohren, und in ihr mit der Folge die schönen Blüthen der Gewerbe, besonders der Tuchmacherei und Wollenzeugverfertigung, schnell zur Reife gedeihen. Vom J. 1640—1645 wurde die ganze Stadt mit Wällen und Gräben umgeben, und die Aussenseite einer Festung hergestellt. München, welches 1632 dem siegreichen Gustav Adolph die Thore öffnen mußte, wurde während des dreißigjährigen Krieges zwar öfters bedroht, aber nimmer mehr erobert. Viel später, im J. 1704 nahmen es die Oesterreicher in Besitz; desgleichen in den Jahren 1742 und 1745. In neuern Zeiten sah man ein, daß die Befestigung Münchens, so wie aller großen Städte, zumal bei den Grundsätzen der neuen Kriegskunst, im Ganzen mehr verderblich als vortheilhaft sey. Man fieng deshalb 1791 an, die Wälle zu ebnen, die Mauern zu stürzen, die geebneten Plätze mit schönen Gebäuden zu besetzen, und in gefällige Anlagen umzuschaffen, welches Werk bei der schöpferischen Kraft der Regierung und der, bis zum Erstaunen rege gewordenen, Baulust der Bewohner, ununterbrochen und mit Nachdruck fortgesetzt wird. Vielleicht in keiner Stadt Deutschlands wird gegenwärtig so viel und so schnell gebaut, als in München. In den Vorstädten gehen nicht nur immer neue Häuser, wie mit magischer Kraft, her-

hervor; sondern es werden auch noch ganze Vorstädte abgesteckt, auf welchen verschiedene Liebhaber sich Plätze zur Ansiedelung kaufen. Mehrere Thorzinnen und Thürme sind schon gestürzt, andere werden noch fallen obgleich gegen den Wunsch Mancher: daß sie als ehrwürdige, und sogar pitoreske, Monumente der Zeit erhalten werden möchten. Mit der erweiterten Ausdehnung der Stadt ist unzertrennlich der Plan der Verschönerung verbunden. Ein allgemeines Drängen und Treiben und Schaffen ist rege gemacht, diesen Plan auszuführen, und das rastlose Fortschreiten, welches in diesem, wie in jedem andern Verhältnisse bemerkbar ist, bürgt für die schnelle Ausführung desselben.

Besondere Unglücksfälle der Stadt:

1) durch Brände, welche verheerend gewesen sind, in den Jahren 1327, 1418, 1460, 1599, 1607, 1618, 1674, 1704, 1729, 1750;

2) durch Ueberschwemmungen in den Jahren 1462, 1463, 1477, 1485, 1491, 1589, 1624, 1729, 1739, 1778, 1783, 1786, 1795, 1813;

3) durch Stürme in den Jahren 1499, 1727, 1761, 1813;

4) durch Erdbeben in dem Jahre 1787;

5) durch Pest in den Jahren 1221, 1463, 1515, 1517, 1548, 1572, 1628, 1632, 1634, 1680, und große Sterblichkeit: 1740 und 1771;

6) durch Kriege in den Jahren 1397 — 1402. Hierher gehören die Leiden Münchens im 30jährigen Kriege im 17ten, und in den Kriegen mit Oesterreich unter Maximilian Emanuel und Karl Albrecht im 18ten Jahrhunderte.

Auf solche Weise veränderte und verbesserte sich mit dem Gange der Zeiten und dem Bestande der äußern Verhältnisse, mit dem Steigen des innern Wohlstandes und dem Aufblühen des Erwerbfleißes; durch weise Vorsorge der Regierung und verschiedene andere, mehr oder minder, günstige Zeitereignisse und Unglücksfälle, die äußere Form und Gestalt der Stadt und ihrer Umgebung, bis sie endlich den Grad vorzüglicher Größe und Ausdehnung, der Ordnung und Schönheit erreichte, den sie gegenwärtig, als eine der schönsten Städte Deutschlands, mit allem Rechte behauptet.

Wappen.

Das Wappen der Stadt München war in den ältesten Zeiten (im J. 1239) ein Vogel, wahrscheinlich ein Adler. Im J. 1274 findet man als Siegel ein Stadtthor, mit dem

Brustbilde eines Mönchs, und dem obern Theile eines Adlers. Ein anderes Siegel vom Jahre 1313 stellt im Wappen ein vierfüßiges Thier dar, gegen den Adler vertauscht; später ward dem Brustbilde eines Mönchs noch ein Stück von einer Mauer beigefügt. In der Folge füllte bloß das Bild eines Mönchs das Wappen aus, welcher zuletzt, auf die Gestalt eines Kinds reducirt, nur das Münchener Kind geheißen wurde.

Im Jahre 1808 ertheilte der König seiner Residenzstadt ein neues Wappen. Es besteht in einem offenen Portale mit zwei dorischen Säulen, auf dessen Schwibbogen die Königskrone ruht. Unten, zwischen beiden Piedestalen, schreitet ein streitfertiger, links sehender Löwe ohne Krone, haltend in der rechten Kralle ein blankes Schwert, in der linken einen silbernen Schild, in welchem sich der lazurne Buchstabe M befindet.

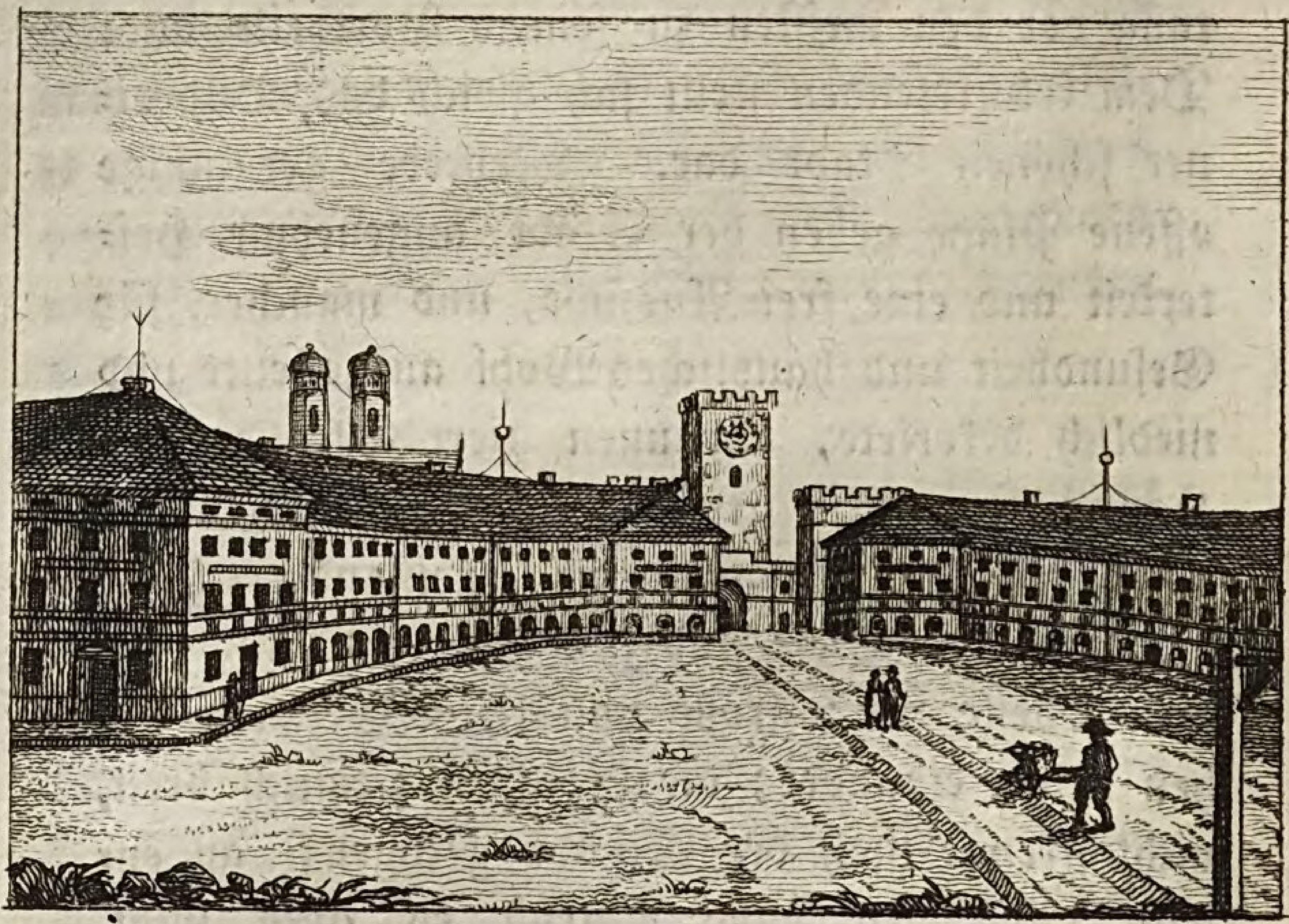
V. Abschnitt.

Die Stadt und deren Bestandtheile an und für sich.

1) Totaleindruck der Stadt. Gleich ältern, großen Städten in Deutschland trägt

München in Form, Bauart und Ausschmückung das Gepräge des Zeitgeschmacks und seines antiken Ursprunges; zeichnet sich aber durch eine gewisse leichtere und gefälligere Art und Haltung vor den meisten zu seinem Vortheile aus. Dem Eintretenden stellt sich gleich das Bild einer schönen Stadt dar. Mehrere geräumige offene Plätze geben der Stadt angenehme Heiterkeit und eine freie Aussicht, und mancher, für Gesundheit und häusliches Wohl aufgestellte und niedlich dekorirte, Brunnen ziert Straßen und Hauptplätze. Ein gewisser republikanischer Geist blickt aus der Bauart und Aneinanderreihung der Häuser. Diese sind größtentheils ganz oder zum Theile neu; große und kleine Gebäude stehen neben einander; die Straßen ziemlich breit, nicht strenge nach der Schnur gezogen; an engen, winkeligen Gäßchen fehlt es auch nicht. Ganz schlechte und alte Häuser sieht man wenige; die Zahl der neu aufgeführten oder geschmackvoll aufgeputzten, hat in der neuern Zeit einen sehr bedeutenden Zuwachs erhalten. Ueberall zeigt sich guter Geschmack, und der Ausdruck bescheidener Bequemlichkeit; das Aushängeschild eines raffinirten Luxus ist nirgends zu finden.

2) Thore. München enthält 6 Hauptthore: a) das ehemalige Neuhäuser=, jetzt Karlsthor



westlich; b) das Isarthor, östlich; c) das Maxthor oder neue Thor, westnördlich; d) das Sendlinger=Thor, südwestlich; e) das Schwabinger=Thor, nördlich; f) das Anger=Thor, südlich. Nebenthore sind: das Kostthor, der so genannte Einlaß, der Ausgang durch den Pallast Max, und die Ausgänge durch die königliche Residenz.

3) Pflaster. Das Pflaster der Stadt hat seinen Anfang genommen schon vor 1394.

Die Herzoge Ernst und Wilhelm haben 1430 den, zur Unterhaltung des Pflasters bestimmten, Zoll bestättigt. In der Folge wurde das Pflaster immer mehr vervollkommnet; kann aber bis jetzt wegen Mangel besserer Steine zu keiner besondern Güte gelangen. Die Steine sind fast alle klein, eckig und spitzig, und dem Fußgänger, besonders in Schuhen, sehr empfindlich. Die Trottoirs fangen an immer häufiger zu werden.

4) Straßen. München ist von vielen und hübschen Straßen durchschnitten. Zwar findet man keine Stunden langen, in gerader Linie fortlaufenden Hauptstrassen; aber wohl breit genug, um Licht und Luft reichlich in jedes Geschoß strömen zu lassen. Alle Hauptstraßen laufen ziemlich in den Hauptplatz zusammen, und selbst die Nebengäßchen haben Fortsetzungen und Degagements. Die Krümmungen der Straßen und die Vorsprünge der Häuser sind nicht scharf, und statt daß sie das Auge beleidigen, befriedigen sie solches vielmehr als Ruhepunkte, und vergnügen der Abwechslung halber.

Ueberhaupt zählt München 56 Straßen. Die vornehmsten derselben sind: die Straße vom

Karlsthore nach dem Isarthore, von Westen nach Osten; die vom Sendlinger nach dem Schwabinger Thore, von Westsüd nach Norden. Beide tragen in ihrer Verlängerung verschiedene Namen. Theile von der ersten sind: die Neuhäuser-, Kaufinger-Gasse, die Straße im Thale; Theile der zweiten: die Sendlinger-, Rosen,- Wein- und Schwabinger-Gasse. Zu den schönern Straßen gehören noch die Pranger- und Dieners-Gasse. Erstere ist vorzüglich schön und breit; aber kurz und wenig belebt.

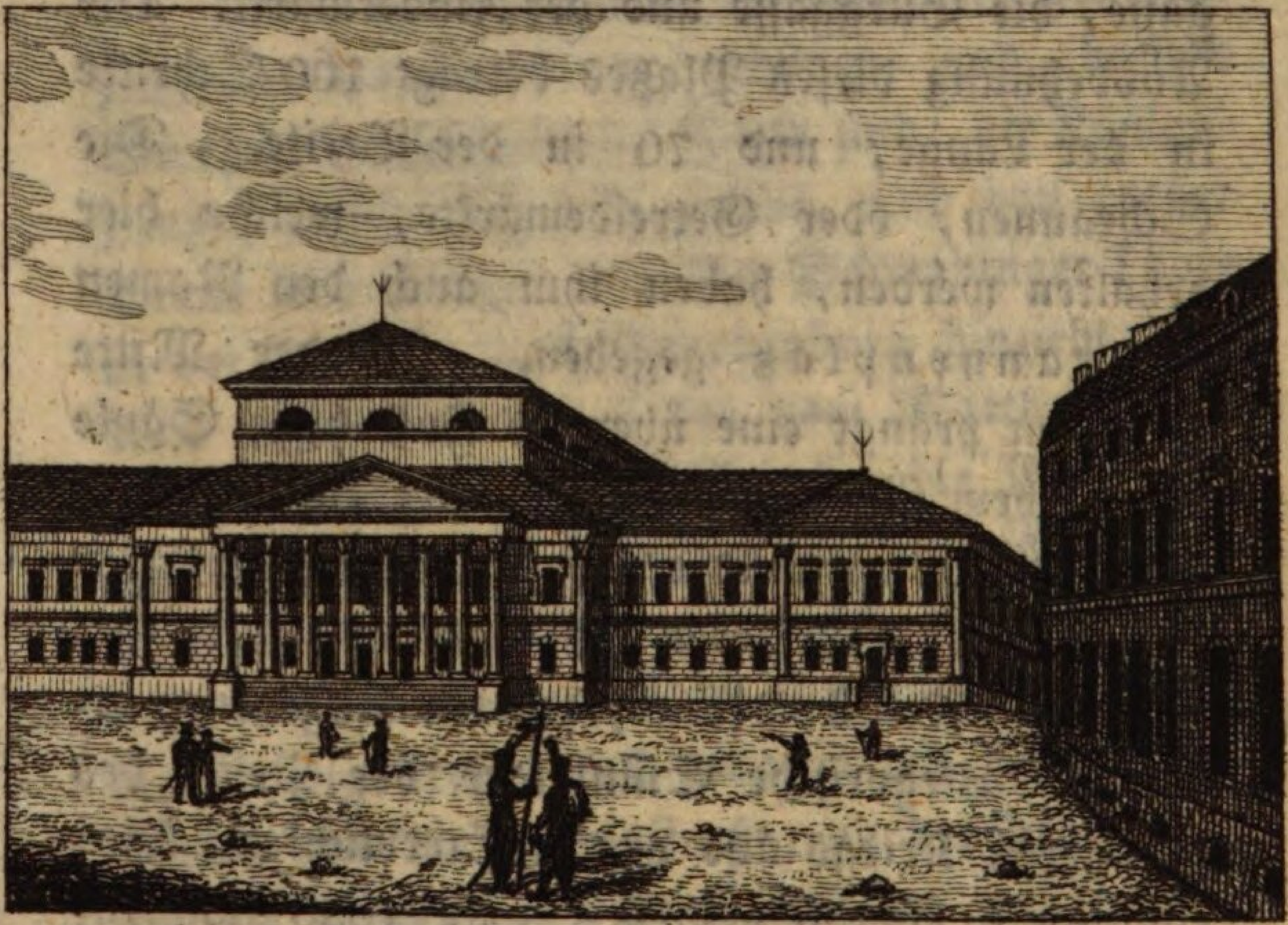
Unter den Vorstädten ist besonders die Maximilians-Vorstadt von schönen und breiten Straßen durchschnitten. Diese sind: die Königsstraße, welche sich sehr gerade, und von großer Breite und Länge, von dem Schwabinger Thore in der Richtung nach Nimphenburg hinzieht; auf diese stoßen: ein Theil der vom Marthore nach Nimphenburg führenden Straße, die Karolinen- und Wilhelminens-Strasse, der Königsplatz, die Wittelsbacher- und Löwenstraße, die Amalien- und Augustenstraße. Noch sind bemerkenswerth die Ludwigsstraße, fast parallel mit der Königsstraße, und die Otto'sstraße, an der Promenade um die Stadt vor dem Maxthore.

Alle diese, und die übrigen Straßen der Stadt sind des Nachts durch mehr als 700 Laternen beleuchtet. Indeß könnte die Beleuchtung besser seyn; selbst in großen Gassen ist sie sparsam, in kleinern fehlt sie oft ganz.

5) Hauptplätze. Oben an steht der Marktplatz, auch schlechthin Platz genannt. Er ist ein längliches Viereck, das sich, umgeben von größtentheils wohlgebauten und hohen Häusern, fast in der Mitte der Stadt, wo sich die zwei Hauptstraßen durchkreuzen, ausbreitet. Außer diesen laufen hier züsammen: die Dienersgasse, die Burggasse und der Rindermarkt. Die Ausdehnung dieses Platzes beträgt 160 Schritte in der Länge, und 70 in der Breite. Die Schrannen, oder Getreidemärkte, welche hier gehalten werden, haben ihm auch den Namen Schrannenplatz gegeben. In der Mitte desselben prangt eine über 20 Fuß hohe Säule von rothem Marmor, auf welcher ein von Erz gegossenes Marienbild ruhet. Auf den vier Ecken des Piedestals befinden sich vier bewaffnete Genien von Metall, deren jeder ein Ungeheuer erlegt — allegorische Sinnbilder der Pest, des Hungers, Kriegs und großer Sterblichkeit. Maximilian I. errichtete diese Säule 1638 zum Andenken der Prager Schlacht, worin er 1620 ge-

siegt hatte. Auf der einen Seite des Platzes befindet sich die Hauptwache.

Der Max-Joseph-Platz trägt den Namen seines Gründers. Er entstand erst im J. 1802 durch Abbrechung einiger Klostergebäude, nämlich der so genannten Ridler-Nonnen und der Franziskaner. Seine Figur bildet ein großes Viereck. Er ist der Sammelplatz der zwei großen Dulten (Messen), des Exercirens der Artilleristen, und der großen Paraden der Truppen. An seiner hintern Seite wird das neue, prächtige Schauspielhaus

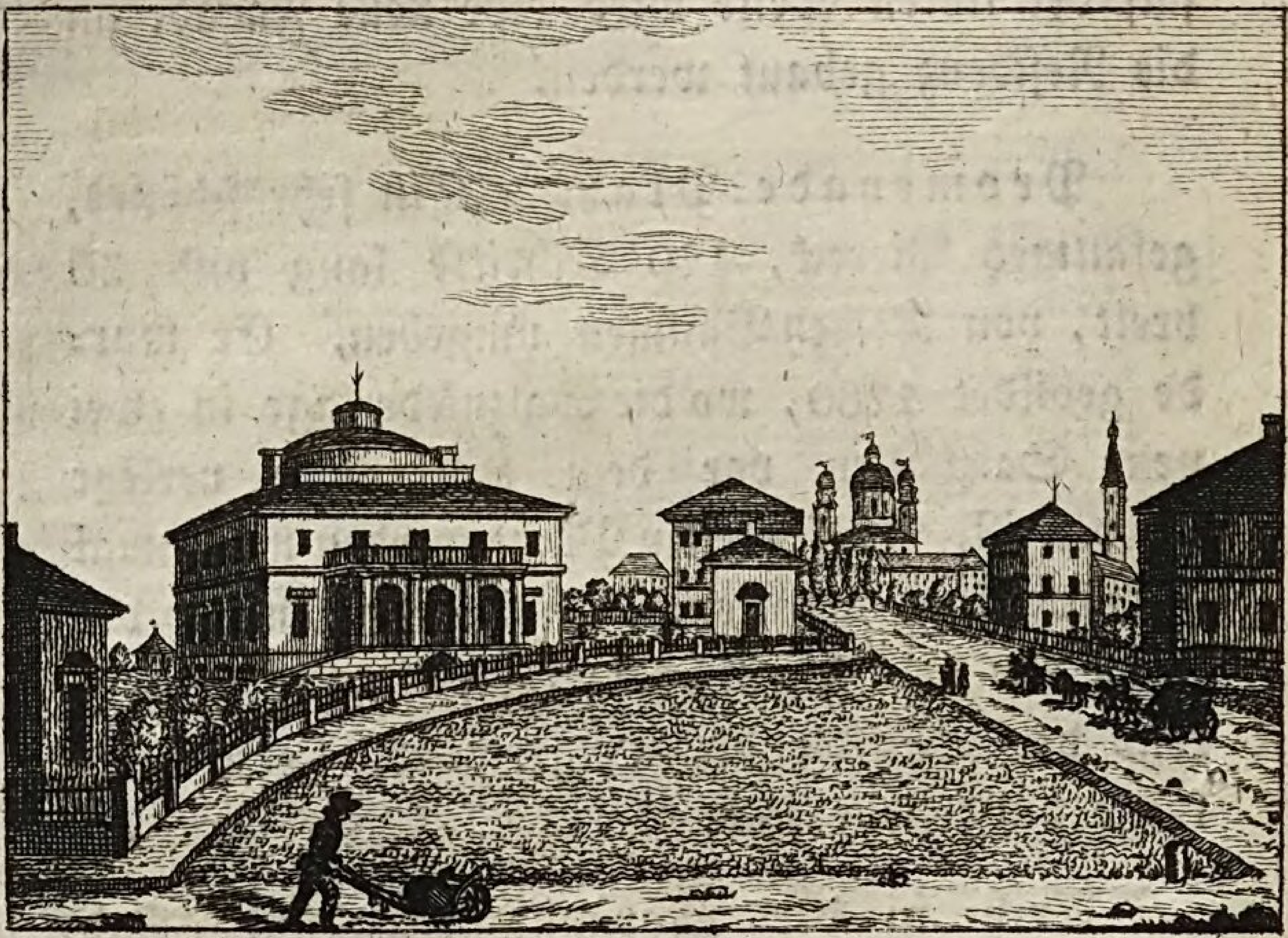


aufgeführt, dessen Bau schon begonnen hat; auf der linken Seite wird eine neue Façade an die Residenz gebaut werden.

Promenade=Platz. Ein sehr schönes, gefälliges Viereck, 120 Schritte lang und 30 breit, von Reihen Bäumen umgeben. Er wurde gebildet 1780, wo die Salzniederlage in zwei neue Salzhallen vor dem Karlsthore verlegt worden ist. Auf diesem Platze werden manchmal auch Paraden gehalten. An ihn schließt sich der Platz vor dem k. Leihhause, auf welchem währeud der Dultzeit die Töpferwaaren zum Verkaufe ausgestellt sind.

Auch in der Maximilians=Vorstadt sind mehrere große und schöne Plätze angelegt, nämlich: Maximilians=Platz, gleich vor dem Maxthore — eine breite, vorzüglich aber in die Länge sich weit ausdehnende Fläche, auf deren Seiten die neuen Häusermassen imponiren; er ist durchschnitten von einer Straße, die vom Maxthore nach Nimphenburg führt. Ehemals befanden sich hier Wälle, Bastionen und ein Kapuzinerkloster. Während der Dultzeit sind Hütten aufgeschlagen, worin den Schaulustigen für Bezahlung allerlei sehenswerthe Gegenstände, z. B. ausländische Thiere gezeigt werden. Die Kunstreiter produziren hier gewöhnlich ihre Künste.

Der Karolinen-Platz,



in der Nähe vom vorigen, von zirkelrunder Form und einer sehr freundlichen Ansicht. Seine Peripherie ist umstellt von ganz neuen, in vorzüglichem Geschmacke aufgeführten Gebäuden; seine Mitte durchschnitten von der Königsstraße, auf welche hier die Strasse nach Nimphenburg, die Karolinen- und die Wilhelminen-Straße zusammenlaufen; weiter hinaus kömmt man auf

den Königsplatz, gegenwärtig noch eine Ebene, künftig aber zu einem großen Vierecke bestimmt; noch weiter hinaus tritt man endlich auf den

Ludwigs-Platz, von zirkelrunder Form und von schönen Häusern umgeben.

In der Vorstadt Au breitet sich auch ein sehr hübscher, freundlicher Platz, am südlichen Ende, nächst dem Strafarbeitshause, aus. Er ist von großem Umfange, durchaus mit Rasen, Gras und schönen Bäumen bedeckt.

Kleinere Plätze sind: das sogenannte Platzl, ein länglich gevierter Platz, nächst dem Kostthore; der Obstmarkt, der dem Abbrechen mehrerer Häuser 1807 seinen Ursprung verdankt, nächst der heil. Geistkirche; der Rindermarkt, unweit der Peterskirche, und der Platz beim Feuer-Requisitenhause im Anger.

6) Eintheilung in Viertel. Die Durchschneidung der Stadt, vermittels der zwei Hauptstraßen, hat die Eintheilung derselben in vier Viertel veranlaßt. Diese Viertel heißen: das Graggenauer-Viertel; das Kreuz-Viertel; das Anger-Viertel, und das Häcken-Viertel.

Das Graggenauer-Viertel begreift denjenigen Theil der Stadt, welcher, vom Isarthore, zur Rechten über den großen Platz bis an das Ende der Weinstraße, und diese hinab zum

Schwabinger Thore zieht. Es enthält 476 Häuser.

Das Kreuz-Viertel enthält alle jene Straßen und Plätze, welche von der Hauptwache durch jene zwei Linien eingeschlossen sind, deren eine die rechte Häuserreihe von der Hauptwache auf dem großen Platze zum Karlsthore, die andere die linke Häuserreihe von der Hauptwache zum Schwabinger Thore bildet. Es begreift 352 Häuser in sich.

Das Anger-Viertel wird in der Stadt von der linken Häuserreihe vom Ende der Rosengasse bis zum Sendlinger Thore, und von der rechten Häuserreihe an eben diesem Ecke bis zum Isarthore gebildet. Es schließt 461 Häuser in sich.

Das Hacken-Viertel wird auf der einen Seite von derjenigen Häuserreihe eingeschlossen, die sich vom Ecke der Rosen- und Kaufingergasse zum Karlsthore zieht, auf der andern von jener, welche von demselben Ecke der Rosengasse zur Rechten bis zum Sendlinger Thore läuft. Es umfaßt 370 Häuser.

7) Gebäude.

Kurze Geschichte der Architektur.

München besitzt keine Monumente der Architektur von der ältesten Art; seine merkwürdigsten alten Gebäude sind in dem sogenannten gothischen Stile der spätern Zeit. Sie entstanden während des 14ten und 15ten Jahrhunderts. Im J. 1342 wurde die Verordnung gegeben: daß künftig kein Haus mehr ganz von Holz erbaut werden dürfe, sondern, wenn nicht völlig gemauert, wenigstens mit Ziegeln gedeckt werden solle. Gegen das Ende des 16ten und im Anfange des 17ten Jahrh., begann ein neuer, dem Klassischen der Italiener verwandter, Stil im Bauen. Der Churfürst Maximilian I. war rastlos thätig im Bauen während dieser Periode. Unter ihm und durch Mitwirkung des achtungswürdigen Mahlers Kandid, wurden Werke aufgeführt, mit welchen, in Bezug auf den Umfang und die Vereinigung der Künste: Mahlerei, Architektur und Bildhauerei, in Deutschland nichts sich vergleichen läßt. In der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts ward die herrschende Bauart ganz italienisch; München mit Gebäuden verschönert, deren Formen gänzlich nach dem römischen Geschmacke des 17ten Jahrhunderts gebildet waren. Allein gegen die zwei-

te Hälfte des 18ten Jahrhunderts verdrängte den rein italienischen der neufranzösische Geschmack; anfänglich erschien dieser mit jenem noch vermischt und entstellt, später aber ausschließlich vorherrschend. Als Graf Rumford in das Ministerium des Churfürsten Karl Theodor aufgenommen wurde; suchte er den allgemeinen neufranzösischen Geschmack wieder zu verdrängen, und eingenommen für das Eigenthümliche seines doppelten Vaterlandes, den nackten, magern Stil von England einzuführen. Und es glückte ihm, der Urheber einer Menge, mit größter Geschwindigkeit aufgeführter schwächlicher Häuser zu seyn. Gegenwärtig ist der italienische Geschmack vorherrschend, und durch die architektonische Kunst des Hofbau-Intendanten Gärtner, des Oberbau-Kommissärs v. Dirigoiun, Professors Fischer u. a. steigen viele und geschmackvolle Gebäude empor.

Im Ganzen sind die Gebäude in München von bedeutender Größe, ziemlicher Höhe, häufig neu und von gefälligem Ansehen. Dieß gilt besonders von den Gebäuden in den Hauptstraßen. München enthält wenige Palläste, aber viele Gebäude, welche diesen gleich kommen. Ehemals war eine Menge von Kirchen vorhanden; in neuern Zeiten wurden aber mehrere der-

derselben entweder niedergerissen, oder zu andern Zwecken eingerichtet. Bräuhäuser sind in großer Anzahl, und meistens von stattlichem Aussehen. Die bürgerlichen Häuser, welche bei weitem die größte Zahl ausmachen, haben große Tiefe, und wenig Fronte, große Dächer, und sind ewiger Ausbesserung bedürftig.

Innerhalb der Stadt steigen statt der alten häufig neue, hübsche Häuser schnell empor, und außerhalb schließen sich an die Nord- und Westseite derselben viele neue regelmäßige Straßen, so daß die Zahl der Häuser immer im Wachsen, und gegenwärtig schon 599 Bauplätze für künftige Häuser bezeichnet sind. Die Zahl der Häuser in ganz München belauft sich gegenwärtig auf 3494, wovon 1659 auf die Altstadt allein kommen. Die meisten Gebäude sind, seit 1783 mit Wetterableitern versehen; alle Häuser numerirt, und zwar in jedem Viertel mit besonderer Farbe, nämlich: die Häuser im Graggenauer Viertel roth, die im Kreuzviertel grün, die im Angerviertel gelb, und jene im Hackenviertel blau.

a) Kirchen.

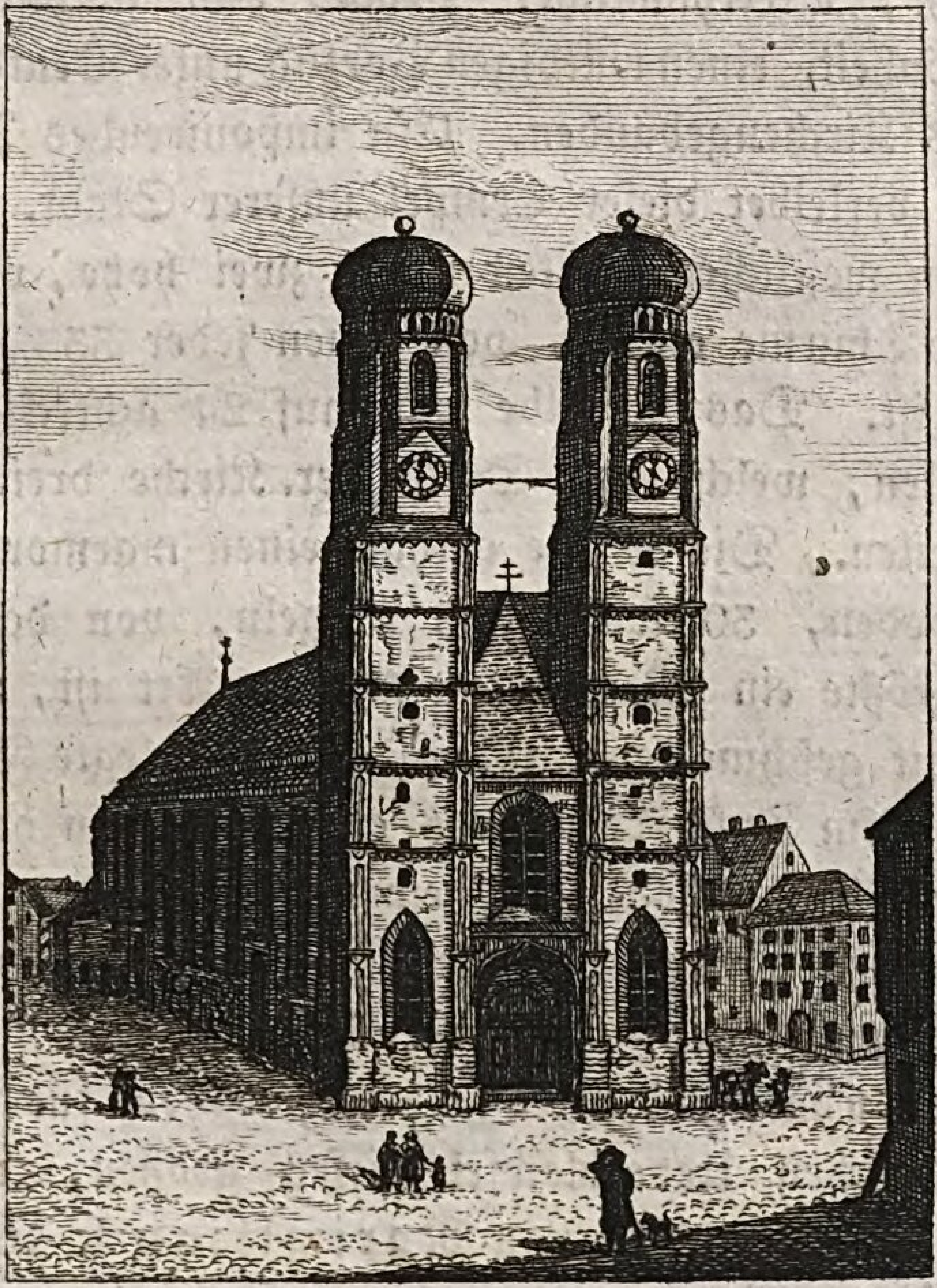
Die Theatiner, oder Hofkirche zum heil. Kajetan, nächst dem Schwabinger Thore und der Residenz, ein prächtiges Gotteshaus,

ist vom Churfürsten Ferdinand Maria und dessen Gemahlin Adelheid 1675 erbauet worden. Der Baumeister war Augustin Barella, Architekt des Magistrats zu Bologna. Diese Kirche, im J. 1675 eingeweiht, ist im Geschmacke des römischen Vatikans, also in einem großen Stile aufgeführt, und mißt in der Länge 226 Fuß, in der Breite 126. Innen ist sie mit korinthischen Säulen geziert und mit Stukkatur ausgelegt; die architektonischen Glieder sind von bewundernswürdiger Schönheit. Ueber ihre Mitte erhebt sich eine hohe Kuppel mit einem majestätischen Dom, aus welcher die Beleuchtung der angebrachten Zierrathen herabfällt. Rechts und links erheben sich zwei hohe Thürme, ins Gevierte erbaut, die nach allen Seiten in drei Abtheilungen mit römischen und dorischen Pilastern flankirt, und in der vierten und obersten Abtheilung, bis an die flachrunde Kuppel, rund mit sechs ausgeschneckelten Kuppelträgern versehen sind.

Die Kirche ist reich an schönen Gemälden, enthält 12 Altäre und eine Sakristei, welche die schönste in Baiern genannt zu werden verdient. Hier ruhen in der Gruft die Churfürstin Adelheid nebst ihren drei Kindern, die Churfürsten Ferdinand Maria, Maximilian Emanuel, Karl

VII. Kaiser, Maximilian Joseph III. und Karl Theodor.

Die Kirche zu U. L. Frau



nächst der Kaufingergasse. Ein majestätischer Tempel, in gothischem Geschmacke vom Herzoge Sigismund 1468 gegründet, und 1488 vollendet. Der Erbauer war Georg Sandhofer.

Dieses Gebäude mißt in der Länge 336, und in der Breite 128 Fuß. Obschon es von einfacher Bauart ist, und nur sparsam angebrachte Verzierungen enthält; so behauptet es doch an Größe, alterthümlicher Pracht und gothischer Schönheit, einen würdigen Vorzug unter Deutschlands Kirchengebäuden. Ein imponirendes Ansehen verleihet dieser Tempel unserer Stadt. An beiden westlichen Seiten ragen zwei hohe, viereckige Thürme empor, von denen jeder 333 Fuß hoch ist. Das Gewölbe ruht auf 24 achteckigen Säulen, welche das Schiff der Kirche dreimal abtheilen. Die Kirche enthält einen marmornen Fußboden, 30 Altäre, 3 Orgeln, von denen die größte ein Meisterstück in ihrer Art ist, und 30 mit geschmolzener Glasarbeit eingelegte Fenster. Am Fuße des Chors erhebt sich ein herrlicher Triumphbogen mit einer Kuppel, von korinthischen Säulen getragen. Gleich beim Anfange des Chors imponirt das Grabmahl des Kaisers Ludwig IV., ein wahres Pantheon für die verweslichen Ueberbleibsel dieses großen, unsterblichen Mannes, von Maximilian I. 1606 mit aller Pracht aufgeführt. Der Grund ist schwarzer Marmor, die Verzierungen Bilder aus Erz. Vier geharnischte Männer bewachen die Asche des Kaisers; zwischen denselben, auf einer höhern Stufe, prangen Albrecht V. in her-

zoglicher Kleidung, und Wilhelm V. im Ordenshabite des goldenen Vließes. Ueber dem Gitter dieser Stufe erblickt man die erhoben ausgehauene Statue Ludwigs im kaiserlichen Ornate mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, den Scepter in der einen, und den Reichsapfel in der andern Hand haltend, auf einem Thronsessel, dessen Baldachin von Engeln ausgebreitet wird. Oberhalb befinden sich zwei sitzende weibliche Figuren, Weisheit und Tapferkeit vorstellend; auf einem Kissen die Reichskrone; an den Pfeilern Kennzeichen des Todes und der Verwesung. Flammengefäße und schildhaltende Knaben, alles aus vornehmen Metall gegossen, nehmen die übrigen Stellen ein. Das Ganze ist nach Candids Erfindung; die Gußarbeit von Hans Krumper aus Weilheim. Ausserhalb des Chorgitters zeigt ein Marmorstein den Ort der alten Fürstengruft, wo die Leichname der baierischen Fürsten von 1295—1626 gesammelt und versenkt wurden, bis zur Erbauung der neuen Gruft in der St. Michels Kirche.

Die Peters-Pfarrkirche am Marktplatze, die erste und älteste Pfarrkirche in München. Die Urkunden von der ersten Erbauung dieser Kirche fehlen. Ihr Alter erstreckt sich über das sieben-

te Jahrhundert. Im Jahre 1327 brannte sie ab; im J. 1370 ward sie wieder neu hergestellt; im J. 1607 von Maximilian I. mehr verschönert, und mit Nebenchören versehen. Der Choraltar, ganz von Tegernsee-Marmor, ist ein Werk des vorigen Jahrhunderts. In allem zählt die Kirche 16 Altäre, worunter einige mit vortrefflichen Gemälden ausgestattet sind. Die prächtige große Orgel ist vor einigen Jahren von dem berühmten Tonkünstler Vogler, nach seinem eigenen Simplifikations-Systeme, erbaut worden.

Die Kirche zum heil. Geist im Thale. Sie ist so alt, wie das neben ihr sich befindende Spital zum heil. Geiste, erbaut im J. 1253. Ohne Zweifel ist sie im J. 1327 zugleich mit dem Spitale abgebrannt. Die Bauart der gegenwärtigen Kirche ist aus dem 14ten, und ihre Verschönerung erhielt sie im vorigen Jahrhunderte. Die Kirche schließt in sich 10 Altäre, und mehrere schöne Gemälde.

Der Bürgersaal. Ein sehr freundlicher geschmackvoller Tempel in der Neuhäuser Gasse, für die gottesdienstlichen Versammlungen der Bürger bestimmt. Er wurde im J. 1710 zu erbauen angefangen, und mißt in der Länge 160 Fuß, und 49 in der Breite. Der Saal ist ohne Säu-

B. Quaglio f.
St. Michaels-Kirche mit dem Gebäude der k. Academie der Wissenschaften und Künste.

ken erbaut, mit verschiedenen Gemälden und Prospekten, besonders der Wallfahrten in Baiern geziert, und nimmt sich vortrefflich aus.

Die Hofkirche zum heil. Michael, in der Neuhäuser Gasse, erbaut vom Herzoge Wilhelm V., im J. 1583 durch Wolfgang Müller. Diese Kirche, bei welcher sich eine vorzügliche Leichtigkeit mit Größe verbindet, wird unter die vornehmsten Kirchen Teutschlands gerechnet. Zwei große Portale aus Marmor öffnen den Eingang. Sie ist 248 Fuß lang und 114 breit. Ein treffliches Werk: weit gewölbt ist die Halle; korinthische Flachsäulen erheben sich zur Unterstützung; Nischen und Statuen sind angebracht; das Pflaster von gevierten, rothen und weissen Marmor; die Stühle mit Messing überzogen. Alles dieß macht durch den gleichen Geschmack der Theile mit dem Ganzen vergessen, was gegen die willkührliche Anwendung antiker Ornamente zu erinnern wäre. Die Kirche enthält 12 Altäre und gute Gemälde. Hier ist die dritte Fürstengruft.

Die Hofkapelle in der Residenz. Sie ist von Maximilian I. im J. 1601 erbaut, ohne Prunk, ohne großen Umfang. An Sonn- und Festtagen hört man hier die vortrefflichste Kir-

chenmusik von der königlichen Hofkapelle aufgeführt.

Die protestantische Hofkirche, gleichfalls in der Residenz, ein von dem jetzigen Könige bei Seinem Regierungsantritte für die Königin eingerichtetes Bethhaus. Sie besitzt eine sehr schöne Orgel, im J. 1807 nach dem Voglerischen Simplifikations-Systeme erbauet.

Die ehemalige Karmeliten-Kirche, dermalen die Kirche der lateinischen Schulen, gewährt durch ihre neuerhaltene Façade gegen das Leihhaus einen schönen Anblick; auch zeichnet sich ihre Bauart besonders durch Simplicität aus.

Ueberdieß giebt es noch mehrere, aber minder bedeutende, Kirchen in München. Zu diesen gehören z. B. die Damenstiftskirche, die St. Johanniskirche in der Sendl. Gasse, die lateinische Kongregationskirche, die Herzog- und Josephspitals-Kirche, die Gottesackerkirche St. Stephan, die Pfarrkirche im Lehel, im ehemaligen Hieronymitaner-Kloster, zwischen zwei Flügeln der Kavallerie-Kaserne; die ehemalige Salvators-Kirche, bestimmt für die Protestanten; die Kirche auf dem Anger, am ehemaligen Klarissenkloster.

b) Palläste.

Das königliche Residenzgebäude steht oben an. Ein am Schwabinger Thore gelegener herrlicher und weit umfassender Pallast, voll Würde, Ernst und Hoheit, im dorischen Stile. Er wurde von Maximilian I. 1616 zu erbauen angefangen. Die Breite dieses Pallastes, der Schwabinger Straße entlang, beträgt etwas über 270 gemeine Schritte mit 40 hohen Fenstern in der mittlern Reihe; die Tiefe über 140, die Höhe drei Geschosse. Drei große Thore öffnen den Eingang: zwei vorn an der Residenz-Schwabinger Gasse, und eines auf der Seite beim Hofgarten. Die zwei ersten sind von Säulen aus rothgesprenkeltem Marmor nach dorischer Ordnung gestützt, über welchen große Statuen aus Bronze ruhen, die Tugenden eines Regenten: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit vorstellend. Neben ihnen prangen die Wappen des Churhauses und Lothringens von Löwen gehalten. Der dritte Eingang, bei weitem der schönste, führt durch ein weites, hohes, auf vier Marmorsäulen ruhendes Gewölbe, dessen Decke mit sehr schönen Freskogemälden geschmückt ist. Eine prächtige Marmortreppe von 14 Fuß Breite führt zu den Wohnzimmern der Königin.

Dem Eintretenden in die Residenz öffnen sich vier große Höfe: der Kaiserhof, Churfürstenhof oder Kapellenhof, der Küchenhof und der Brunnenhof. Ersterer, am linken Eingange, bildet ein regelmäßiges Viereck; der zweite ein längliches Viereck, und hat auf seinen Seiten Trottoirs und die Hofkapelle. Von hier geht man durch einen dreifachen Bogen in den Brunnenhof, ein regelmäßiges Achteck, wo gleich ein prächtiger Springbrunnen aus Marmor imponirt. Er ist geziert mit schönen, allegorischen Figuren aus Erz, theils Flüsse von Baiern, theils Elemente mit beigeordneten Tritonen und Amphibien vorstellend. Am Eingange in diesen Hof liegt ein großer Felsstein von 364 Pfund, welchen der starke Herzog Christoph im J. 1489 zu der daselbst angezeigten Höhe gehoben hat. Vom Brunnenhofe führt rechts ein gewölbter Durchgang in das Schauspielhaus, ein anderer links zur protestantischen Hofkirche; der sogenannte Küchenhof, dieser zunächst, ist von großer Ausdehnung, aber ohne Zierde. Die sehenswürdigsten Gegenstände in der Residenz, welche die Aufmerksamkeit jedes Kunstfreundes auf sich ziehen, sind:

Die schönen Zimmer, so benannt wegen der vielen Schönheiten, die darin enthalten

sind. Sie theilen sich in die neuen königlichen, und die so genannten kaiserlichen Zimmer. Zu den ersten führt die große Treppe von Marmor mit 56 Stufen, derer jede, 14 Fuß lang, aus einem Marmorstücke besteht. In den königlichen Zimmern wetteifern Pracht und Schönheit. Das Audienz- und Thronzimmer, der Speisesaal, das Schlafzimmer, sind mit Gemälden, Statuen, seltenen Gefäßen, erhabenen Arbeiten, reichen Tapeten, Geräthschaften jeder Art, nach den neuesten Erfindungen, ausgeziert; besonders geschmackvoll sind die Zimmer der Königin, wo das Antike mit ausgebildetem Modernen gepaart, und aller überflüßige Prunk der schönen Einfachheit geopfert ist. Aus den neuen königlichen Zimmern kömmt man in eine Gallerie, deren Länge 270, und Breite 15 Fuß beträgt. Der Eintritt in die kaiserlichen Zimmer geschieht durch das erste Audienzimmer, mit chinesischen Porzellängefäßen von außerordentlicher Größe geziert. Das zweite Zimmer schimmert von Golde. Das nächste Konferenzzimmer ist mit Tapeten von karmosinrothem, geschnittenem Sammet, dessen Grund Gold ist, bedeckt. Zur Ausschmückung des daranstoßenden Zimmers sind mehrere Zentner Golds verwendet. Die Stickerei auf karmosinrothen Sammet

des Paradebettes wird auf mehrere hunderttausend Gulden geschätzt. Das nachstehende Kabinet, ganz mit feinen Spiegeln bezogen, enthält die auserlesensten Porzellains, theils Bilder, theils Gefäße. Im Miniaturzimmer ist eine vortreffliche Auswahl von Miniaturgemälden enthalten: nach Rubens, Bourdon, Fetti, Langjan, Jordaens, Rothenhammer u. s. w.

Der Bildersaal, die Gallerie Maximilians I. genannt, enthält viele schöne Gemälde in Oel. Nebst vielen chinesischen Gefäßen von seltener Größe, verdienen vier aus Bronze besondere Aufmerksamkeit, deren zwei Abgüsse nach sehr guten altgriechischen Arbeiten in Marmor, ein Bacchanal und Iphigeniens Opfer sind.

Ausser den hier erwähnten Zimmern in der Residenz giebt es noch mehrere Sääle. Der Herkulessaal, von einer Statue des Herkules so benannt, ist in einen Tanz- und Konzertsaal umgeschaffen worden.

Die schöne Kapelle. Sie ist 1607 von Maximilian I. erbaut, und der ausgewähltesten Kostbarkeiten wegen die einzige in Europa. Ueber dem Portale, umgeben von einer schönen Verzierung aus künstlichem Marmor, prangt das

Bild Mariä Verkündigung, eines der besten Werke Candids. Das kleine innere Gebäude erhebt sich zu einer himmelblauen Kuppel mit Figuren und Zierrathen aus vergoldetem Bronze. Die Seitenwände sind künstliche Architekturen und Perspektive aus Gipsmosaik; der Fußboden mit feinen Amethisten, Jaspis, Antikgrün und Lasurstein ausgelegt. Die Menge der Edelsteine und Perlen, allenthalben über Gold ausgesäet, sind nicht zu berechnen; die Arbeiten der Kunst unschätzbar. Ein kleines Altärchen, der Gefährde der unglücklichen Königin Maria Stuart im Kerker, ist gleichfalls hier zu sehen.

Der königliche Schatz. Dieser ist aufbewahrt in Gewölben, zu welchen man kömmt rechts zu ebener Erde zwischen zwei kleinen Gärten, in derer einem ein Grottenwerk, in beiden aber Bilder aus Bronze aufgestellt sind. Herzog Albert fing diese kostbare Sammlung von Schmuck und Pretiosen an; Diamante, Rubine, Smaragde, Saphire schimmern in großer Anzahl. Es befinden sich hier: die Königskrone und jene der Königin, mit ausgesuchten Edelgesteinen, der große blaue Hausbrillant, ein seltenes Kleinod, und in der Reihe von ausgewählten orientalischen und ländlichen die pfälzi-

sche Perle. Weibliche und männliche Zierden herzoglicher Personen, in Schmelzwerk gefaßt, erinnern den Beschauer an die Pracht der alten Teutschen. Bilder mit Juwelen ausgelegt, ein berühmter Schatzkasten von Wilhelm V., Schiffe und andere künstlich geschnittene Gefäße aus Rhinoceroshorn, vornehme Gefäße von Jaspis, Sardonix, schwarzen und weißen Krystallen, Achaten u. s. w. sind hier befindlich.

Bemerkenswerth ist es, daß die Künstler, welche für die vorzüglichsten Kostbarkeiten dieses Schatzes, so wie für die schöne Kapelle arbeiteten, meistens entweder Künstler von München und Bürger daselbst, oder doch baierische Unterthanen waren.

Der Herzog-Max-Pallast, oder Wilhelminische Residenz, unfern der St. Michelskirche. Dieser Pallast, erbaut vom Herzoge Wilhelm V. im J. 1579, ist nur zwei Geschosse hoch, mit vielen hohen Fenstern und verschiedenen Durchgängen versehen. Der Stil von Außen ist groß, so auch die innere Eintheilung. Maximilian I. wohnte hier vor Erbauung der neuen Residenz; daher die Benennung dieser Burg. In der dazu gehörigen Kapelle sind einige sehr schöne Gemälde. Auch befindet sich ein besonderes Feuerhaus daselbst.

Der Herzoggarten vor dem Karlsthore. Ein langer Zug niedlicher Gebäude, vom Herzoge Clemens errichtet 1741. Auf einer Seite breitet sich ein niedlicher Garten dar, von einer Mauer umschlossen, und am hintern Ende ein hübsches Theater. Gegenwärtig wohnen in diesem Pallaste die königl. Hofbau- und Hofgarten-Intendanzen.

Der alte Hof, älteste herzogliche Residenz, auch Ludwigsburg genannt, unweit dem Max-Joseph-Platze. Sie verdankt ihre Gründung Ludwig dem Strengen, im J. 1253.

Das Gräflich-Törring-Guttenzellische Hotel am Max-Joseph-Platze, ein im edlen Geschmacke, mit einem Peristilium am Eingange, 1740 aufgeführtes Gebäude. Es hat ein zierliches Frontispice und eine Altane, auf toskanischen Säulen ruhend.

Das Gräflich-Preysingische Hotel, eines der schönsten Gebäude in der Stadt, der Residenz gerade gegenüber. Es wurde erbaut 1720.

Das Gräflich-Montgelasische Hotel, an dem Promenade-Platze; erweitert und verschönert im J. 1811.

Das Hotel der Portiaschen Erben in der Prannersgasse, an welchem der französische Geschmack, gemodelt nach italienischen Ideen, sichtbar ist.

Das Gräflich-Königsfeldische Hotel, ein Gebäude in der Prannersgasse.

Der Fuggerische oder Herzog Wilhelms Pallast, — die Wiege der Akademie der Wissenschaften, in der Theatiner-Schwabinger-Gasse. Er ist im neufranzösischen Geschmacke erbaut.

Das Gräflich-Tattenbachische Hotel in der Theatiner-Schwabinger-Gasse.

c) Andere ansehnliche Gebäude und Häuser.

Das Landschaftsgebäude und das Rathhaus auf dem Platze.

Das Hoftheater- und neue Münzgebäude beim Max-Josephs-Platze, in welchem letzteren die seltenen Prägingstrumente sehenswerth sind.

Die kön. Hofställe, nächst der Residenz.

Das ehemalige englische Fräuleininstituts-Gebäude in der Weinstraße, dermalen Ministerial-Gebäude des Innern.

Das Bildergallerie-Gebäude und die Reitschule nächst dem Schwabinger Thore.

Das königliche Montur-Magazin-Gebäude in Schönfeld.

Das Feuerrequisiten-Gebäude und der neue Bau, in welchem letztern das neue Mädcheninstitut etablirt ist, auf dem Anger.

Das Schulhaus und Seminar an der weiten Gasse.

Die zwei neuen Kasernen nächst dem Hofgarten und dem Isarthore.

Das königl. Zeughaus hinter dem Theatergebäude.

Das Gebäude der königl. Akademie der Wissenschaften in der Neuhäuser Gasse.

Die Freihrn. von Asbeckischen Häuser vor dem Maxthore. Die vordere Seite des Hauptgebäudes verliert sich an einem großen Platze; die Ansicht des dabei sich befindenden Gartens erinnert, bei aller Eigenthümlichkeit, an die Anmuth und Zierlichkeit kleiner Villen, wie etwa der Farnesina zu Rom in Trastevere.

Die Wohnung des Grafen Preysing von Moos in der Prannersgasse.

Das Gebäude des Kriegsministeriums nächst der Residenz.

Das Theatiner-Klostergebäude nächst dem Schwabinger Thore, der Sitz mehrerer Ministerial-Bureau's.

Das ehemalige Augustiner-Kloster, jetzt Sitz des Justiz-Ministeriums und seiner untergeordneten Behörden.

Der so genannte Augustiner-Stock, dermalen eine Reihe ansehnlicher Privatgebäude.

Das königl. General-Postdirektions-Gebäude in der Theatiner-Schwabinger-Gasse.

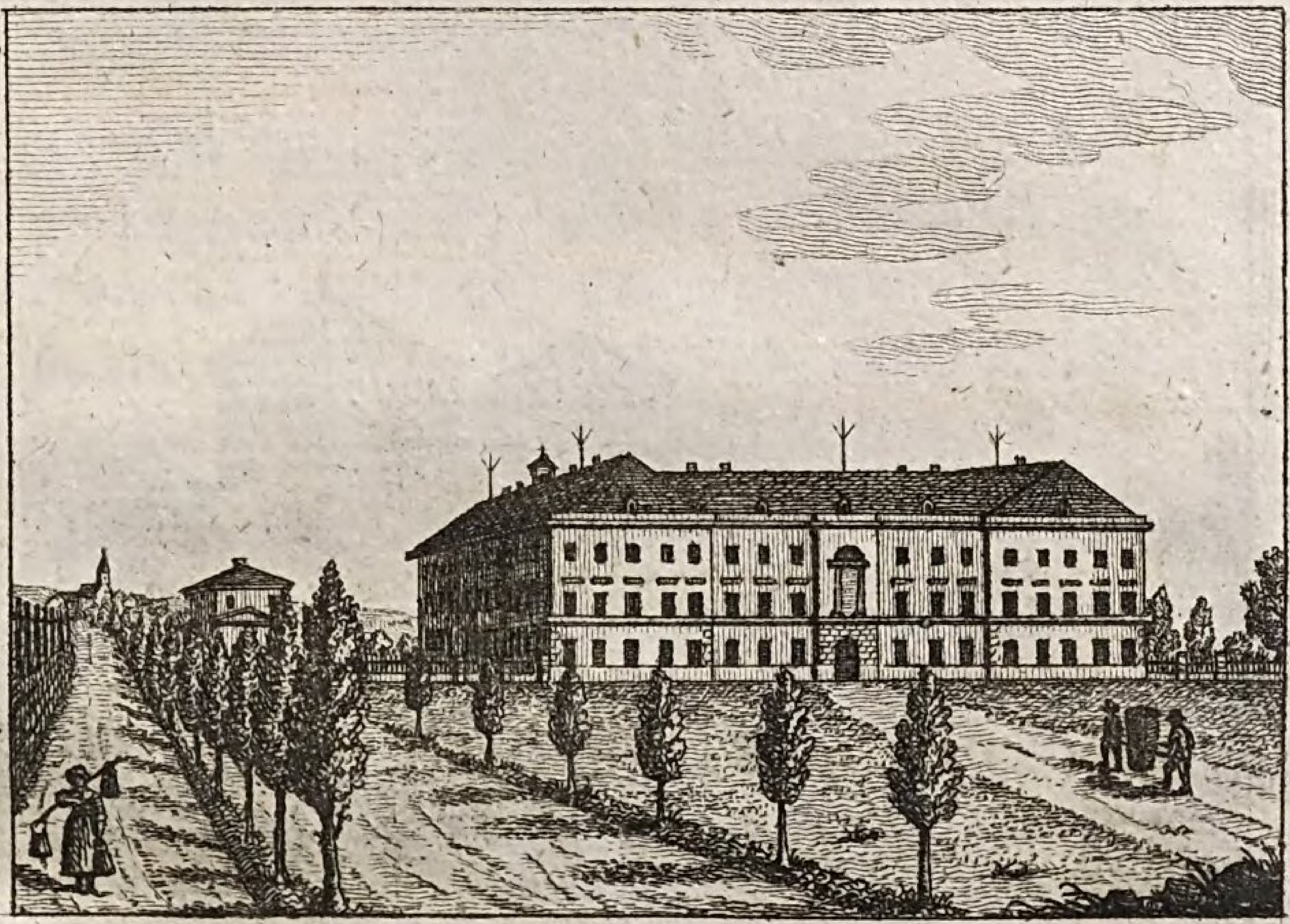
Die Mauthhalle in der Neuhäuser Gasse.

Das Damenstifts-Gebäude auf dem Kreuze.

Die Seligmannische Behausung in der Theatiner-Schwabinger-Gasse.

Das Baron von Eumpenbergische, ehemals Wallische Haus, in der Residenzgasse.

Das allgemeine Krankenhaus vor dem Sendlinger Thore.



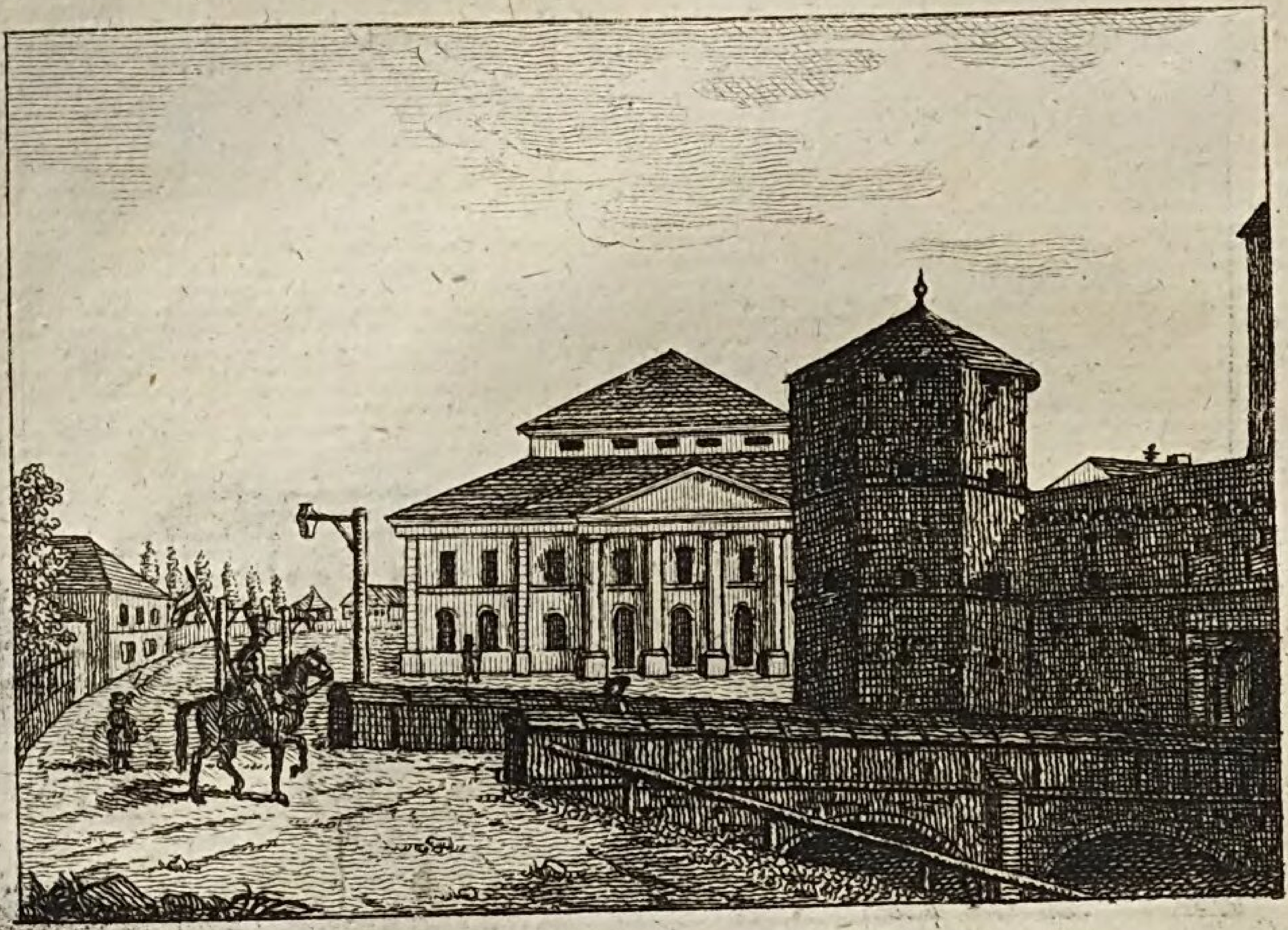
Das Militär-Lazareth-Gebäude vor der Stadt, zwischen dem Einlaß und Angerthore.

Das königl. Hofbräuhaus am Platzl.

Das neue Hoftheater-Gebäude auf dem Max-Joseph-Platze, im Entstehen.

Das Gebäude der männlichen Feyertagsschulen, in der Kreuzgasse.

Das neue königl. Theater, an dem Isarthore.



Das Zuchthaus, in dem ehemaligen Paulaner-Kloster; das Landgerichts- und Rentamts-Gebäude im ehemaligen Nonnenkloster auf dem Lilienberge; das Armenversorgungshaus; das Pfarr- und Schulhaus, und das Fabrikgebäude, in der Au.

VI. Abschnitt.

Bewohner der Stadt.

Die Population von München, die Vorstädte mitgerechnet, und mit Einschluß der Garnison, beläuft sich gegenwärtig auf 60,000 Menschen, von welchen 18659 auf die Vorstädte treffen. Diese stammen von verschiedenen Ländern und Provinzen: vom eigentlichen (alten) Baiern, von der obern und untern Pfalz, aus Franken, Sachsen, Oesterreich, Schwaben u. a. Jährlich wird die Stadt von mehr als 26,000 Fremden besucht.

Von folgenden Staaten hielten sich vor gegenwärtigem Kriege Gesandten hier auf: von Baden, Frankfurt, Frankreich, Hessen, Neapel, Oesterreich, Preußen, Rußland, Sachsen, Westphalen und Würtemberg.

VII. Abschnitt.

Anstalten in Bezug auf Regierung, Verwaltung und Beschützung des Staats.

1) Genealogie des königlichen Hauses von Baiern.

Seine Majestät der König Maximilian Joseph I., geboren zu Mannheim den 27. Mai 1756, succedirte als Churfürst zu Pfalzbaiern, u. s. w., nach dem Tode Karl Theodors, Churfürsten aus der Sulzbacher Linie, am 16. Februar, 1799, und erklärte sich 1806, nach dem Preßburger Frieden, zum Könige von Baiern.

Wihelmine Auguste, des Landgrafen von Hessen-Darmstadt Tochter, war die erste Gemahlinn, vermählt den 30. Sept. 1785, gestorben den 30. März 1796; zweite Gemahlinn ist

Friderike Wilhelmine Karoline, des Markgrafen und Erbprinzen Karl Ludwigs von Baden Tochter, geboren den 13. Juli 1776, vermählt zu Karlsruhe den 9. März 1797.

Kinder erster Ehe.

Karl Ludwig August, Kronprinz von Baiern, geboren zu Strasburg, den 25. August 1786, vermählt am 12. Oktober 1810 mit

Therese Charlotte Louise, herzogl. Prinzessinn von Sachsen = Hildburghausen, geboren den 8. Juli 1792.

Sohn.

Maximilian, geboren den 28. November 1811.

Prinzessinn.

Mathilde, geboren den 30. Aug. 1813.

Auguste Amalie Louise, geboren zu Neuburg den 21. Juni 1788, vermählt zu München den 14. Jäner 1806 mit Eugen Napoleon, kaiserlichem Prinzen von Frankreich und Vicekönige von Italien.

Charlotte Auguste, geboren den 8. Februar 1792, vermählt den 8. Juni 1808 mit Wilhelm, Kronprinzen von Würtemberg.

Karl Theodor Max August, königl. Prinz von Baiern, geboren den 7. Juli 1795.

Kinder zweiter Ehe.

Elisabethe Ludovika und Amalie Auguste, geborne Zwillingsschwestern, den 12. November 1801 zu München.

Friderike Sophie Dorothea Wilhelmine und Maria Anna Leopoldine Elise Wilhelmine, geborne Zwillingsschwestern, den 27. Jäner 1805 in München.

Louise Wilhelmine, geboren zu München den 30. August 1808.

Maria Maximiliana, geboren zu Nymphenburg den 21. Juli 1810.

Verwittwete Churfürstinn von Baiern.

Maria Leopoldine, Prinzessin und Erzherzoginn von Oestreich ꝛc., geboren den 10. Sept. 1776, vermählt den 15. Hornung 1795, Wittwe den 16. Hornung 1799.

Herzogliche Linie.

Wilhelm, Herzog in Baiern, geboren den 10. November 1752, königlicher General-Lieutenant.

Maria Anna, Herzoginn in Baiern, Gemahlinn desselben, geboren den 18. Heumonat 1753, vermählt den 30. Jäner 1780.

Kinder.

Maria Elisabetha Amalia, Herzoginn in Baiern, geboren den 3. Mai 1784,

vermählt zu Paris mit Alexander, Fürsten von Neufchatel, den 3. März 1808.

Pius August, Herzog in Baiern, geboren den 1. August 1786, königlicher General-Major.

Dessen Gemahlinn; Amalia Louise Julie, Prinzessinn von Ahremberg, geboren den 10. April 1789, vermählt zu Brüssel den 26. Mai 1807.

Sohn.

Maximilian Joseph, Herzog in Baiern, geboren den 4. Dezember 1808.

2) Ministerien.

München ist der Sitz der fünf Ministerien, und der bei denselben angeordneten Sektionen:

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, mit der politischen Sektion, der Lehen- und Hoheits-Sektion, dem Kronfiskalate, in dem Theatiner-Gebäude in der Schwabinger Gasse; ferner mit der Heroldenamts Sektion, in der Residenz; mit der Post-Sektion, als General-Direktion, in einem eigenen Gebäude in der Theatiner-Schwabinger-Gasse; mit dem statistisch-topographischen Bureau, im Theatiner-Gebäude. Unter diesem

Ministerium stehen ferner: das geheime Haus-archiv, und das geheime Staatsarchiv — beide in der Residenz; endlich das allgemeine Reichs-archiv, in dem Gebäude der Akademie der Wissenschaften.

Das Ministerium des Innern, mit der Polizei-Sektion, der Stiftung- und Communal-Vermögens-Sektion, der Central-Stiftungskasse als Central-Administration, der Studien-Sektion, Sektion der kirchlichen Gegenstände, und Sektion des Medizinal-Wesens. Die Sitzungen und Bureau's dieses Ministeriums sind in dem Gebäude des vormaligen englischen Fräuleinstiftes, in der Weinstraße.

Das Ministerium der Finanzen, in der Schwabinger-Gasse, mit der Hauptbuchhaltung, der Central-Staatskasse, und Steuer- und Domänen-Sektion — alle im Altenhofe, und endlich mit dem Central-Bau-Bureau, im ehemaligen Polizeigebäude.

Diese drei Ministerien stehen unter der Leitung Sr. Excellenz des Herrn Maximilian Joseph, Grafen von Montgelas, königlichen Kämmerers, dirigirenden geheimen Staats- und Konferenz-Ministers

Großkreuz und Großkanzlers der königl. Orden vom heil. Hubert und der baierischen Krone, Großkreuz der kaiserl. französischen Ehrenlegion und des königl. sächsischen Kronordens, auch Groß-Kommandanten des Ordens der westphälischen Krone, und Ehren-Großkreuz des Johanniter-Ordens u. s. w.

Das Ministerium der Justiz, welches mit seinen untergeordneten Behörden seinen Sitz in dem ehemaligen Augustinerkloster hat.

Dieses Ministerium steht unter der Leitung Sr. Excellenz des Herrn Heinrich, Grafen von Reigersberg, geheimen Staats- und Conferenz-Ministers und Großkreuz des königl. Civil-Verdienst-Ordens der baier. Krone.

Das Ministerium des Kriegswesens, welches seinen Sitz in einem eigenen Gebäude, der Residenz gegenüber hat.

Die höchste Leitung des Kriegswesens führen Se. Majestät der König selbst.

Minister Staats-Secretär dabei ist Se. Excellenz des Herrn Johann Nepomuk von Triva, Generals der Artillerie, Chefs des Generalstabes der Armee, Großkanz-

lers und Großkreuz des militärischen Max-Joseph-Ordens, und Großoffiziers der kaiserl. franz. Ehrenlegion.

Die hier angeordnete Central-Prüfungs-Commission der zu Staatsdiensten aspirirenden Rechtskandidaten, welche aus drei Central-Räthen, unter einem wirklichen geheimen Rathe, als Vorstande, zusammengesetzt ist, steht unter der unmittelbaren Leitung der beiden Ministerien, des Innern und der Justiz.

3) Obere Landesbehörden und andere Aemter und Einrichtungen in politischer, finanzieller, juridischer, militärischer und kirchlicher Hinsicht.

In dieser Hinsicht befinden sich in München: das General-Kreis-Commissariat, die Finanz-Direktion für den Isarkreis, und die Medizinal-Komitee, für den Isar-, Iller-, Ober- und Unterdonau-Kreis. Die Bureaus des General-Kreis-Commissariats und der Medizinal-Komitee sind im Landschaftsgebäude etablirt; die Kreis-Finanz-Direktion im Altenhofe. Eine Polizei-Direktion, welche sich in dem ehemaligen Stadt-Oberrichters Hause, im Thale, efindet, und aus einem Direktor, 6 Polizei-

Commissären, 4 Inspektoren und dem benöthigten untergeordneten Personale besteht. Unter Leitung derselben erscheint der Polizei-Anzeiger, eine Schrift, durch welche das Publikum über alle Nachfragen, Anbietungen, Verfügungen, Warnungen, Polizei-Erinnerungen u. s. w, in Kenntniß gesetzt wird. Wöchentlich erscheinen von demselben zwei Stücke, Mittwoch und Samstages, und werden bei dem Anfragsbureau der königlichen Polizei-Direktion abgegeben. Der jährliche Preis desselben beträgt drey Gulden.

Der oberste Rechnungshof, mit seinen Bureau's, im alten Hofe; die General-Salinen-Administration, in dem neuen Münzgebäude; die General-Bergwerks-Administration, in der Dienersgasse; die unmittelbare Münz-Commission, in dem neuen Münzgebäude; die General-Forst-Administration, am Schrannenplatze; die General-Zoll- und Maut-Direktion, in der Burggasse; und jene in Tabak-Regie-Gegenständen, in der Schwabinger-Gasse; die General-Direktion des Wasser-Brücken- und Straßenbaues, im Landschaftsgebäude; die unmittelbare Steuer- und Kataster-Commission, im neuen Münzgebäude; die Redaktion des allgemeinen Regierungsblattes, in dem ehemaligen Theatiner-Ge-

bäude; die General-Lotto-Administration, in der vordern Prannersgasse; die Central-Administration der ehemaligen Johanniter-Ordens-Güter, in der Neuhauser Gasse; die Bräuwesens-Administration, auf dem Platzel; die unmittelbare Administration der Staatsgüter: in Schleisheim, Fürstenried und Weihenstephan; die Staatsschulden-Liquidations-Kommission, im ehemali- Polizei-Gebäude; Staatsschulden-Tilgungs-Commission, im Landschafts-Gäßchen; Special-Kommission in Zweybrückischen Angelegenheiten, im Altenhofe; ein Rentamt, dem Landgerichte entsprechend, in der Au, und ein Rentamt für den Stadtbezirk.

Das königl. Oberappellations-Gericht für das ganze Königreich; ein Appellationsgericht und Stadtgericht I. Klasse, sämmtlich in dem ehemaligen Augustinerkloster; Wechselgerichte zweiter und erster Instanz; ein Landgericht in der Au, auf dem Lilienberge.

Ein General-Auditoriat, im Thale Marie; der Kriegs-Oekonomierath und die General-Lazareth-Inspektion, in der Herzog Maxburg; ein General-Commando; Gendarmerie; Artillerie-Corps; Zeughaus-Hauptdirektion; eine Kommandantschaft. In hiesiger Garnison befin-

den sich: eine Eskadron Hatschiergarde, das erste Linien-Infanterie-Regiment König, das leichte Infanterie-Bataillon Gedoni, zwei Divisions- und die Reserve-Eskadrons Chevauxlegers, ein Fuhrwesens-Bataillon, und das erste und dritte Artillerie-Bataillon.

Der Chef der ersten Legion der Gendarmerie hat seinen Sitz in der Hauptstadt, und seine Mannschaft ist im Isar-, Inn- und Salzach-Kreise vertheilt. Die hiesige National-Garde besteht aus einem Infanterie-Regimente von drei Bataillons, einem Schützenkorps, einer Kavallerie-Division und einer Artillerie-Compagnie. Das königliche Zeughaus ist hinter der Residenz, in welchem Gebäude auch die königliche Zeughaus-Haupt-Direktion etablirt ist.

Die erste Abtheilung der Stadt in Pfarreien geschah bereits im J. 1272. Die St. Peters- und heil. Geist-Pfarrei sind die zwei ältesten Pfarreien: später wurden diesen noch zwei neue beygefügt, nämlich im J. 1780 die Militär- oder Garnisons-Pfarrei, und im J. 1788 der Hofpfarrei-Kirchensprengel. Gegenwärtig zählt München mit seinen Vorstädten fünf Pfarreien, nämlich in der Hauptstadt:

die Pfarreien zu U. L. Frau, zu St. Peter und zum heil. Geist, welche letztere aber in der Folge eingehen, und nur als Filial der St. Peterskirche fortbestehen dürfte, und wogegen eine Pfarrei St. Stephan auf dem Gottesacker errichtet werden soll; ferner eine Pfarrei in der Au, und eine im Lehel.

Die Regierungsbeschlüsse und Befehle, Amtsbeförderungen und Erledigungen, Armeebefehle, öffentliche Belohnungen und Auszeichnungen u. s. w., werden durch das Regierungsblatt dem Publikum bekannt gemacht. Von dieser Schrift erscheint in der Regel jeden Mittwochen ein, oft auch mehrerer Bogen, dem öfters noch am Samstage, wenn Stoff vorhanden ist, ein anderer folgt. Der jährliche Preis dieser Schrift beträgt 6 fl. 30 kr. Die Redaktion derselben ist in dem Theatiner-Gebäude.

VIII. Abschnitt.

Anstalten für Wissenschaften, gelehrte Bildung und Erziehung.

1) Geschichte des wissenschaftlichen Bildungs- und Erziehungswesens.

In Hinsicht auf Unterricht und Bildung theilt München, in den ältesten Zeiten, das Schicksal mit den gleichzeitigen Städten Teutschlands. Man findet keine Spuren anderartiger Bildung und Erziehung, als die der älterlichen. Was die Leitung des Unterrichts in den untern, sogenannten Gymnasial-Klassen betrift; so war diese, bis auf die Ankunft der Jesuiten, in den Wirkungskreis des Magistrats verbannt. Bereits vor dieser Zeit wurde das Bedürfniß eines öffentlichen, verbesserten Unterrichts gefühlt. Allein die Forderung des Guten geschah nur nach und nach und langsam. Dem Herzogen Albert V. gebührt wahrscheinlich vor allen die Ehre, zur Herbeischaffung dessen, was Noth that, den ersten Schritt gethan zu haben. Er ließ im Jahre 1560 einen Plan, freilich noch nach Jesuitischem Zuschnitte, verfertigen, gemäß welchem der Unterricht der Jugend von verschiedenem Alter und Fähigkeiten, eingerichtet werden

sollte. Der Herzog Wilhelm V., welcher 1579 seine Regierung begann, gab den ganzen jugendlichen Unterricht dahier den Vätern Jesu in die Hände. Diese führten auch den Scepter des Unterrichtes und der Erziehung beinahe zwei Jahrhunderte ausschließlich und mit fester Hand. Viel Gutes gieng aus ihren Bemühungen hervor; obschon man gewisse Einseitigkeiten nicht loben kann, welchen sie dabei unveränderlich angehangen. Auch Maximilian I. widmete dem Emporblühen der lateinischen und Volks-Schulen eine ausgezeichnete Sorgfalt. Maximilian Joseph, obgleich jesuitisch erzogen, lieh sein Ohr der Sprache der Zeit und des Beispieles. Im J. 1759 stiftete er die Akademie der Wissenschaften, trotz aller Widerstrebung der Väter aus der Gesellschaft Jesu. Da diese Gesell- 1773 zu Grabe gieng; schien zugleich das Monopol der Klostererziehung verabschiedet zu seyn.

Schon einige Jahre zuvor war dem Leben der teutschen oder Trivial-Schulen, durch Heinrich Braun, ein besserer Geist eingehaucht worden. Unter mannichfaltigen Hindernissen fuhr man fort, die Angelegenheiten des teutschen, Gymnasial- und Lycäistischen Schulwesens eifrig und zweckmäßig zu besorgen. Die Leitung desselben wanderte bald in die Hände einiger

Hofräthe, und von diesen wieder zum geistlichen Rathe. Eine neu organisirte Schul-Kommission trat 1781 zusammen, und der Erfolg war; daß das ganze baierische Schulwesen den Religiosen in den Abteyen übertragen wurde. Vom Jahre 1781 an befanden sich die lateinischen Schulen in den Händen der regulirten Chorherrn, unter einer eigenen geheimen Curatel; aber im Jahre 1794 überließ man das Ganze dem Benediktiner-Orden.

In dieser Lage ward das teutsche, und dann das lateinische Erziehungswesen dem Geschäftskreise der, von Maximilian IV. bestellten, Schul-Commission des ehemaligen geistlichen Raths übertragen, und nach dessen Auflösung kam es unter die Leitung eines General-Schul- und Studien-Direktoriums. Seit dieser Periode hat das Schulwesen einen über alle Erwartung hohen Schwung gewonnen. Das neue Direktorium ergriff mit Muth und Eifer das große Werk, und ganz begeistert von der Würde seiner Bestimmung, schritt es zur Organisation der noch sehr verwickelten Maschine. Ihr vorzüglichstes Bemühen war dahin gerichtet: das überall vorgefundene Gute wahrzunehmen, und dessen Beförderung aufzumuntern. Man sorgte für die Ausmittelung eines, zu gro-

ßen Planen zureichenden, Fonds; den schon bestehenden Feiertagsschulen für Handwerksgesellen und Jungen, wie für Töchter, besonders des dienenden Standes, ließ man höhere Unterstützung angedeihen; das gegen Winkelschulen und Privat-Instruktionen gegebene Verboth ward 1799 wiederholt; die Präparanden-Schulen für künftige Schullehrer 1803 eröffnet, und im nämlichen Jahre der Inbegriff der allgemeinen Grundsätze bekannt gemacht, nach welchen bei öffentlichen Erziehungs- und Lehr-Anstalten zu Werke gegangen werden solle. Es wurden Oberschulkommissärs, Lokalschulkommissärs und Schulinspektoren angeordnet, und 1804 Anstalten zur Errichtung einer Industrie-Schule, so wie eine Lehrform für die Elementar-Schulen, entworfen.

Im Jahre 1808 wurde eine eigene Sektion für öffentliche Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten bei dem Ministerium des Innern errichtet. Diese Sektion besteht aus einem Vorstande und drei Räthen. Ihr liegt ob, die Aufsicht über das gesammte Erziehungs- und Unterrichtswesen des Reiches zu führen; die dasselbe betreffenden Plane und Verfügungen zu entwerfen; die bestehenden Erziehungs- und Unterrichtsanstalten zu leiten und zu vervollkommnen, so wie die damit im

Verbindung stehenden Attribute zu erhalten und zu verbessern.

2) Königliche Akademie der Wissenschaften, mit den dazu gehörigen Instituten und Kabineten.

In der Reihe der Anstalten für Beförderung der Wissenschaften, steht die königliche Akademie der Wissenschaften oben an. Dieses ehrwürdige Institut wurde schon im Jahre 1759 von dem Churfürsten Maximilian Joseph III. errichtet, und mit ansehnlichen Privilegien versehen. Dominikus von Limbrun und Georg von Lori, hatten dem Churfürsten den ersten Grund und Plan hierzu gegeben. Der ursprüngliche Zweck dieser Anstalt war auf Berichtigung der vaterländischen Geschichte und der Physik gerichtet. Mit ihr vereinigten sich nicht nur die Gelehrten in Baiern; sondern auch jene in Sachsen, Schwaben, am Rheinstrome, in Tyrol und in der Schweitz. Die Abtheilung ihrer Mitglieder bestand in zwei Klassen, nämlich: in der historischen und philosophischen. Hierzu kam auch, nach dem Jahre 1760, eine schönwissenschaftliche, die aber mit Vertheilung ihrer Mitglieder in obige zwei Klassen nach

1785 wieder verschwunden ist. Karl Theodor unterstützte diese Anstalt. Unter ihm ward sie im Jahr 1784, von dem sogenannten Fuggerischen Palais, worin sie bisher existirt hatte, in das Gebäude des vormaligen Jesuiten-Collegiums verlegt.

Unter Maximilian Joseph I. begann die glänzende Periode des Instituts. Es erhielt eine größere Ausdehnung; im Jahre 1807 eine neue Verfassung und reichliche Dotation. Im Jahre 1812 wurde wiederholt eine zweckmäßigere Einrichtung getroffen. Die bisherige Präsidenten-Stelle zessirte; den Geschäftsgang des gesammten Instituts als solchen, und die Aufsicht über den innern Dienst und die Ordnung des Ganzen, bekam der General-Sekretär zu führen; jede Klasse ist für selbstständig erklärt, und die Leitung des Geschäftsganges jeder einzelnen, ausschließlich dem besondern Sekretär derselben übertragen. Protektor der Akademie ist der König. Als Organ derselben zu dem Ministerium des Innern und zur Einhaltung des Geschäftsganges, ist ihr ein Hofkommissär vorgesetzt, in der Person des Herrn K. August von Ringel, königl. geheimen Legationsrathes, Chefs der politischen Sektion des Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse,

Ritters des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Offiziers der k. k. Ehrenlegion u. s. w.

Die Akademie der Wissenschaften theilt sich in drei Klassen: 1) in die philosophische (mit Inbegriff der Philologie, der alten und neuen Litteratur) 2) in die physikalisch-mathematische, und 3) in die historische. General-Sekretär ist Friedrich von Schlichtegroll. Ordentliche, in München residirende Mitglieder sind, und zwar von der philosophischen Klasse: Friedrich von Schlichtegroll, Sekretär dieser Klasse, Franz von Baader, Fr. Wilhelm Joseph von Schelling, Cajetan von Weiler, Joseph Maria Babo, Christian David Anton Martini; Mitglieder der mathematisch-physikalischen Klasse: Karl Ehrenbert Freiherr von Moll, Sekretär der Klasse, J. Georg Grünberger, F. Paula von Schrank, Maximus von Imhof, J. von Baader, Mathias von Flurl, Joseph Petzl, Anselm Ellinger, K. Felix Seyfer, Sam. Thomas von Sömmerring, K. Friederich von Wibeking, Adam Ferdinand Gehlen, Johann Soldner, Spix, Yelin; Mitglie-

der der historischen Klasse: Lorenz von Westenrieder, Sekretär der Klasse, Vincenz von Pallhausen, von Sutner, Fr. Ignaz Streber, K. Wilhelm Friedrich von Breyer, Ch. D. Anton Martini, Karl Heinrich von Lang, Roth.

Die Akademie zählt auch wirkliche ausserordentliche, dann aüswärtige und Ehren-Mitglieder. Wirkliche ausserordentliche Mitglieder sind: Niethammer, Neumann, von Reichenbach, v. Skell.

Hierzu kommen noch Adjunkte und Eleven. Alle Jahre werden zwei Reden bei öffentlicher Sitzung gehalten, nämlich: bei der Stiftungsfeyer der Akademie, und am Namenstage des Königs, wo auch der Jahres-Bericht erstattet wird.

Die Bureau's und Geschäftskreise der Sekretäre der Akademie, so wie der, mit jeder Klasse verbundenen Attribute, verbreiten sich über folgende, unter der Akademie bestehende Institute:

Die Central-Bibliothek;

das Musäum der Naturgeschichte, und die physikalischen, mathematischen, polytechnischen Sammlungen;

das chemische Laboratorium und die anatomische Anstalt;

den botanischen Garten;

das astronomische Observatorium;

das Münzkabinet;

das Antiquarium.

Zu Konservatoren dieser Kabinete und Sammlungen sind besondere Mitglieder der Akademie ernannt.

Königliche Central-Bibliothek. Herzog Albert V., ein Fürst von ausgezeichnetem Geschmacke und vieler Gelehrsamkeit, legte im Anfange des 16ten Jahrhunderts den Grund zu dieser Bibliothek. Nach und nach gewann diese immer mehr an neuen Schätzen, besonders durch den Ankauf vieler, schätzbaren Privat-Bibliotheken. Albrecht kaufte die vorzüglichsten Bibliotheken, und vereinigte sie zu einem Ganzen. Diese waren: die Schedelische, Widmannstadtische und Fuggerische. Die Zeitgenossen gaben der herzoglichen Bibliothek, sowohl in Rücksicht der Menge an Büchern, die sie enthielt, als auch der verschiedenen Fächer, welche sie in sich begriff, vor allen damals bestehenden Bibliotheken den Vorzug. Herzog

Wilhelm bereicherte die von seinem Vater angelegte Bibliothek durch den Ankauf neuer Sammlungen. Maximilian I. ließ alle Bibliotheken des Landes durchsuchen, und gemäß eines Befehls von 1595 und 1610 Verzeichnisse aller in den Klöstern befindlichen Handschriften einschicken; kaufte die Müllerische Bibliothek, und machte während des 30jährigen Krieges auch litterarische Beuten in Tübingen und Ludwigsburg, welche Schätze nach München gebracht wurden. Der erste Sammelplatz der Bibliothek war der alte Hof; nachher kam sie in das Fuggerische Palais, und von hier ward sie im Jahre 1784, in das sogenannte Wilhelminische Gebäude überbracht.

Unter der Regierung des jetzigen Königs erhielt die Bibliothek, theils durch Ankauf neuer Schriften, theils durch die aus den Bibliotheken aufgehobener Klöster gesammelten Bücher, einen so bedeutenden Zuwachs, daß sie als eine der reichsten in Europa angesehen werden kann, und in der Zahl der Bände von wenigen übertroffen wird. Direktor der königl. Central-Bibliothek ist Herr K. August von Ringel, königl. geheimer Legationsrath u. s. w. Diese Bibliothek enthält über 400,000 Bände, in 54 Zimmern, Säälen u. s. w. aufgestellt. Nebst

den zahlreichen gedruckten, nothwendigen und nützlichen Werken in Künsten, Wissenschaften, Sprachen u. s. w. besitzt sie auch eine sehr große Anzahl der seltensten Manuskripte in mancherlei Sprachen und Dialekten. Unter den Handschriften befinden sich: 300 orientalische, bei welchen sich besonders auszeichnen, ein Koran mit goldenen Buchstaben, die Diwans von Hafyz und Sady, ein Hatty-Scherif vom Kaiser Suleyman an den Pascha von Cypern, Gedichte auf Palmblättern in malabarischer Sprache; 250 hebräische; 580 griechische, worunter Quatuor Evangelia mit Uncialbuchstaben, vom achten Jahrhunderte in drei Bänden, und ein trefflicher Thucidides aus dem eilften Jahrh. u. s. w.; beiläufig 8000 lateinische, französische, italienische und deutsche, wobei ein lateinisches Evangelienbuch mit goldenen und silbernen Buchstaben auf purpurfarbenes Pergament geschrieben vom 9ten Jahrhunderte, dann die Bußpsalmen Davids, in Musik gesetzt von Orlando de Lasso, mit besonders schönen Miniatur-Gemälden von Mülich; verschiedene Gebetbücher, gebunden in massivem Golde und Silber, geziert mit guten Steinen, goldenen Anfangsbuchstaben, mancherlei Bildnissen, welche verschiedene Kräuter und Insekten nach der Natur vorstellen; ein in ver-

goldetem Silber eingebundenes Gebetbuch von Ant. Sinibaldus im Jahr 1485, mit den feinsten Miniatur-Gemälden, welche alle das herzoglich-baierische Wappen führen; die 12 Sybillen mit ihren Prophezeihungen; das Gebetbuch Kaiser Ludwigs, des Baiern, in Silber gebunden; ferner Codex Theodosianus aus dem 5ten Jahrhunderte, und Codex Augustini tractatum in epis. S. Joan. continens vom J. 823, dann Livre de Jean Boccace de nobles hommes et femmes mit den feinsten Gemälden v. J. 1458, und Codex traditionum ecclesiae Ravennatensis auf ägyptischem Papiere, vom neunten Jahrh. (herausgegeben durch den Custos Bernhard); unter den altteutschen Handschriften: Otfrids Evangelienbuch, der Paretfal: zwei Exemplare des Nibelungenliedes u. s. w.; ferner eine Menge Inkunabeln, unter welchen 45 xylographische, und 20,000 typographische (bis 1500) sich befinden; Autographa von Luther, Melanchthon, Aventin u. a. m.; Original-Handzeichnungen von Albrecht Dürer und Lukas Kranach, Schäffers Insekten-Belustigungen und Naturgeschichte der Frösche, Rudolphi Schellenbergii etc. Papiliones X. Bände, ejusdem Entoma XII. Bände.

Unter den gedruckten Werken zeichnen sich besonders aus: die Gutenberg-Faustische lateinische Bibel vom Jahre 1450; die Faustische Schöfferische lateinische Bibel vom J. 1462 auf Pergament; Luthers Bibel von 1561 auf Pergament, mit illuminirten Holzschnitten von Lukas Kranach; Dietrichs, Churfürsten von Maynz, Schrift wider den Graf Adolphen von Nassau, vom J. 1462; ferner beinahe alle Prachtausgaben von Bodoni und Didot, dann Hiſtoire naturelle et générale des Colibris etc. par J. B. Audebert et L, P, Veillot à Paris 1802. 2 Vol., ganz in Gold abgedruckt, wovon nur 12 Exemplare von dieser Art besorgt worden sind; Ciceronis officia et paradoxa, auf Pergament, 1465; dasselbe auf Papier 1466. Vorhanden sind überhaupt die seltensten und kostbarsten gedruckten Werke aller Fakultäten. Unter den Büchern, welche zum Kunstfache gehören, sind die vorzüglichsten: Die Bildnisse des Herkulanums und Pompeji, die Ruinen zu Palmira, die vorzüglichsten der sogenannten Voyages Pitoresques, das Museum Capitolinum und florentinum mit Gegenabdrücken, Description de l'Egypte ou Recueil des observations et des recherches, qui ont été faites en Egypte pendant l'expedition de l'armée française publiée par les ordres de S

Majesté l'Empereur Napoléon etc. fol. max. Zwei Globen, von dem berühmten Appian 1576 verfertiget, von Mülich gemalt, zieren die Bibliothek. Im Jahr 1812 wurde die Bibliothek, besonders in Rücksicht naturhistorischer Werke, von der Liberalität des Königs mit den angekauften Sammlungen des verstorbenen Präsidenten von Schreber, reichlich beschenkt. Sie erhielt dadurch nicht nur einen Zuwachs von größtentheils seltenen naturhistorischen Büchern, gegen 2000 Bände; sondern auch sehr viele naturhistorische Dissertationen und Monographien, wodurch dieses Fach in der königl. Bibliothek der Vollständigkeit so nahe gebracht worden ist, als wohl in irgend einer der großen Bibliotheken Europas der Fall seyn mag.

Jeder Staatsdiener und in München Angesessene erhält, gegen Ausstellung eines Scheins, Bücher aus der Bibliothek, auf einige Zeit nach Hause. Das Lokale der Bibliothek ist in dem Gebäude der Akademie der Wissenschaften. Sie ist täglich, Sonn = und Feiertage ausgenommen, von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet, während welcher Zeit sie gewöhnlich von Lesenden besucht ist.

Das Musäum der Naturgeschichte, und die physikalisch = mathematischen, naturhistorischen, polytechnischen Sammlungen. Diese Sammlungen gehören zu den vollständigsten in Deutschland. Instrumente der Geostatik, Hydrostatik, Hydraulik, Optik, Catoptrik, Electricität u. s. w. sind reichlich und in guter Qualität vorhanden. Das Naturalien = Kabinet enthält aus den Thier= Pflanzen = und Mineral = Reichen viele Stücke der seltensten Art. Die Sammlung von Vögeln ist besonders sehr schön, zahlreich und wohlbehalten. Unschätzbar ist der Zuwachs, welchen der König im Jahr 1812 mit den, von Schreberschen angekauften, Sammlungen dem Musäum der Naturgeschichte verschafft hat. Die große, gegen 500 Stücke enthaltende, Sammlung von Schmetterlingen, bloß exotischen und in den Tropenländern einheimischen, erregt durch ihre Seltenheit und vortreffliche Erhaltung gerechte Bewunderung; nicht minder merkwürdig ist die Sammlung der ausländischen Käfer. Eine große Anzahl von ausländischen Vögeln, 50 sehr seltene Quadrupeden, mehrere sehr seltene Schildkröten, Fische und Conchilien, die der akademischen Sammlung bisher abgiengen, machen eine höchst erwünschte Bereicherung aus. Auch die mineralogische Sammlung ist sehr reich

und wichtig. Die systematische Ordnung, in welcher das Ganze aufgestellt ist, belehrt und gewährt zugleich einen herrlichen Anblick. Durch Beigesellung der Sammlungen von der königl. General = Bergwerks = Administration hat das mineralogische Kabinet an Reichthum viel gewonnen. Das Ganze, theils sehr instruktive, theils äusserst seltene Stücke enthaltend, besteht: aus methodischen Sammlungen, aus oryktognostischen, vaterländischen Sammlungen, aus Reviersuiten = Sammlungen des Königreichs Baiern, aus geognostischen Sammlungen und aus den Sammlungen der Versteinerungen. Die Sääle, worin sich diese Sammlungen befinden, stehen dem Publikum, den Sommer über, jeden Donnerstag Nachmittags, von 2 bis 4 Uhr, offen; jedoch können sie, wenn man sich an die besondern Conservatoren wendet, auch täglich besucht werden. Das Zuströmen mehr der Neu = als Wißbegierigen, an den bestimmten Tagen, ist oft außerordentlich.

Die anatomischen und chemischen Institute werden, in der Nähe des botanischen Gartens, ihren Platz finden.

Der botanische Garten. Dieser Garten, nach sehr schönen Formen und Verhältnis=

sen von dem königl. Hofgarten = Intendanten angelegt, breitet sich in einem großen Umfange, mehr als 13 Tagwerke enthaltend, vor dem Karlsthore aus, und ist seiner Vollendung nahe. Rings herum schließt ihn eine niedere Mauer mit Stacketen ein; an der Vorderseite erhebt sich ein großes Portal,

bei dessen Entwurfe die schönen Ruinen eines dorischen Porticus zu Athen dem Baukünstler vor Augen schwebten. Hier ist folgende Inschrift zu lesen:

Florum Daedalae Telluris gentes dissitae
Maximiliani Jos. R. numine consociatae.
MDCCCXII.

Die Baumpflanzungen und der Bau des großen Gewächshauses, welches 462 Fuß lang ist, haben schon begonnen. Dieses Gewächshaus hat außerdem, daß es der Pflanzenkultur ganz entspricht, auch einen architektonischen Werth. In sechs Abtheilungen, durch Glaswände unterschieden, wohnen die Pflanzen in ihren verschiedenen Climaten, und überall bildet die Decke eine Ellipse, durch welche Licht auf die Gewächse reflektirt wird. Im Arboretum sind alle bekannten, sowohl einheimischen als ausländischen Bäume nnd Sträucher, in malerischen Gruppen und nach ihren verschiedenen Geschlechtern, aufgestellt. Dasselbe geht von dem Gewächshause aus, und schützt und schließt das Ganze ein. Das Herbarium, eines der vorzüglichsten in Europa, wird künftig den Schmuck des großen, an das Glashaus anstossenden Hörsaals ausmachen. Ueberhaupt lassen die huldreiche Unterstützung aus den königl. Hofgärten, und die gefälligen Zusendungen von Sämereyen und Pflanzen von vielen Botanikern, einer sehr interessanten Schöpfung entgegen sehen.

Die Sternwarte. Gegenwärtig ist die Sternwarte nur provisorisch erbaut; da die Herstellung eines prächtigen Observatoriums

an denselben Platz zu erwarten ist. Sie liegt in der Gegend von Nammersdorf, 2516 Metres von dem nördlichen Frauenthurme, unter 48°, 37,, 33″ nördlicher Breite, und 29°, 16′, 23″ östlicher Länge. Diese Gegend hat den weitesten Horizont um München. Bei hellem Wetter sieht man, von der Sternwarte aus, den hohen Glockner an der Gränze vom Salzachkreise und Illyrien, in einer Entfernung von mehr als 20 teutschen Meilen, in gerader Linie. Der Hügel, auf welchem dieser Tempel der Urania ruht, ist 1800 baierische Fuß über dem mittelländischen Meere, und 74 Fuß über dem mittlern Wasserstande der Isar an der steinernen Brücke, erhaben.

Das königliche Münzkabinet. Dieses Kabinet wurde von Albert V., dem baierischen Medizäer, gegründet. Die nachfolgenden Fürsten haben solches bedeutend vermehrt. Diese Sammlung enthält antike und moderne Münzen jeder Art, von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Die Anzahl der griechischen und römischen Münzen in Gold mag sich auf 10,000 Stücke belaufen. An modernen Münzen ist ebenfalls ein beträchtlicher Vorrath aus allen drei Metallen vorhanden, nach der Chronologie geordnet. Die, durch die Libera-

lität Unsers Königs angeschaffte, Sammlung griechischer Münzen von Cousinery hat dieses Kabinet gleichfalls sehr bereichert. Nebenbei befindet sich auch eine bedeutende Sammlung geschnittener Steine, die jedem Kenner und Liebhaber der Gemmen-Kunde Vergnügen machen wird. Die Kästen, worin der größte Theil dieses Münzschatzes aufbewahrt ist, sind nach einer Kunst verfertigt, welche das Schöne mit dem Soliden auf die geschmackvollste Art zu vereinigen wußte. Unter diesen glänzt der Münz-Schrank von Elfenbein, von Angermaier, einem Münchner Künstler verfertigt, besonders hervor. Die schönen Formen, passender Ausdruck, nebst der Menge Kleinigkeiten, in großen Massen vertheilt, beweisen den vorzüglichen Künstler.

Das königliche Antiquarium. Dieses enthält eine Sammlung sehr interessanter Ueberbleibseln des Alterthums, in einem geräumigen, hochgewölbten, mit Wand- und Decken-Gemälden gezierten, Saale der königl. Residenz. Dieser Saal wurde erbaut von Maximilian I., ist 230 Fuß lang, 40 breit, und hat 17 Fenster auf jeder Seite. Gegen 350 Brustbilder, meist römische, findet man hier aufgestellt; 192 Statuen, einige nolanische und viele

hetrurische Gefäße, Basreliefs, steinerne Lampen, eine Anzahl Meilenzeiger, Votiv- und Grabsteine, welche im Königreiche Baiern gefunden wurden. In Bezug auf die Reihe der Büsten von den römischen Kaisern, ist dies Antiquarium eines der vorzüglichsten in Teutschland. Die erste Einrichtung geschah ohne Zweifel, nach den Aufschriften zu urtheilen, von einem großen Antiquar.

3) Die königliche Studienanstalt dahier, als Lehranstalt für höhere Bildung.

Diese Anstalt besteht aus dem Lycäum, aus dem Gymnasium und dem neuerrichteten Realinstitute. Das Lycäum enthält zwei philosophische Klassen; das Gymnasium ist aus folgenden Klassen zusammengesetzt: Ober-Gymnasial-Klasse, Obermittel-Klasse, Unter-Gymnasial-Klasse, Ober-Progymnasial-Klasse, Unter-Progymnasial-Klasse, Oberprimär-Klasse und Unterprimär-Klasse; das Realinstitut enthält gegenwärtig drei Kurse.

Die Zahl der Schüler bei der ganzen Anstalt belief sich am Ende des Schuljahrs 1813 auf 614 Schüler, wovon 60 am Lycäum, 465

am Gymnasium und 89 an dem Realinstitute studirten.

Die Gegenstände, worin Unterricht ertheilet wird, sind: Religions-Unterricht, Moral, teutsche, lateinische, griechische, französische, italienische und englische Sprache, Mathematik, Geschichte, Erdbeschreibung, Poetik, Rhetorik, Philosophie, Physik, Chemie, klassische Litteratur, Pädagogik, Aesthetik, Naturgeschichte, Schreibkunst, Zeichnungskunst u. s. w.

Ueberdieß besteht hier ein besonderes philologisches Institut, woran auch die Studierenden Antheil nehmen. Die Bestimmung dieses Instituts ist Förderung des wissenschaftlichen Studiums der Philologie, und Vorbereitung für das Studienlehramt. Vorstand desselben ist Dr. Friedrich Thiersch.

Die Zweige dieser Anstalt haben von jeher der Kirche und dem Staate nützliche und gebildete Glieder zugeführt, und ihr, von den fernsten Zeiten her gegründeter, Ruf hat auch in jüngern sich immer gleich rein und unversehrt erhalten. Direktor dieser gesammten Anstalt ist Cajetan von Weiler, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften und Professor. Oben genannte Lehrgegenstände wer-

den vorgetragen und gelehrt von 30 Individuen, theils Professoren, theils Lehrern. Das Lycäum, Gymnasium und philologische Seminarium befinden sich in dem Schulhause an der weiten Gasse, nächst dem Max-Palais; das Realinstitut auf dem Kreuz.

4) Königliche Pagerie.

Die Stiftung dieses Instituts verliert sich in die Zeiten der ältesten baierischen Herzoge, wo überall von Pagen, oder Hof- und Edelknaben, die Rede ist. Nur Jünglinge von Adel werden in dasselbe aufgenommen, und sie dürfen nicht unter 12 Jahren alt seyn. Unter den Aufgenommenen besteht die Eintheilung: in **eigentliche** und in **überzählige Pagen**. Die eigentlichen Pagen, welche immer den größten Theil ausmachen, erhalten Alles unentgeldlich: Wohnung, Kost, vollständige Kleidung und Unterricht; die überzähligen Pagen geniessen nur die Vortheile der Wohnung, Kost und des Unterrichts unentgeldlich, rücken aber auch, in Gemäßheit ihres Wohlverhaltens, in die Klasse der eigentlichen Pagen vor. Sämmtliche Pagen tragen uniforme Kleidung, und ihre Zahl beläuft sich gegenwärtig auf 18 Individuen.

Die Gegenstände, in welchen die königl. Pagen unterrichtet werden, sind zum Theile von dem allgemeinen baierischen Schulplane für Lycäen und Gymnasien vorgezeichnet, welche öffentliche Anstalten sie auch von Hause aus besuchen müssen. Außer den Gegenständen, die hier gelehrt, und im Institute wiederholt werden, empfangen sie zu Hause noch eigenen Unterricht: im Zeichnen, Tanzen, Fechten, Voltigiren und in der Musik; der Unterricht im Reiten wird in der königl. Reitschule ertheilt. Ehemals waren auch eigene Lehrer in der Philosophie und Rechtswissenschaft, im Institute angestellt. Diejenigen Zöglinge, welche sich dem Militärdienste widmen wollen, empfangen auch Unterricht in den militärischen Wissenschaften von einem eigens hierzu angestellten Professor. Außer den Studien dieser Gegenstände sind die Pagen verbunden, abwechselnd Dienste zu versehen bei der königl. Tafel, in der Hofkapelle und bei besondern Feierlichkeiten, wo der Hof gegenwärtig ist. Nach den Unterrichts- und Erziehungsjahren gehen die Pagen, entweder zur Fortsetzung ihrer Studien, auf eine Universität, oder treten, als Offiziere, in den Militärdienst. Erstere erhalten jährlich 600 fl. — Stipendium; letztere 500 fl — zu ihrer Equipirung.

Das Lokale dieser Lehr- und Erziehungs-anstalt ist neben der königl. Residenz, an dem Schwabinger Thore. Die oberste Leitung führt Se. Excellenz der königl. Oberst-Stallmeister, Freyherr von Keßling; Edelknaben-Hofmeister ist Ignaz von Stückrad, königl. Oberst-lieutenant. Ferner sind angestellt: drei Professoren, von welchen Professor Hafner, der mit Unterricht zugleich Erziehung und Aufsicht verbindet, im Hause wohnt; dann fünf Lehrer für Sprachen und Künste.

5) Königliches Kadeten-Corps.

Diese Erziehungs- und Lehranstalt verdankt ihren frühesten Ursprung der Wohlthätigkeit des Churfürsten Maximilian III., um das Jahr 1747. Der Zweck derselben geht dahin: Jünglinge zu Infanterie-, Kavallerie-, Artillerie- und Ingenieur-Offizieren zu bilden. Der erste Name: „Cadeten-Corps" wurde nach dem Tode des Stifters, von der baierischen Herzogin, Maria Anna, nach ihrem eigenen Namen in den: „marianische Akademie," und dieser wieder im Jahr 1790, in jenen: „Militär-Akademie," verwandelt. Der Graf Rumford gab im Jahre 1790 der Anstalt eine andere Einrichtung. Die Zöglinge wur-

den in drei Klassen getheilt: die erste bestand aus Zahlenden, meistens Adeligen; die zweite aus solchen Jünglingen, für welche der Churfürst zahlte, und die dritte aus erwachsenen Unteroffizieren, welche unentgeldlich nur in militärischen Wissenschaften und Exercitien unterrichtet wurden. Dieses Institut, welches Anfangs in der Au, nachher in dem sogenannten Fetzen-Garten vor dem Sendlinger Thore, und in dem Waisenhause auf dem Kreutz bestanden hatte, wanderte im Jahr 1775 in das vormalige Wilhelmische Gebäude, nächst dem Max-Palais, worin es noch existiret. Im J. 1805. erhielt es wiederholt eine neue Organisation, und seinen ursprünglichen Namen: Kadeten-Corps wieder. Die Aufnahme der Zöglinge geschieht im zehnten Jahresalter. Söhne des Adels, verdienter Offiziere, der Kollegial-Räthe, und der mit diesen in gleichem Range stehenden Civil-Staatsdiener, sind zur Aufnahme geeignet. Vom zehnten bis zum vierzehnten Jahre werden die Jünglinge Eleven benannt. Im 14. Jahre müssen sie sich bestimmt erklären, welchem Stande sie sich widmen wollen. Diejenigen, welche ins Militär zu treten wünschen, und Kenntnisse, die in den vier Vorbereitungs-Klassen gelehrt worden sind, gehörig eingenommen haben, werden zu Kadeten befördert, und

noch vier Jahre hindurch zu dem gewählten Stande brauchbar gebildet; jene Zöglinge aber, die sich nicht für den Militärstand erklären, treten aus dem Institute.

Die Zahl der sämmtlichen Zöglinge beläuft sich gegenwärtig auf 160; die Zahl der Professoren auf 14, die der Lehrer auf 7. Lehrgegenstände sind: Religions- und Sittenlehre, teutsche, französische und lateinische Sprache, Mathematik in ihrem ganzen Umfange, Erdbeschreibung, Geschichte, Naturlehre, Waffenlehre, Taktik, Fortifikation, Schönschreiben, Zeichnen, Tanzen, Fechten, Voltigiren, Reiten, Musik u. s. w.

Die Zöglinge dieses Instituts tragen ihre eigene Uniform: ein Kollet von kornblumblauem Tuche, mit ponceau-rothem Vorstoße und Unterfutter, ohne Klappen, vorn mit einer Reihe weißer Knöpfe geschlossen, schwarze Aufschläge und Kragen von Manchester; weiße Westen, lange graue Beinkleider, schwarze Kamaschen und eine Kasque.

Chef dieses Institutes ist Freiherr von Werneck, General-Major; Kapitän G. Tausch, königl. Oberst und Professor der Genie-Wissenschaft in der königl. Pagerie.

6) Central Veterinär-Schule.

Diese Schule, errichtet 1810, ist bestimmt zur Bildung tauglicher Thierärzte im Reiche. Sie besteht aus Zuhörern und Zöglingen von verschiedenen Klassen, aus den zur Oekonomie und Polizei des Instituts benöthigten Individuen, aus drei Professoren, einem Schmiedlehrer, und aus einem Chef in der Person Sr. Excellenz des Freiherrn von Keßling, welchem das Ganze zunächst untergeordnet ist. Direktor der Schule ist Medicinalrath und Professor Will.

Die Gegenstände, welche in dem, zum vollständigen Kurse bestimmten, Zeitraume von auf einander folgenden 6 Semestern, oder 3 Jahren, vorgetragen werden, sind folgende: das Nöthige aus der allgemeinen Naturlehre, Experimental-Physik, Chemie und Botanik; allgemeine Naturgeschichte, besondere Naturgeschichte der Hausthiere, Zootomie der Hausthiere, Lehre von den Verhältnissen und der Zusammenstimmung der äußern Theile eines gesunden Thieres u. s. w. Die Lehre über Viehzucht, und Thier-Arzneimittellehre, generelle und spezielle Krankheitslehre der Thiere, Wundarzneikunde, die Grundsätze der Hufbeschlagkunde u. s. w. werden ebenfalls ertheilt. Für den

theoretischen wie praktischen Unterricht, sind die nöthigen Apparate und Sammlungen als Attribute beigegeben.

Zur Aufnahme eigentlicher Thierärzte sind folgende Bedingnisse festgesetzt: ein Alter von 17 und nicht über 24 Jahre, ein fehlerfreyer, starker Körper, ein moralisch guter Wandel, intellektuelle Fähigkeiten, Liebe zu dem Berufsstudium, und eine Vorbereitung, welche in dem Inbegriffe derjenigen erworbenen Kenntnisse besteht, die in den Unter- und Ober-Primärschulen, und in der Realklasse von der Sekondär-Schule gelehrt werden. — Die Central-Veterinärschule, welche 40 Eleven enthält, ist in dem englischen Garten etablirt.

7) Landärztliche Schule.

Die Errichtung dieser Anstalt ist im Jahre 1808, an die Stelle der dahier aufgehobenen chirurgischen Schule, getreten. Der Zweck derselben ist: mit dem möglich geringsten Aufwande von Zeit und Mitteln aller Art eine besondere Klasse von Aerzten zu bilden, die von der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe ausschließlich nur dasjenige erlernt, was sich zunächst auf deren Anwendung am Krankenbette bezieht, was nämlich zur Erkenntniß und zur Heilung der

gewöhnlich vorkommenden Krankheiten in diesen Zweigen der Arzneiwissenschaft führet. Hingegen ist von den Studien an dieser Anstalt Alles ausgeschlossen, was der, im höhern Sinne wissenschaftlich gebildete, Arzt wissen muß. Nach diesem Maßstabe genießen die Schüler in folgenden Zweigen der Heilkunde Unterricht: in der Anatomie, Physiologie, Pathologie, Zeichenlehre, Heilmittellehre und Pharmacie, allgemeinen und besonderen Therapie, Geburtshülfe, medizinischen und operativen Chirurgie, Diätetik, Unterricht in gerichtlichen Untersuchungen und Sektionen.

Diesen Unterricht besorgen fünf Lehrer. Die Zeit, in welcher die Kandidaten ihre Schulen absolviren, ist auf 6 auf einander folgende Semester bestimmt. Der ganze Unterricht wird unentgeldlich ertheilt. Direktor dieser Anstalt ist Dr. Karl von Orff.

8) Erziehungs- und Bildungs-Institut für studierende Jünglinge, aus allen Ständen.

Diese Anstalt befindet sich in einem der schönsten und geschmackvollsten Gebäude, das von der Kirche der königl. Studien-Anstalt bis zur weiten Gasse reicht, wo es sich wieder

an das königl. Lycäumsgebäude anschließt. Sie ist aus dem ehemaligen Studenten-Seminare entstanden, welches in einem großen Hause, dem königl. Akademie-Gebäude gegenüber, in der Neuhauser Gasse bestanden, und im Jahre 1574 seinen Anfang genommen hatte. Die Mildthätigkeit mehrerer Herzoge, und die Vermächtnisse edler Privaten, begründeten damals diese Anstalt für arme Studierende, denen in derselben die freie Verpflegung ertheilt wurde.

Die Alumnen wurden zur Musik in der Hofkapelle und St. Michaels-Kirche, wie auch in andern Kirchen, gebraucht: daher waren die Kenntnisse in derselben eine der ersten Bedingungen ihrer Aufnahme in dieses Haus; so wie auch die Bildung zur Musik als ein Hauptzweck betrachtet wurde. In der letzten Zeit wurden die Singknaben sogar für das königliche Hof- und National-Theater verwendet. Uebrigens wurde doch die eigentliche Bildung zum Studieren nie ganz aus den Augen gelassen, und solche Veranstaltungen dazu getroffen, daß sie den Bedürfnissen der damaligen Zeit hinlänglich entsprachen.

Im Jahre 1808 ist das ehemalige Seminar in eine förmliche Erziehungsanstalt für Stu-

dierende umgewandelt worden. Es wurde dieser Bestimmung zu Folge die Obliegenheit, die Musik in den Kirchen durch die Zöglinge zu besorgen, und bei dem königl. Hof- und National-Theater Dienste zu leisten, gänzlich aufgehoben. Der Zweck gegenwärtiger Einrichtung dieser Anstalt ist: veredelte Erziehung studierender Jünglinge aus allen Ständen. Die Musik wird nicht mehr, wie vormals, als Hauptzweck, sondern als ästhetisches Bildungsmittel, zwar vorzugsweise vor jeder andern schönen Kunst, aber dem allgemeinen Zwecke untergeordnet, gelehrt und geübt. Die Zöglinge stehen daher unter genauer, nie unterbrochener Aufsicht; erhalten in den Schulgegenständen und der französischen Sprache täglich Privat-Unterricht, und lernen zugleich im Institute Kalligraphie, Zeichnungs- und Mappirungs-Kunst, wie auch alle Gattungen der Vokal- und Instrumental-Musik.

Die Anstalt hat gegenwärtig einen Direktor, in der Person des Herrn Benedikt Holland, einen Oekonomie-Inspektor, zwei Oberpräfekte, und zwei Unterpräfekte, die sämmtlich im Institute wohnen, und unter deren Aufsicht die Zöglinge leben. Zum Institute gehören noch: ein Professor der französischen Spra-

che, ein Zeichnungslehrer, ein Schreiblehrer, und sechs Musiklehrer. Die Zöglinge wohnen gemeinschaftlich in großen und heitern Säälen, deren das große und bequeme Gebäude 9 enthält. Einige dieser Sääle sind zum Studieren, andere zum Speisen und zu den Musikübungen, und andere zum Schlafen bestimmt. Die Zöglinge, deren Zahl gegenwärtig 60 beträgt, tragen an Sonn- und Festtagen eine uniforme Kleidung. Sie stehen unter der beständigen Aufsicht der Präfekte, von welchen zwei selbst in den Schlafsäälen der Zöglinge schlafen. Sie besuchen die öffentliche Studienanstalt.

Das Institut besorgt nicht nur ihre Verpflegung mit Kost, sondern auch ihre übrigen kleinen Bedürfnisse, auf besondere Rechnung derselben. Sie sind in königl. Alumnen und Pensionärs abgetheilt; werden aber übrigens ohne Rücksicht auf Geburt in Allem gleich gehalten, und behandelt. Ihre Bedienung ist mehreren Hausdienern übertragen. Es wird für Kost, Frühstück, Abendbrod, Logis und den sämmtlichen Unterricht in oben benannten Gegenständen, jährlich die mäßige Summe von 240 fl. bezahlt. Die erste Hälfte dieser Pension wird am Anfange des Schuljahres, im Monate November, die zweite Hälfte aber im Anfange des

Aprils, erlegt. Die Kleider-Reparaturen, die Anschaffung der Bücher, der Schreibmaterialien, wie auch aller übrigen Bedürfnisse, werden auf Rechnung des Einzelnen, unter Aufsicht des Instituts, bestritten. Das Institut hat zugleich einen schönen, nahe an der Stadt gelegenen Garten, in welchem sich die Zöglinge in den Frühlings- und Sommermonaten am Abende täglich einfinden, und durch gymnastische Uebungen, Gesang und Musik erholen. Indem das Institut mit besonderer Liebe und Sorgfalt gepflegt wird, und gemäß seiner Verfassung Zöglinge aus allen Ständen aufnehmen kann; so wird es sich in kurzer Zeit zu einer der schönsten und wohlthätigsten Anstalten der Hauptstadt erheben, und einem schon lange gefühlten Bedürfnisse, für Kinder der höheren Stände eine Bildungsanstalt zu haben, steuern.

9) Die männliche Feyertags-Schule.

Diese Schule ist unstreitig eine der wichtigsten gemeinen Bildungsanstalten der Hauptstadt. Sie hat zum Hauptzwecke: jungen Leuten, besonders heranwachsenden Künstlern, Lehrjungen und Handwerksgesellen, eine ihrem Berufe und bürgerlichen Leben angemessene Brauchbarkeit zu verschaffen. Den Grund zu dieser

Anstalt hat der verdienstvolle Professor, Xaver Kefer im Jahre 1793 gelegt. Der zahlreiche Besuch dieser Anstalt, die sich unter mancherlei Hindernissen vom Staube zu einer glänzenden Höhe emporgeschwungen, machte derselben ein viermaliges Wandern nothwendig. Wie der fromme Vater Abraham mit seinen Heerden von einer fruchtbaren Gegend zur andern; so wanderte Kefer mit seiner immer wachsenden Schüler-Menge von einem Dache zum andern. Endlich, im Jahre 1803, wurde sie in das Schulgebäude auf dem Kreutz verlegt, wo sie einen hinlänglichen Raum gewann. Dieses Gebäude, von allen lärmenden Straßen entfernt, mißt 244 Schuhe in der Länge, und 35 in der Breite, und enthält 8 eben so schöne als geräumige Hörsääle. Nebst diesen sind noch andere ansehnliche Zimmer, wie auch ein 200 Schuhe langer und 28 Schuhe breiter Obstgarten, mit auserlesenen Fruchtbäumen, vorhanden, welcher bequeme Gelegenheit zum Unterrichte in der edeln Baumzucht darbiethet. Sechs Jahre verflossen, bis die nothwendigsten Bedürfnisse der Einrichtung, meistens auf Kosten der Regierung und der kleinen Schulkasse, nach nach und nach beigeschafft wurden. Bald aber wurden diesem Institute ansehnliche Legate und Dotationen zu Theile. Der verstorbene Dekan

Hetzer hat, im Jahre 1805, demselben 4000 Gulden legirt. Diesem rühmlichen Beyspiele folgten auch andere Wohlthäter. Die reichste fortfliessende Quelle aber entsprang, im Jahre 1809, aus der königl. Central-Administration der milden Stiftungen, in der diesem Institute vom Könige zugesprochenen Dotation von jährlichen 1200 Gulden.

Der Unterricht wird unentgeldlich, und in fünf Klassen ertheilt. Er verbreitet sich über folgende Gegenstände: außer dem Elementar-Unterrichte im Lesen, Schreiben und Rechnen, über bürgerliche Moral und Rechtslehre, Geographie, Naturgeschichte, praktische Mechanik, Physik, technische Chemie, theoretische und praktische Geometrie, Technologie, Waarenkunde und Zeichnungskunst. Die Anstalt zählt gegenwärtig 16 Lehrer; die Schülermenge belief sich im vorigen Jahre auf 1629 Individuen. Die Schüler strömen hier nicht nur aus der Hauptstadt und der umliegenden Gegend; sondern auch aus allen Theilen des Königreichs zusammen. Die Schule besitzt nebenbei, zur Selbstbildung der Jünglinge, kleine Sammlungen von historischen, moralischen, ökonomischen, technologischen Büchern, von Naturalien und Kunstprodukten, von physikalischen Instrumen-

ten. Die von den Schülern verfertigten Zeichnungen, Maschinen und Modelle, welche alle auf das bürgerliche Leben eine höchst interessante Beziehung haben, werden am Ende jedes Schuljahres dem Publikum vorgezeigt, und können auch nachher, mehrere Mondtage hindurch gesehen werden.

Am hintersten und engsten Theile des Schulgebäudes besteht die lithographische Kunstanstalt, seit ihrem Ursprunge 1804. Durch die Thätigkeit des Schulrathes Steiner und des Professors Mitterer, gelang es, die Lithographie in dieser Anstalt während der nächstverflossenen 9 Jahre auf einen hohen Grad der Vollkommenheit zu erheben. Die Schule ist immer mit vieler Thätigkeit beschäfftigt, mehrere lithographische Kunstprodukte, von großem Werthe und allgemeiner Brauchbarkeit für Künstler und Handwerker zu verfertigen. Auch liefert sie eine Menge von den mannigfaltigsten Vorlagen für Kunst= Zeichnungs= und Bauschulen. Das Studium der, für das bürgerliche Leben und unser Vaterland wichtigen, Architektur gehört ebenfalls mit zu den Angelegenheiten des Unterrichts.

Direktor dieser Anstalt ist der Lokal-Schulkommissär **Mathias Weichselbaumer.**

10) **Maximilians-Anstalt weiblicher Erziehung für höhere Stände.**

Als vor einiger Zeit weibliche Erziehungs-Institute aufgehoben wurden, welche den Forderungen, die unsere Zeit an solche Stiftungen machen kann, nicht mehr entsprachen: geschah es mit der Absicht, etwas Zweckmäßigeres an deren Stelle zu setzen. Die Wohlthat solcher ehrwürdigen Anstalten sollte, unter zeitgemäßen Bestimmungen, auf möglichst viele und würdige Familien des Vaterlandes ausgedehnet werden. Se. Majestät der König hat daher beschlossen, eine solche weibliche Erziehungsanstalt zu gründen; derselben eigene Fonds anzuweisen; sie Seines allerhöchsten Namens und besondern Schutzes zu würdigen, und mit Allem versehen zu lassen, was zarte Sorgfalt für das Wohl und Gedeihen derselben immer wünschen kann. Zum Lokale dieses Instituts ward der sogenannte neue Bau auf dem Anger bestimmt.

Die Anzahl der Stellen für die, dort zu erziehenden, Töchter ist vorläufig auf 60 ausgedehnt. Die Hälfte derselben wird aus der

ausgesetzten Stiftungsrente in Allem, was ihre Verpflegung, ihr Unterricht und ihre gesammte Bildung erfordert, frey unterhalten. Diese Freistellen werden vom Könige als Belohnung für verdienstvolle Väter an diejenigen Töchter vergeben, welche sonst der Wohlthat einer standesmäßigen und sorgfältigen Erziehung entbehren müßten. Ein Drittheil dieser Hälfte, also 10 Stellen, sind bestimmt für Töchter von solchen Offizieren der königlichen Armee, welche entweder vor dem Feinde geblieben, oder noch am Leben, durch vorzügliche Verdienste ausgezeichnet sind. Dabei wird noch besondere Rücksicht auf die Töchter derjenigen Offiziere genommen, welche Ritter des Militär-Verdienstordens waren, oder sind. Die zwei übrigen Drittheile dieser Hälfte, also 20 Stellen, sind für Töchter adelicher Familien, welche in den Kreisen ansässig sind, und für jene bestimmt, deren Väter sich als treue baierische Staatsdiener in den höhern Aemtern, vom Collegialrathe aufwärts, bewährt und ausgezeichnet haben. Beschränkte Mittel zur Bestreitung der Kosten einer sorgfältigen Erziehung, und treugeleistete Dienste der Väter werden bey Vergebung dieser Stellen vorzüglich beachtet, und bei in dieser Hinsicht gleichen Ansprüchen der

Bewerbenden, wird ebenfalls der Tochter desjenigen Vaters der Vorzug gegegeben, welcher mit dem Civil-Verdienstorden beehrt gewesen, oder noch ist. Die andere Hälfte der Stellen, also 30, werden bezahlt, damit auch andere wohlhabende Familien des Vaterlandes an dieser Stiftung Theil nehmen können. Für jede dieser Stellen wird, nebst 200 Gulden beym Eintritte, eine jährliche Pension von 400 fl. entrichtet. Dafür genießt die Pflegetochter alles Nöthige, als: die vollständige Verpflegung, die Unterhaltung in Kleidung, und was immer zum planmäßigen Unterrichte und zur Bildung gehört.

Zur Aufnahme ist ferner nöthig, daß die Bewerberin das siebente Jahr zurückgelegt habe; vaccinirt und sonst gesund sey, worüber die nöthigen ärztlichen Zeugnisse beigebracht werden müssen. Die Dauer des Aufenthaltes in dem Institute kann sich nur bis zu dem Eintritte in das sechzehnte Jahr erstrecken.

Das Personale für Erziehung und Unterricht in diesem Institute besteht: aus einer Vorsteherinn (Directrice), Mad. Chardoillet, einer Inspectrice, aus vier Lehrerinnen, vier Lehrern und drei Damen, welchen letztern blos

die eigentliche Erziehung übertragen ist. Die Zahl der Schülerinnen ist gegenwärtig zwei und fünfzig. Sie tragen eine uniforme Kleidung; sind in drei Klassen getheilt, und erhalten Unterricht in folgenden Gegenständen; in der Religion, Geographie, Geschichte, französischen und teutschen Sprache, im Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Musik, Tanzen, und in verschiedenen weiblichen Handarbeiten.

Die Eröffnung dieser Anstalt geschah am 27. Mai 1813, als dem Geburtsfeste des Königs, dem erhabenen Gründer derselben.

11) Weibliche Feiertags-Schule.

Diese Lehranstalt entstand acht Jahre nach Errichtung der männlichen Feiertags-Schule, also im Jahre 1801, durch Bemühung des verstorbenen Schulraths Steiner. Sie hat zur Absicht: dem Vergessen des in den Kinderschulen Erlernten zu begegnen, und dasselbe zu erweitern; jenen Mädchen, die aus mancherlei Ursachen die Kinderschule nicht besuchten, in Tagen, welche auch für sie zur Ruhe bestimmt sind, mit dem Unterrichte nachzuhelfen; die heranblühende weibliche Jugend vor den Gefahren der Verführung abzuhalten, und die Töch-

ter und Mägde der Stadt Manches zu lehren, was sie zu geschickten, fleißigen und gutgesinnten Dienstboten oder Hausmüttern bilden kann. Die ganze Unterrichtsanstalt theilt sich daher in zwei Hauptzweige: in die Lehr- und in die Arbeits-Schule; jeder dieser Zweige besteht aus besondern Klassen, und diese wieder aus verschiedenen Abtheilungen. Die Gegenstände der Lehrschule sind: Lesen, Schreiben und Rechnen, nebst den Religions- und andern nützlichen Kenntnissen, die ohnehin dem Unterrichte in jenen Fächern leicht eingeschaltet werden können. Die zweite, oder die Industrie-Schule, beschäftigt sich mit Stricken, Nähen und Sticken. Die meisten Schülerinnen besuchen, so viel es ihre häuslichen Umstände erlauben, beide Klassen abwechselnd.

Diese Anstalt wurde nicht so sehr, wie die männliche Feiertagsschule, von der Milde edler Gönner begünstiget. Ihren Ursprung, wie ihre Erhaltung ihrer bereits zwölfjährigen Existenz verdankt sie ausschließlich der väterlichen Fürsorge unserer Regierung. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt; die Regierung hat selbst alle Kosten für Unterhaltung und Beheitzung des Schulgebäudes, für Beischaffung des nö-

thigen Schulapparats, ja selbst der Schreibmaterialien u. s. w. übernommen.

Das Lehrpersonale der weiblichen Feiertagsschule besteht gegenwärtig aus 11 Individuen, unter der Aufsicht einer Oberlehrerinn, der Frl. Antonia von Neumayer. Der Besuch dieser Schule steht jedem Individuum frei. Die Anzahl der eingeschriebenen Schülerinnen belief sich im vorigen Jahre auf 1061. Mehrere hundert Stücke ihrer Handarbeiten wurden am Ende des vorigen Schuljahres dem Publikum zur Einsicht dargelegt. Das Lokale dieses Instituts ist im untersten Stocke des Servitinnen-Klosters.

12) Die ersten und untersten Bildungs- oder Volks-Elementarschulen für Knaben und Mädchen.

Auch diese Schulen empfehlen sich durch zweckmäßigen Plan und gute Einrichtung. Es wird in denselben Alles gelehrt, was den künftigen Bürgern und Bürgerinnen in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Geographie, Geschichte, Naturbeschreibung u. s. w. unentbehrlich ist. Ueberdieß wird Unterricht ertheilt: in der Musik, Zeichnungskunst,

Stricken, Nähen, und Sticken. Für Mädchen giebt es noch besondere Anstalten zur Erlernung von Stickarbeiten, Nähen, und jeder andern Art weiblicher Beschäftigung.

Die Elementar-Volksschulen in und um die Stadt, jede für die Knaben wie für die Mädchen besonders bestehend, und beschränkt auf die zunächst gelegenen Strassen und Gäßchen, als den eigenen Bezirk, aus dem sie ihre Schüler ziehen soll, sind folgende: a) die Knaben- und Mädchenschulen bei U. L. Frau, b) im Thale, c) auf dem Anger, d) in der St. Anna Vorstadt, e) vor dem Sendlinger-Thore, f) vor dem Karls-Thore, g) in der Vorstadt Au, h) vor dem Schwabinger-Thore, i) die Schulen für protestantische Knaben und Mädchen, im graggenauer Viertel; k) die Knabenschule auf dem Kreutz; l) die Knabenschule auf dem Rindermarkte; m) die Mädchenschule der Frauen Servitinnen; n) die Knabenschule zu Nimphenburg; o) die Mädchenschule und Pension der notre Dame, zu Nimphenburg. In diesen Schulen wurden während des Jahres 1813, 4196 Schüler und Schülerinnen unterrichtet. Die weibliche Jugend, welche außer den Hauptlehrgegenständen, auch in der Indu-

strie und in Handarbeiten unterrichtet wurde, lieferte während dieser Zeit an Strick-, Nähe- und Stickarbeiten, nebst den Zeichnungen, 19232 Stücke, an welchen man den Fleiß, mit welchem sie verfertiget wurden, und ihren gemeinnützigen Werth nicht verkennen kann.

Lokal-Schul-Kommissär ist Mathias Weichselbaumer, und Lokal-Schulinspektor Hermann Rabl.

Der Aufenthalt einer Menge von Meistern erleichtert den Unterricht auch ausser den Schulen. Man findet hier viele Sprachlehrer, viele Schreib-, Musik- und Zeichnungsmeister. Auch an Frauenzimmern fehlt es nicht, die Privatunterricht in allerlei Gegenständen weiblicher Beschäftigung, z. B. im Spinnen, Stricken, Sticken u. s. w. ertheilen.

13) Central-Taubstummen-Institut.

Unter dieser Benennung ist das bisher in Freising bestandene Taubstummen-Institut bestimmt, hierher versetzt zu werden. Es erhält einen größern Umfang, und die Aufnahme der Individuen ist auf 60 festgesetzt.

14) **Zeitschriften, welche in München herausgegeben werden.**

Außer den schon oben genannten Schriften, nämlich dem Regierungsblatte und Polizei-Anzeiger, kommen hier noch folgende Zeitschriften heraus:

Schriften von der königl. Akademie der Wissenschaften, und zwar in bestimmten Zeiten: akademische Abhandlungen und Jahresberichte.

Am Ende jedes Schuljahres Berichte von mehreren Schulanstalten in München. Acta Philologorum Monacensium, von dem philologischen Institute, auf königliche Kosten, herausgegeben. Im verflossenen Jahre sind dieselben bis zum vierten Hefte fortgesetzt worden.

Die königl. baierische Nationalzeitung, von welcher täglich, Sonn- und Feiertäge ausgenommen, eine Numer einen halben Bogen stark, erscheint. Der Jahrgang kostet 6 fl. Das Komtoir derselben ist in der Schwabinger Gasse im Deiglmaierischen Hause, der königlichen General-Postdirektion gegenüber.

Die politische Zeitung. Auch von dieser erscheint täglich, Sonn- und Feyertäge ausgenommen, eine Numer einen halben Bogen stark. Der Jahrgang kostet 6 fl. Die Redaktion derselben ist auf dem Rindermarkte.

Das königl. baierische Intelligenzblatt. Wöchentlich erscheinen, in der Fleischmannschen Buchhandlung, am Dienst- und Freitage, zwei Stücke, jedes einen halben Bogen stark. Der Preis für einen halben Jahrgang beträgt 2 fl.

Das Gesellschaftsblatt für gebildete Stände, wovon wöchentlich 2 Numern erscheinen, deren jährlicher Preis 4 fl.

Das Wochenblatt für den landwirthschaftlichen Verein in Baiern, von welchem wöchentlich eine Numer von einem Bogen erscheint. Die ordentlichen Mitglieder des Vereins erhalten diese Schrift gratis; für die, welche nicht ordentliche Mitglieder sind, ist der Preis des Jahrganges auf 11 fl. festgesetzt.

Auswahl der vorzüglichsten Arien, Romanzen und Duetten aus den neuesten Opern, für Gesang mit Begleitung des Piano-Forte, in der

Falterschen Musikalienhandlung. Von dieser Sammlung erscheint alle Monate ein Heft 2 oder 3, höchstens 4 Bogen stark, auf groß Real-Papier. Der Subskriptionspreis ist für jeden Bogen 12 Kreuzer.

Der wohlerfahrne baierische Landbothe, welcher gemeinnützige, für das Volk lehrreiche und unterhaltende, in populärer Sprache abgefaßte, Aufsätze und Nachrichten bringt. Am Ende jeder Woche erscheint von dieser Zeitschrift 1 Numer, einen Bogen stark; der Preis des ganzen Jahrganges ist 2 Gulden.

Musikalischer Jugendfreund. Diese Zeitschrift liefert eine Sammlung von Schul- und Volksliedern, die mit der eigentlichen edlen Einfalt, welche den Volksgesang charakterisiren muß, auch den höheren Forderungen der Tonsetzkunst und dem geläuterten musikalischen Geschmacke entsprechen. Sie begreift Lieder für die Schule, für Prüfungen und Preise-Vertheilungen, für besondere Veranlassungen und Zeiten und fürs Leben; erscheint lithographirt in monatlichen Lieferungen zu 2 Quer-Folio-Bogen, von welchen ein Heft, bestehend aus 2 Musikbogen, denjenigen, welche halbjährig subscribiren, 8, den Nichtsubscribenten aber 12 kr. kostet. Der Verlag dieser

Schrift ist in der Siedlerischen lithographischen Kunstanstalt, in der Rosengasse.

Theater-Journal. Die Bestimmung dieser Zeitschrift ist, dem Publikum interessante Nachrichten über den Zustand und die Vorstellungen der königl. Theater in München mitzutheilen. Monatlich erscheint ein Heft in Quart mit illuminirten Kostums, dessen Preis 2 fl. beträgt.

15) Leihbibliotheken.

Solcher, zum Unterrichte wie zur Unterhaltung dienenden, Institute besitzt München eine beträchtliche Anzahl. Wir zählen derselben fünf: die Fleischmann'sche, Gielsche, Lemoinische, Lindauer'sche, und Wildmooser'sche. Im Betreff der Güte und der Anzahl der Schriften herrscht bei denselben eine große Verschiedenheit; aber alle enthalten eine Menge Schriften von historischem und geographischem Inhalte, von Romanen, Gedichten, Komödien, Reisebeschreibungen und andern gleichartigen Zweigen der beliebten Modelektüre. Auch Auswärtige können, gegen Erlag eines nicht viel erhöhteren Preises daran Antheil nehmen.

Für einen Monat pränumerirt man gewöhnlich 45 Kreuzer, auf ein Jahr 6 Gulden; für ein Buch den Tag über werden 2 Kreuzer bezahlt. Außer vielen Werken in teutscher Sprache enthalten manche dieser Bibliotheken auch viele französische und italienische Werke. Die Lemoinische Leihbibliothek besteht aus lauter französischen Werken, vorzüglich Reisebeschreibungen, Romanen, Komödien u. s. w. Man zahlt in der Stadt für das Lesen in einem Monat 1 fl. 12 kr., außer der Stadt in derselben Zeit 2 fl. 24 kr.

16) Vorzügliche Privat-Bibliotheken.

Hierher verdienen gerechnet zu werden, die Bibliotheken: des Barons von Aretin; des Barons von Asbeck, welche besonders mit vielen Prachtausgaben bereichert ist; des Barons von Moll; des geheimen Staatsministers Grafen von Montgelas; des Banquiers Pappenheimer, welche besonders durch Sammlungen englischer und italienischer Werke ausgezeichnet ist; der Grafen von Preysing, von Seefeld, von Tattenbach und von Törring.

IX. Abschnitt.

Anstalten für Kunst und Kunstbildung.

Kurze Geschichte der Kunst.

Die eigentliche Epoche der Kunstgeschichte in Baiern beginnt unter der Regierung des Herzogs Albrecht. Sein Hofstaat ist ein Sammelplatz der gelehrtesten und kunstreichsten Männer damaliger Zeit gewesen. Großmüthig verschaffte er allen Künstlern Arbeit und Brod; er errichtete eine Kunstkammer, und erkaufte vom Auslande, was die Kunst Großes hervorgebracht hatte, und zu bekommen war. Herzog Wilhelm, ausgezeichnet schon durch die von ihm aufgeführten großen und prächtigen Gebäude, berief Goldarbeiter, Bildhauer, Maler und Seidensticker, welche in irgend einem Lande durch einen vorzüglichen Ruf glänzten, an seinen Hof. Herzog Maximilian I., selbst Maler, Steinschneider und Kunstdrechsler, verwandte große Summen auf Kunstarbeiten; vorzüglich bereicherte er die Kunstkammer, und schmükte seinen Hof mit den Meisterstücken der größten Maler. Schon allein das von ihm in der Frauenkirche errichtete Mausoläum zum Andenken des Kaisers Ludwig IV. beweis't den blühenden Zustand, in welchem Baiern unter ihm

sich befand. Es lebten damals Künstler in Baierns Hauptstadt, welche wenige ihres Gleichen in Teutschland hatten. Alle ihre Werke haben das Gepräge eines hohen Genies; in ihnen zeigen sich Reichthum der Erfindungen, Kühnheit in der Ausführung und eine Behandlung, in welcher klassischer Geist und unnachahmliche Kunst nicht zu verkennen sind. Nach diesen genannten eigentlichen Triumviren der Kunst fuhren die nachfolgenden baierischen Regenten fort, dasjenige, was geschehen war, noch zu vermehren, oder zu vervollkommnen. Unter dem Churfürsten Maximilian Joseph III. entstand zuerst in München ein regelmäßiges teutsches Theater; er erbaute ferner nicht nur ein prächtiges Opernhaus, und unterhielt ein gutes Ballet, und eine treffliche Hofmusik, sondern ihm hat München auch die Entstehung einer Maler- und Zeichnungs-Akademie zu verdanken, durch welche die Talente junger Künstler geweckt und gebildet wurden. Karl Theodor setzte das, was sein Vorgänger zur Beförderung der Künste gethan, eifrig fort; das Meiste aber, was in neuern Zeiten zur Vervollkommnung derselben geschah, leistete unstreitig unser König.

Unter den Anstalten, welche die schönen Götterpflanzen jeder Kunst so emsig pflegen, steht oben an

1) Die Akademie der bildenden Künste.

Diese Akademie soll, nach dem erklärten Willen des Königs, dem Staate angehören; die Ueberlieferung und Fortpflanzung der Künste sichern, und diesen ein öffentliches Daseyn, eine Beziehung auf die Nation und den Staat selbst geben, wodurch sie fähig werden, ihrerseits vortheilhaft auf das Ganze zurück zu wirken, und den Sinn zur Schönheit und den Geschmack an edleren Formen allgemein zu verbreiten.

Die königliche Akademie der bildenden Künste ist, ihrer Konstitution vom 13. May 1808 zufolge, Lehr- und Bildungsanstalt, und ihr Unterricht allgemein. Dieser umfaßt alle Zweige der bildenden Künste, und zerfällt deshalb in vier Hauptschulen: in die der Malerey, der Bildhauerkunst, Baukunst und Kupferstecherkunst. Angestellt bei diesem Institute sind: 1 Direktor, in der Person des Peter von Langer, 1 General-Sekretär, in der Person des Akademikers von Schelling, und 8 Professoren. Die Akademie gesellt sich auch Ehrenmitglieder, ordentliche Mit-

glieder, Professores honorarios, und Korrespondenten bei, welche sich nämlich entweder als vorzügliche Beförderer und Liebhaber der Künste, oder als wirkliche Künstler vom ersten Range, auszeichnen. Das Alter zur Aufnahme ist für in- und ausländische Zöglinge zwischen 13 bis 14 Jahren bestimmt; sie müssen alle fertig schreiben und rechnen können, und jene, die sich der Baukunst widmen, auch einen Anfang in der Geometrie gemacht haben. Gegenwärtig zählt die Akademie gegen 75 Schüler. Der Unterricht ist durchaus unentgeldlich. Jährlich werden für verschiedene Klassen der Zöglinge Preise ausgesetzt.

Mit der Akademie in Verbindung stehend, aber von derselben verschieden, ist die Kunst-Comité. Diese besteht aus Mitgliedern, welche Direktoren der einzelnen Kunstanstalten sind, nämlich: aus dem Direktor der Gallerie, dem Direktor der Antiken-Sammlung, dem Direktor der Akademie der bildenden Künste, und einem Lehrer von jeder Schule der Akademie. Diese Comité deliberirt und versammelt sich auf Befehl des Ministeriums des Innern.

Die Akademie der bildenden Künste nimmt den ganzen untern Stock des akademischen Gebäudes ein.

Antiken=Saal. Nicht durch Menge der Gipsabgüsse, sondern durch sinnige, und eine auf Erhöhung des Kunstgenusses, wie auf Erleichterung und Förderung des Kunstunterrichtes, berechnete Anordnung, zeichnet sich diese Anstalt aus, welche vor den meisten, vielleicht allen Antiken=Säälen und Musäen in Europa, den Vorzug behauptet. Den Fond bildet die Mannheimer Sammlung von Gypsabgüßen, in Italien abgeformet. Dazu kommen einige wenige Abgüsse der vormaligen Münchener=Akademie, von denen die zwei äußerst seltenen des im Herkulanum ausgegrabenen Fauns und Merkurs bemerkenswerth sind. Die bedeutendste Vermehrung wuchs dieser Sammlung zu im Jahre 1807 durch Liberalität des jetzigen Königs, welcher Alles, was an Statuen, Büsten und Basreliefs Gotti in Paris abgeformt hatte, ankaufte, und in Rom antike architektonische Ornamente für die Akademie durch den Architekten Radde abformen ließ. Das Vorzüglichste der Kunst, was von Griechen und Römern an Basreliefs, Büsten, Hermen, Statuen, Gefäßen, Urnen noch übrig ist, enthalt dieser Saal.

Das Gebäude, welches diesen ästhetischen Schatz in sich schließt, steht im Hofe des Akademie-Gebäudes, und enthält drei Sääle, in deren größten man durch eine hohe Flügelthüre aus dem Hofe tritt. Durch 16 Schuh hohe, und 9 Schuh breite Fenster empfängt es von der Nordseite ein ergiebiges, aber gemildertes Licht. Alle Statuen stehen auf beweglichen Fußgestellen, die ohne Mühe nach allen Seiten gedreht werden können. Dem Publikum steht der Saal zu verschiedenen Zeiten offen, und Kunstfreunde finden bereitwillige Führer und Erklärer.

Modell-Zeichnung und Malzimmer sind, nach den Klassen der Schüler bei der Akademie der Künste, geordnet. Dort wird von Anfängern nach bloßen Umrissen gezeichnet; hier schroffirt man, und lernt das Licht durch Schatten zu erhöhen; anderswo wird die Anatomie gelehrt, und in Ausübung gebracht; weiter wird nach den Formen der Antiken studiert; endlich erscheint das Leben selbst, wo nach der Natur gezeichnet, modellirt und gemalt wird.

Das Kupferstich-Kabinet. Stifter dieses Kabinets ist Karl Theodor. Von Mannheim wanderte dasselbe nach München, wo es,

nach und nach sehr vermehrt, gegenwärtig in dem dritten Stocke des akademischen Gebäudes aufgestellt ist. Diese vortrefliche Sammlung reihet sich in einer chronologischen Ordnung, nach welcher die ganze Gradation der Kunst, von ihrem ersten Entstehen bis zu ihrer Ausbildung, nach ihrem wahren und innern Werthe, bestimmt angegeben werden kann. Von den ersten Versuchen aus Holz sieht man hier die Kunst stuffenweise emporsteigen. Die besten und seltensten Kupferstiche aller Meister, wie a ch alle berühmte Sammlungen, sindh ier aufb halten, und stehen Jedermann zur Einsicht, Ergötzung und Belehrung offen. Auf die ersten alt:eutschen und italienischen Stiche folgen nach ihrer Ordnung nachstehende Schulen: die Florentinische, Römische, Bolognesische oder Longobardische, die Venetianische, Teutsche, Niederländische und Holländische. Alle berühmte Werke der Franzosen und englischen Schabeisen, die Nachbildungen von den größten Künstlern u. s. w. sind hier anzutreffen. Erst kürzlich wurde dieses Kabinet durch die Logen des Vatikans, die Bäder des Titus und das Musée françois bereichert.

2) Die königliche Bildergallerie.

Eine der sehenswürdigsten Anstalten ist die königliche Bildergallerie, in einem eignen Gebäude im Hofgarten. Dieser Anstalt stehen vor: ein Direktor, ein Vizedirektor und zwei beigeordnete Inspektoren. Der Grund zu der Sammlung dieses überaus kostbaren Kunstschatzes ist, schon vor vielen Zeiten, von baierischen Herzogen gelegt worden. Herzog Wilhelm IV., der im Anfange des 16ten Jahrhunderts regierte, scheint dazu den Anfang gemacht zu haben; Maximilian I. war bemüht, die angefangene Sammlung fortzusetzen; Karl Theodor ließ 1781 ein eigenes Gebäude in München für diese Sammlung aufführen, übersetzte die Gallerie von Schleißheim in dasselbe, und öffnete sie den Kunststudien und dem öffentlichen Vergnügen. Durch Vereinigung der Mannheimer- und Düsseldorfer- Gallerie, und der zweibrückischen Sammlung, wurde obige ungemein vermehrt, und die Freigebigkeit Unseres Königs bereicherte dieselbe immer mit neuen Schätzen. Einen beträchtlichen und auserlesenen Zuwachs gaben noch die aus Kirchen, säkularisirten Klöstern, überhaupt aus verschiedenen neu erworbenen Provinzen, wie durch Ankauf vom jezigen Kronprinzen, erhaltenen Kunstwerke.

Diese Sammlung ist in sieben, theils grössern, theils kleinern Säälen vertheilt, nach einem von dem Direktor von Mannlich entworfenen Plane. Die Meisterwerke von allen Schulen, Zeiten und Gegenständen prangen neben und über einander in jedem Saale, so, daß selbst wieder bei jedem Künstler, in Hinsicht auf die Vollkommenheit seiner Gemälde, Rücksicht genommen ist. Auf diese Art erhebt sich der staunende Kunstfreund stuffenweise, in einem Saale zum andern, von den niedern bis zu den höheren Fortschritten und Vollkommenheiten der Kunstwerke des nämlichen Meisters. Hiervon wird man sogleich beim Eintritte überzeugt.

Gleich hin der Vorhalle der Bildergallerie, so wie in dem rechts daranstoßenden Vorzimmer, erblickt man die Produkte aus verschiedenen Schulen und Zeiten zusammengestellt. Das Beginnen des menschlichen Geistes in der Kunst durch strenge Nachahmung der Natur, theils das Sinken derselben durch Vernachlaßigung der Natur und Ausartung in Manier, sind unverkennbar. Hier also das Steigen, Sinken und Ausarten der Kunst.

Man stelle sich sogleich gegen die Thüre rechts vor die Wand beim Ausgange. Hier er-

blickt man zwei betende Männer, von Massaccio; das Portrait eines Mannes, eine Nelke in der Hand, von Garofolo; Maria mit dem Leichname des Gekreuzigten, Johannes und Magdalena in einer Landschaft, von Ghirlandajo; die sich erstechende Lukretia, und mehrere kleine Bilder, einen römischen Triumph vorstellend, von Mantegna; Venus und Amor, von Georg Pens; Maria mit dem Jesukinde, von Perugino. Hier vorbei wende man sich links zur Seitenwand: da erscheint eine säugende Madonna, von Lukas von Leiden; eine stehende Maria mit dem Jesukinde, ein Gegenstück, wo Gott der Vater den Gekreuzigten in den Armen hält, von Amberger; Mariä Verkündigung, von Bles; Maria mit dem Jesukinde, Sebastian und Hieronymus, von Bellini; Vermählung der F. Katharina, von Lottus; Christus und das kananaische Weib, von Carrucci. Wand gegen Mitternacht: Kreuztragung und Auferstehung, von Wohlgemuth; kleine säugende Madonna in einer Landschaft, von Sciarpelloni; Danae im Thurm, von dem goldenen Regen begossen, von Malbodius. Wand gegen Abend: Opfer der Weisen, von Baldoinetti; ein Mönchskopf, von Aldegraf; Maria mit dem Kinde, von Come; ein Mann und eine Frau,

welche Geld zählen, von Quintin Messis; ein nacktes Frauenzimmer, welches auf eine Schlange tritt, von Baldung Grün; heiliger Georg, mit einem Clienten, von Amberger. Ueber der Thüre: der Beruf des Mathäus, von Hemsen; eine Kupplerinn, einem Mädchen Gold anbiethend, unter dem Bildnisse der Katharina Boree; Aaron und Moses mit den Gesetztafeln, kleines Bild, von Lukas Cranach; Clelia, gerettet aus dem Lager des Porsenna, zeigt sich dem römischen Feldherrn, von Martin Hesele; Judith, mit dem Haupte des Holofernes, von Baschiorotti. Die Mittagsseite ist einer ausgesuchten Kunstbibliothek gewidmet. Ueber derselben: die Bischöffe Nikolaus und Erasmus, von Burgmayr; die Enthauptung Johannes, von Scheufelein; Petrus und Paulus, von Kulenbach; Kreutzigung Christi, von Baschiorotti.

Nun schreiten wir zur Bewunderung der hohen Ansicht der Kunst, wo Natur mit dem guten Geschmacke vereinigt erscheint. Auf dem Standpunkte der ersten gewählten Stellung erblicken wir: den Leichnam Christi am Fuße des Kreutzes ruhend, beweint von Maria, Magdalena, zwei andern Frauen, von Johannes,

Nicodemus und Joseph, von Raphael; Madonna de la Seggiola, eine treue Copie nach Raphael, von Mannlich. Nach Abend blickend, zeigen sich: Maria und der kleine Johannes beim Jesukinde, von Raphael oder Julio Romano; an der vorigen Wand: Maria, traurend mit aufgehobenen Armen, zwei Engel ihren todten Sohn haltend, von Bonnarotti; Christus als Weltbeherrscher, von Engeln und den apocalyptischen Thieren empor getragen, nach Raphael, von Franz Francia. Ueber der Bibliothek: der Oelberg im Geschmacke des Leonardo da Vinci; über der Thüre: Maria mit dem Kinde, Hieronymus und Magdalena, von Giorno da Corregio, eine Copie von Mannlich; über der Stiege: todter Christus, von den Seinigen beweint; die Seitenflügel stellen den Abschied Christi von Maria und den heil. Frauen, und die Auferstehung vor, von Hollbein dem ältern. An der östlichen Wand über der Bibliothek: Allegorie: der Tod hält die ersten Menschen gefangen, von Otto Vennius; Amor mit zwei Hunden, von Paul Veronese; Loth und seine Töchter, von Rothmayer: die Enthauptung der heil. Dympna, von Daniel Segers; eine Gartengesellschaft, von Watteau; nacktes Mädchen, von

Buschet; heil. Joseph, von Brandel; Louis XV. und Pompadour, unter dem Bilde des Herkules und der Dianiora, von Anton Coypel; Ahasverus und Esther, von Gerardini u. s. w.

Erster Saal. Den Skizzen und vaterländischen Meistern gewidmet. Ueber dem Eingange prangt das Rosenkranzfest, von Asam; Portraite: des Künstlers eigenes, seiner zwei Töchter, seines Schwiegersohnes und Enkels, von Demarres; Maria mit dem Jesukinde, und Johannes der Täufer, von Bergmüller; Schlacht gegen die Türken, von Bourgignon; jüngstes Gericht, von Rothenhammer; das Leben der Maria Medicis; die Skizzen der Luxenburger Gallerie, von Rubens; Skizzen verschiedener Portraits, von van Dyck; Franz de Paula erscheint Nothleidenden; der heil. Christoph trägt das Jesukind über das Meer, von dem Laternenlichte eines staunenden Einsiedlers erleuchtet, von Rubens. Ueber der Thüre nach Osten: Mariens Vermählung, von Andreas Wolf; Maria, Dominikus und Skolastica, der heilige Schutzengel, von Karl Loth; Christus in Emaus, von Ulrich Loth; Maria mit dem Kinde in der Glorie, von Christophorus

Schwarz; Kopf eines Bischofs, nebst zwei kleinen Stücken, einer Todtenerweckung, Kaiser Sigismund sinkt in Ohnmacht, als ihm Basilius das heil. Abendmahl reichen will, von Subleyras; Grablegung, ausgeführte Skizze, von Rubens — ein Meisterstück des Helldunkels; Maria mit dem Jesukinde, dem Evangelisten Johannes sammt Engeln unter einem Throne, von Rothenhammer; Magdalena, von le Sueux; Auferstehung Christi, von Rembrand; das Portrait seiner Gemahlinn in einem Kaufmannsgewölbe als Kaufmänninn, von Dorner; Aussicht nach einer Landschaft bei Freiburg im Breisgau, von Dorner dem jüngern; gebirgigte Landschaft mit Wasserfall, von Franz Kobell; ein Frauenzimmer besteigt an der Hand eines Mannes den Nachen, von Wilhelm Kobell; die Pest zu Neapel, von Sandrart; Landschaft mit Schafen, von Wagenbauer; kleine felsigte Landschaft, von Tenier u. s. w.

Zweiter Saal. Dieser Saal enthält vorzüglich Gemälde aller Darstellungen aus der niederländischen Schule; zugleich findet man auch Werke von teutschen und italienischen Meistern. Es prangen hier: der heil. Franziskus auf seinem Lager, von Carraccino;

die keusche Susanna, aus der carraccischen Schule; Ceres von Acis verspottet, von Honthorst; der siegende Tod, von Franz Frank; todter Haas mit Vögeln und einer lauernden Katze, von Hamilton; die heilige Ursula mit der Siegesfahne, von Albani; Ludwig XIV. vor Dol, von van der Meulen; schmerzhafte Maria, von Quido Cagnacci; Herodias mit dem Haupte des heiligen Johannes, von Romanelli; ein Krieger im Harnische, von van der Helst; Maria mit dem Jesukinde und Joseph, von Paul Veronese; Merkur und Herse, die Entdeckung Achilles am Hofe des Diomedes, von Lang-Jean; die sterbende Maria, von Saraccino; zwei Seestücke mit Schiffen, von Vitringa; Maria mit dem Jesukinde, dem kleinen Johann und Joseph in einer Landschaft mit Blumengehängen u. s. w. von Gonsalez und Breughel; Schlittenfahrt und Ruhe nach der Jagd, von Wouwermann; Andreas wird vom Kreutz genommen, von Spagnoletto; kranke Frau, vor welcher ein Arzt steht, von Steen; betrachtender Eremit in einer Höhle, von Brenberg; Kinder und Schafe, mit einem Hirten, von Rosa di Tivoli; Familie van Dyk, von Hals; eine Magdalena, von la Brün; die Schiffpredigt, von Peter Breug-

hel; niederländisches Dreykönigfest, von Jordaens; Triumph der Galatea, von Erasmus Quellinus; Pan und der flötende Merkur, von Both; Jesus im Tempel, von Eckhuth; Schneiderwerkstätte, von Schlingeland; der Sturz der Jezabel durch Jehu, von Celesti; Bärenhetze von de Vos; Opfer der Iphigenie, von Elzheimer; holländische Fischhändler, von Benkelaer u. s. w.

Dritter Saal. Hier zeichnen sich vorzüglich jene Künstler aus, die durch ein sanftes Kolorit und einen geschmolzenen Auftrag den Liebhaber mit besonderem Interesse anziehen.

Die Reihe der Bilder des Lebens und Leidens Jesu; zwei heil. Familien, Diana und Calierrhoe; die Aufnahme und Verstoßung der Hagar; Magdalena, Knaben und ein Mädchen, das ein Vogelnest hält; die Weihnachtssänger; die Apotheose des Churfürsten Johann Philipps, sammt einer Magdalena in Lebensgröße und mehrere andere, von van der Werff, einzig in ihrer Art. Ein Frauenzimmer vor dem Spiegel, von Mieris; ein Spielmann, von Tenier; eine Spielgesellschaft, von van Dyk; heilige Familie, von Rothenhammer; Maria mit dem Jesukinde; eine weinende und betrach-

tende Magdalena; Jesus als Knabe; Johannes der Täufer: heilige Agnese und andere, von Carlo Dolce; die weisen und thörigten Jungfrauen, von Schalken; ein krankes Frauenzimmer, dem zur Ader gelassen wird, von van der Neer u. s. w.

Vierter Saal. Die vortrefflichsten Werke von Rubens zieren diesen Saal; weshalb er auch Rubenssaal genannt wird. Der sterbende Senecca; Rubens Spaziergang mit seiner Frau und seinem Sohne; Portrait eines Jesuiten im Lehrstuhle; Rubens Frau mit ihrem Söhnchen im Arme; großes Bacchanal; Susanna und die beiden Alten; der Sturz der Verdammten; Landschaft mit Waldung, Teich, Kühen, Kastor und Pollux; Amazonenschlacht; Christus fordert Rechenschaft von verschiedenen Ständen; Sanheribs Heer wird geschlagen vom Todtenengel; der Künstler als Schäfer, die Frau als Schäferinn, von ihm umarmt; Christus vergiebt der Magdalena, dem Petrus, David und Dismas; Maria mit dem Jesukinde; Früchte tragende Kinder; heil. Dreyeinigkeit in der Glorie; Petrus und Paulus, ganz vorzüglich schön: Portrait der Mutter Rubens; Portrait eines jungen Menschen; Rubens Frau, reichlich geziert; zwei Jagdstücke mit Nymphen;

Allegorie: Krieg und Frieden; Rubens Frau, im Begriffe einen Handschuh auszuziehen; Aussöhnung des Esaus mit Jakob; Maria Himmelfahrt; ein betrachtender Gelehrter; ein Franziskaner — alle von Rubens.

Fünfter Saal. Die Familie Huthen, van der Helst; ein junger Mensch in dem Spielhause bei Courtisaninen und einer Kupplerinn, von Honthorst; Jesus im Tempel, in Rembrands Geschmacke; mehrere Stucke aus dem Leben und Leiden Jesu Christi, von Rembrand; van Dyks Gemahlinn spielt auf einer Baßgeige, von van Dyk; eine Landschaft mit Ruinen, von Both; ein Teich, in welchem Bäume sich spiegeln, von van der Neer; Parforcejagd, von Phil. Wouwermann; Schafe mit einem Hirten, von du Jardin; zwei Landschaften von Ruisdael und Everdingen u. s. w.

Sechster Saal. In diesem Saale finden sich diejenigen ausgesuchten Produkte, die aus allen italienischen Schulen hervorgegangen sind. Maria von Engeln in den Himmel getragen, von Guido; Maria mit dem Jesukinde, Johannes und Engeln, von Procaccino; die Tugenden: Liebe, Gerechtigkeit, Mäßigkeit

und Glaube; heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten, von Paul Veronese; Aeneas und Dido, Amor als Askanius, von Laraise; Bauerntanz und Tabakschmaucher, von Teniers; heil. Cecilia, von Da Vinci; sterbende Lukretia, von Jordano; Venus und Adonis, von Albani; Satyr küßt eine Nymphe, von Titian; ein lesender Cupido, von Correggio; Loth und seine Töchter, von Chidone; die Pharisäer versuchen Jesum des Zinsgroschens wegen, von Strozzi; Cimon wird von seiner Tochter gesäugt, von Hontshorst; die heil. Familie, von Raphael; Maria mit dem Jesukinde und Johannes, von da Vinci; Christus im weißen Kleide, von Correggio; Maria mit dem Christuskinde, von Fra. Bartholomeo, voll tiefem Gemüthe; Venus reicht ein verschleiertes Gefäß einer Nymphe, von Titian; Franziskus in der Entzückung, von L. Carracci; ein Mädchen mit einem Knaben, und eine Alte mit einem Knaben, von Murillos; Christus erscheint Maria Magdalena, von Barroccio; der spinnende und rasende Herkules, von Dominichino, ausgezeichnet schön und einzig; heilige Familie, von Del Sarto; Geburt und Krönung Christi, von Carravaggio; Kinder=

mord, von H. Carracci; heil. Bruno in himmlischer Betrachtung, von Guido; der sterbende Seneca, von Spagnoletto; Portrait eines Jünglings in einer rothen Mütze, von Rembrand; Portrait des Petrus Lätinus und eines Venetianers, von Titian; Apollo und Midas; Apollo und Daphnis, von Poussin; Christus von der Geiselung zurückgeführt, Engel trocknen das Blut auf, von Guido, herrlich; u. s. w.

Siebenter Saal. Hier prangt die Quintessenz von Allem, was in den vordern Säälen ausgestellt ist. Ueberall Wahrheit und Natur, edle Einfachheit und tiefer Geist in den Kompositionen der größten Meister. Venus sieht zwei kämpfenden Amors zu, von Carracci; die Apostel Johannes und Petrus, Paulus und Markus, die Kreuztragung Christi, von Albrecht Dürer; zwei Köpfe, eines alten Mannes und einer alten Frau, von Denner; selten; Portrait der Herzoginn Isabelle, von Florenz, von da Vinci; Portrait eines Mannes im schwarzen Kleide, von H. Holbein; Maria mit dem Jesukinde an ihrem Busen, und Joseph, von van Dyk; Portrait eines Kapuziners, von Mengs; weidende Kühe, von van der Welde; der Kindermord zu

Bethlehem, von Rubens; Portrait eines alten Mannes, von Rembrand; Bildniß einer bejahrten Frau, von Veronese; Löwenhetze, von Rubens; van Dyks Gemahlinn, sitzend in einem Lehnstuhle, von van Dyk; Mahler Vael und seine Frau; ein Bildhauer nebst einer andern Weibsperson im schwarzen Kleide, von van Dyk; schreibender Hieronymus, von Raphael; todter Leichnam Christi, mit Maria, Magdalena, Zacharias und Joseph, von Poussin; Vesperbild, von Daniel da Volterra; Blumen und Früchte; dann Blumen in einem Gefäße, von Mignon und Verendael; ein Frauenzimmer, im Profil, von Julio Romano; eine Frau in Ohnmacht; ein Krieger schmaucht Tabak; die bekannte Stiefelgeschichte; der Künstler präsentirt seiner Frau Austern; ein junges Frauenzimmer an der Toilette; ein anderes Frauenzimmer spielt auf der Mandora; eine andere reicht ihrem Papagey Mandelkern, von Franz Mieris; die Kuchenbäckerinn; zwei Eremiten; eine alte Frau kämmt einen Knaben; das Tischgebeth; ein Mädchen mit dem Lichte; eine Frau schneidet ihren Kindern Brod; ein Mädchen gießt Wasser aus; ein Marktschreier; des Künstlers Mutter hat Fische feil, schält Aepfel, von Gerhard d'Au; ein singendes

Frauenzimmer, und ein junger Mensch spielt die Zitter, von Netscher; fortreisende Passagiere; eine Pferdschwemme, von Wouwermann; ein Bauerntanz, von Adrian Ostade; ruhende Schaafe, von Potter; eine Abendlandschaft, von Both; Barbierstube und Schlägerei, von Brauner; Tanzgesellschaft, von Bega; Schmauß und Bauerntanz, von Teniers. Auch befinden sich in diesem Saale zwei vortreffliche Köpfe, Albrecht Dürers und Raphaels, Original-Porträte von der Hand dieser beiden Künstler u. s. w.

Der Zutritt zu dieser vortrefflichen Sammlung ist dem Publikum, jeden Tag in der Woche, frei und unentgeltlich geöffnet. Immer findet man dort Jemanden, der mit zuvorkommender Gefälligkeit Alles zeigt und erklärt dem Freunde der Kunst, welcher sich deßhalb an ihn wendet. Niemand wird unbefriedigt und unbelehrt diese Gallerie verlassen.

3) Die Sammlungen von Handzeichnungen, Miniatur- Email- und Musiv-Gemälden, und elfenbeinernen Schnitzwerken.

Diese Zeichnungen sind von sehr großen Künstlern verfertiget; mehrere derselben schon

durch die lythographische Anstalt herausgegeben, andere zur Herausgabe bestimmt. Die Sammlung ist nach den Schulen getheilt, nach einer richtigen, chronologischen Folge geordnet, und durch das Aufziehen auf gleich großen festen Bogen, wie durch das Vertheilen in prachtvollen, buchförmigen Kästchen — ein dem innern Werthe angemessenes Aufbewahrungsmittel — gut erhalten. Unter den Miniatur-Gemälden zeichnen sich die Schmelzarbeiten von van der Werff und anderen ganz besonders aus. Von großem Werthe sind die mannichfaltigen Kunstwerke aus Elfenbein, welche durch Komposition und den edlen Geschmack der Ausführung, gleich vortrefflich sind. Unter den Schnitzwerken sind der heil. Sebastian, eine Maria, ein Amor auf einem Löwen reitend; unter den Glasmalereien, eine Grablegung, bei weitem die vorzüglichsten Stücke.

Das Lokale für diese vortreffliche, niedliche Sammlung ist in dem Theatiner-Gebäude, unweit dem Schwabinger Thore.

4) Vorzügliche Privat- Gemälde- und Kupferstich- Sammlungen.

Hieher verdienen folgende Sammlungen gerechnet zu werden: die Gemälde- Sammlung des geheimen Raths von Kirschbaum, eine Sammlung auserlesener Kabinetsstücke, unter welchen man Gemälde von Ruisdael, Breenberg und Poelenburg, Artois u. s. w.; dann von Mengs, Rubens, Guido, und andern Italienern, so wie treffliche Bilder aus der niederlandischen Schule und fast aus allen Zweigen der Kunst findet.

Die Sammlung des Professors Hauber, welche sich nicht blos auf Kabinetsstücke beschränkt, sondern auch Bilder von größerer Art enthält, wohin besonders ein sehr schöner Artois, mehrere Beiche, ein trefflicher Lukas Giordano und andere Meister aus der italienischen Schule; dann Bilder von Ruisdael, Phil. Wouwermann, Verendael, und noch viele andere, meistens klassische Bilder.

Die Sammlung vom Grafen Vichi, in welcher besonders ein ausgezeichneter Kopf, bester Art, von Rubens die Aufmerksamkeit des Kenners auf sich zieht.

Die Kollektion des Barons von Asbeck. Diese nimmt sich hauptsächlich durch Gemälde von neuen baierischen Meistern in Landschaften herrlich aus. Man sieht hier Gemälde von Dorner, dem jüngern, von Wagenbauer, Heß, dem Sohne, von Koch, Warenberger, Kochels u. a.

Die Sammlung des Professors Speth, am königl. Kadeten-Korps, eines eifrigen Sammlers, der mit gründlicher Kenntniß zugleich feinen Geschmack verbindet. Er besitzt unter andern ein ausgezeichnetes Früchtenstück von D. Deheem, das durch seine Größe sowohl, als Wohlerhaltenheit besonders sich ankündigt; dann mehrere auserlesene Landschaften von Beich, einen schönen P. Quast, Steenwick u. s. Dorner, Vater und Sohn, Etlinger, und mehrere andere, worunter sich auch die besten Arbeiten des Professors S. Klotz im historischen sowohl, als Landschaftsfache befinden. Diese interessante Sammlung gewinnt noch täglich an innerem Gehalte.

Ferner reihen sich hier noch an: die Sammlungen des Spiegelverlegers Kircher, des Hof-Geflügel-Lieferanten Reichl, des H. Gattinger, von Stuber, Sekretärs Schießel,

Kanonikus v. Schneider, und der Negotianten Straßburger, Trautmann, Westheimer, Kaula, u. s. w. Nicht zu gedenken noch vieler anderer Gemälde, die in Privathäusern zerstreut sind; so, daß man selbst in mancher bürgerlichen Wohnung noch einzelne Gemälde von baierischen und andern guten Meistern antrifft. — So allgemein ist der Kunstgeschmack in München!

Zu den ausgezeichnetsten und bedeutendsten Kupferstich-Sammlungen rechnen wir: die der Professoren Heß und Hauber, und jene der Baronen Ad. von Aretin, und von Stengel, Dompropstes. Sie sind kostbar und reich an seltenen alten und neuen Blättern aller ausgezeichneten Meister in diesem Fache, und nehmen noch täglich an Umfang und innerem Werthe bedeutend zu. Auch die Sammlung des Barons von Asbeck verdient hier beygezählt zu werden, welche unter andern sich noch besonders durch die Werke Raphael Morgens auszeichnet.

5) Das mechanische Institut von Reichenbach und Utzschneider.

Es werden hier vortreffliche astronomische und mathematische Instrumente verfertiget, die den englischen nicht nur nicht nachstehen, sondern manche derselben noch weit übertreffen. Die Gläser zu den astronomischen und mathematischen Instrumenten werden von Benediktbeuern, einem Landgute des geheimen Raths von Utzschneider, aus dem dortigen Institute: Utzschneider und Fraunhofer geliefert. Das mechanische, so wie das optische Institut gewinnt immer mehr an Vollkommenheit, und die gefertigten Instrumente finden, wegen innerer Güte und des billigen Preises, starken Absatz auch im Auslande.

6) Lythographische Anstalten.

Die lythographische Kunst, von Sennefelder gegründet, breitet sich sehr aus, und gewinnt fortwährend größere Gemeinnützigkeit. In mehreren Bureau's wird jetzt diese Kunst mit Nutzen angewendet; vorzüglich schön werden bei der königlichen Steuer-Kataster-Kommission die Kataster-Plane auf Stein geschrieben, und abgedruckt. Die Fortschritte derselben sind schnell und bedeutend, wie es aus den Nachahmungen der Albrecht Dürerschen Hand-

rissen, und den neueren Werken der Demoiselle Elektrine Stunz dahier, und der Herren Strixner und Piloti nach Original=Handzeichnungen, hinlänglich einleuchtet.

Im Gebäude der männlichen Feiertagsschulen blüht ebenfalls eine lythographische Anstalt. Aus ihr giengen zuerst vollkommen reine Kunst-Abdrücke aller Art hervor. Groß ist die Anzahl der lythographischen Kunstartikeln, welche hier vorhanden sind. Gegenwärtig ist diese Anstalt mit der Flora Monacensis beschäftiget, und wird bis zum Ende dieses Jahrs den ersten Band von hundert Pflanzen, welche der Blumenmaler Mayerhofer nach der Natur sehr schön gemalt hat, vollendet haben. Von dem unternommenen von Langerschen Zeichnungswerke ist schon das siebente Heft vollendet, und die Anzahl von 105 Platten verfertiget. In diesem Jahre werden die Portraite der baierischen Regenten mit ihren Biographien lythographirt erscheinen. Auch in der Beschäftigungs= und Industrie=Anstalt, auf dem Anger wird diese Kunst fleißig und mit vieler Geschicklichkeit getrieben.

6) Verfertigung musikalischer Instrumente.

Künstler von dieser Art sind mehrere da=

hier beschäftigt. Hieher gehören: Dülken, in der Prannersgasse, dessen Instrumente sehr gut und schön gearbeitet, und häufig gesucht werden; Winkler im Augustinerstocke; Seiler vor dem Marthore; Daiz, auf dem Rochusbergl; Gärstner, auf dem Kreutze, und Lattenhammer im Gruftgäßchen.

Ferner befinden sich hier: 4 Orgelmacher; 2 Geigenmacher; 1 Fabrikant von musikalischen Blaßinstrumenten, und 1 Waldhornmacher.

8) Kunsthandlungen.

Sehr reichhaltig und zweckmäßig eingerichtet ist die Falterische Musikhandlung in der Kaufingergasse. Auch hat sie einen Verlag von musikalischen Instrumenten. Auf diese musikalische Leih- oder Lese-Bibliothek kann man sich gegen Vorausbezahlung von 5 fl. 30. kr. auf ein ganzes Jahr zu jeder Zeit, abonniren. In Allem empfängt man für das ganze Abonnement auf ein Jahr den Werth an Musikalien, nach dem Ladenpreise, für 60 fl., und auf ein halbes Jahr für 30 fl. Fremde und unbekannte Abonnenten setzen den Werth für empfangene Musikalien ein.

Der Kunsthandlungen, worin mit Zeichnungen, Kupferstichen, Steinabdrücken,

Gemälden, Landkarten, Vasen u. s. w. gehandelt wird, hat München in hinreichender Anzahl, nämlich: die Halmische, welche verschiedene Kunstartikeln, Materialien für Maler und Zeichner, Schreibmaterialien und andere hieher gehörige Artikeln enthält, auf dem Rindermarkte; die Wasserburger, der Hauptwache gegenüber; die Hellrigelsche, in der Neuhäusergasse; die Dietzische, und die Mühlbergerische, in der Kaufingergasse; die Sidlersche Kunst-, Kupfer- und Steinstich-Handlung, in der Rosengasse; die Sinzingsche in der Löwengruben; die Landkartenhandlungen, in dem Komtoir der politischen Zeitung auf dem Rindermarkte, und in der Perusagasse.

9) Die Reitschule.

Diese Anstalt, zum Unterrichte im Reiten bestimmt, liegt vor dem Schwabinger Thore nächst dem Hofgarten. Das Gebäude ist über 80 Fuß hoch, 360 Fuß lang und 80 breit, und hat zwei Thore: eines an der vordern, das andere an der hintern Seite. Die königlichen Pagen und Kadetten erhalten dort ihren Unterricht im Reiten; auch wird solcher den Offizieren und Civil-Personen unter gewissen Bedingungen ertheilt.

10) Volks = Tanzschule.

Diese Anstalt, welche erst seit einem Jahre dahier besteht, hat zum Zwecke: jungen Leuten einen Unterricht im Tanzen, auf eine leichte und minder kostspielige Art, zu ertheilen. Es werden nur gebildete und in gutem Rufe stehende Leute zugelassen.

Der Unterricht ist **öffentlich** und **privat**. Die Zeiten des öffentlichen Unterrichtes sind: Sonntags Nachmittags von 3 bis 10 Uhr, und Montags und Donnerstag Abends von 7 bis 10 Uhr. Jede Unterrichts = Stunde wird von einem Herrn mit 24, und von einem Frauenzimmer mit 12 kr. bezahlt. Zu Zeiten ist der Besuch von Tanzlustigen sehr zahlreich, und besteht öfters aus mehr als 70 Paar Tänzern. Privatunterricht im Tanzen wird täglich, und zwar zu jeder Stunde ertheilt; auf das Abonnement ein Dutzend Billets = 2 fl. 24 kr. genommen, und bei jedem einstündigen Tanzunterrichte eines derselben abgegeben. Treten mehrere Personen in ein, der Stundenzahl nach gleiches, Abonnement; so kann der Preis jedes Billets auf 10 und 8 kr. erniedrigt werden. Die Zahl der Theilnehmer an dem Privatunterrichte enthält öfters

mehr als 30 Personen. Für Musikgeld bezahlen 4 Personen 24, und 6 Personen 30 kr.

Das Lokale dieser Volks-Tanzschule ist gegenwärtig im Thale beim Metzger-Bräu, und der Lehrer derselben Johann Schittermayr.

X. Abschnitt.

Anstalten zur Veredlung und Verschönerung des Lebensgenusses und der Geselligkeit.

1) Theater

Unter diesen Anstalten behaupten die Theater den ersten Platz. In der Anzahl der Theater, wenn gleich nicht immer in der Vortrefflichkeit derselben, kann München mit den größten Städten Teutschlands um den Vorzug streiten. Wir zählen: ein königl. Hof- und National-Theater; ein königliches Theater am Isarthore; das privilegirte Theater von Lorenzoni, und einige Liebhaber-Theater.

Hoftheater. Das königl. Hof- und National-Theater, an dem Residenzgebäude,

giebt Trauer-, Schau- und Lustspiele; führt italienische und teutsche Opern, Pantominen und Ballette auf. Wöchentlich werden drei bis vier Vorstellungen gegeben. Alle ersten Rollenfächer sind mit dazu fähigen Darstellern, und viele sogar doppelt besetzt. Die Mitglieder sind meist alle zeitlebens engagirt; der königliche Hof pflegt und ermuntert mit Zartsinn die dramatische Kunst, und das Publikum trägt zum Gedeihen derselben so viel bei, als möglich: die Decorationen sind vortrefflich, und die Maschinerien von vorzüglicher Kunst.

Unter den theatralischen Produktionen steht die Oper oben an — eine der vorzüglichsten in Europa. Die Münchner lieben sie bis zum Enthusiasmus. Die berühmten Tonkünstler: Winter, Kapellmeister, Fränzel und Moralt widmen dieser Kunst ihre großen Talente. Wer kennt nicht unter den Sängern: Brizzi, Mittermayer und Weichselbaum? Unter den Sängerinnen: Mad. Harlas u. a.? Unter unsern Tänzern, die Herren Crux, Balletmeister, Flerx, Klotz, Lang, u. a? Unter den Schauspielerinnen: die unvergleichliche Mad. Anna Lang, Mad. Cannabich, die Mad. Flerx, Karl und Stentzsch, u. a.? Unter den Schauspielern:

Kürzinger, Wohlbrück, Stentzsch, Zuccarini, Muck u. a.?

Die Logen, welche vier Ränge haben, sind alle abonnirt. Außer diesen sind zwei Parterre; in dem ersten kostet ein Platz 48, in dem zweiten 24 Kreuzer.

Das königliche Theater, am Isarthore ist erst im Jahre 1812 entstanden, und am 10ten Oktober desselben Jahrs eröffnet worden. Das Gebäude ist nach dem Plane des königl. Baudirektors von Dirigoium erbaut, und gewährt in seinem Innern, durch schöne Formen und Verhältnisse einen angenehmen Anblick; so wie es alle Bequemlichkeiten darbiethet, welche man von einem wohleingerichteten Theatergebäude mit Recht fordern kann. Die Dekorationen von der geschickten Hand des Hoftheater-Malers, Angelo Quaglio, gefertiget, sind von seltener Kunst und Schönheit; die Kostumes prachtvoll. Es werden hier abwechselnd mit dem Hof- und National-Theater, Opern, Trauer-, Schau- und Lustspiele gegeben. Die Logen sind zum Theile abonnirt; die Preise der Plätze verschieden: ein Platz in einer Loge kostet 1 fl., in der Parterre-Gallerie 48 kr., im Parterre

24 kr., auf der Gallerie 12 kr. und auf dem letzten Platze 6 kr.

Man ist bestrebt, dieses Theater mit dem königl. Hoftheater in so weit zu vereinigen, daß Künstler von diesem auf jenem, und Mitglieder des Isarthor-Theaters auf dem Hof- und National-Theater, zuweilen mitspielen. Uebrigens steht dieses Theater unter der königl. Hof-Theater-Intendanz.

Das privilegirte Lorenzonische Theater, den Sommer über in einer bretternen Hütte, vor dem Karlsthore, den Winter aber in einem Privathause in der Stadt, bestehend, giebt alle Tage zweimal, den Samstag ausgenommen, Vorstellungen. Es wird größtentheils vom gemeinen Volke besucht. Dieses Theater steht freilich auf einer sehr niedern Stufe der Kunst; aber doch darf man bey ihm die lobenswerthe Tendenz nicht mißkennen, mit welcher es bestrebt ist, theils sein Publikum durch zweckmäßige Auswahl der Stücke zu unterhalten, theils durch fortschreitende Vervollkommnung der Spieler sowohl, als der Dekorationen, das Ganze interessanter zu machen. Die Preise der Plätze sind: Gallerie 18 kr., im Parterre erster Platz 6, und dritter Platz 3 Kreuzer.

Da die Zahl dieser Theater, und besonders der Umfang des Hof- und National-Theaters, für die Menge und Theaterlust der Einwohner viel zu beschränkt ist: so wurde beschlossen, daß ein neues Hof- und National-Theater, nach dem Plane des Theaters Odéon in Paris, gebaut; aber dabei ganz nach dem Bedürfnisse des hiesigen Publikums eingerichtet werden solle. Dieser Bau ist nun seiner Vollendung nahe. Die architektonischen Formen des Odeons sind lieblich, und von gutem Geschmacke; das Innere ist geräumig, und in einem großen Style erbaut. Wenn dieser Plan und des Königs Wille vollständig ausgeführt werden; so kann sich München eine Schaubühne versprechen, welche mit allen übrigen in Teutschland konkurriren darf.

2) Akademien, Kammermusiken.

Diese werden bei Hofe von Zeit zu Zeit im so genannten Herkulessaale, besonders an Galatagen, gegeben. Den Akademien wohnt gewöhnlich der ganze königliche Hofstaat bei, nebst allen, die zum Hofe Zutritt haben; dabei ist auch ein Platz für die bloßen Zuschauer bestimmt. Die Kammermusiken werden weniger vollstimmig, und nur von den auserlesensten

Künstlern aufgeführt. — Auch giebt es mehrere Liebhaber-Konzerte in der Stadt.

Sehr unterhaltend und besucht sind die Konzerte, welche von der Direktion der musikalischen Akademie veranstaltet werden. Kunstfreunde abonniren sich häufig auf dieselbe. Die Anzahl dieser Konzerte ist immer bestimmt; und sie werden theils vor, theils nach den Karnevals-Belustigungen, in dem königl. Redoutensaale gegeben.

3) Museum.

Diese Gesellschaft ist ihrer Hauptbestimmung nach ein litterarisches Institut, welches zugleich seinen Mitgliedern Gelegenheit zu einer gebildeten, geselligen Unterhaltung darbieten soll. Zu diesem Ende findet man in demselben die interessantesten in- und ausländischen Journale, teutsche, französische, englische und italienische Zeitungen, die Provinzial-Blätter von Baiern und den angehörigen Provinzen, und alle Produkte der vaterländischen Litteratur, in wiefern diese nicht wissenschaftlichen Inhaltes sind. Als Hülfsmittel sind die nöthigen Diktionaire, wissenschaftliche Repertorien, topographi-

sche, statistische und historische Wörterbücher und Landkarten beigeschafft. Ferner werden alle neu erschienenen Musikalien gehalten, und in einem der Gesellschaftszimmer ist ein Fortepiano-Flügel aufgestellt. Auch sind zwei Billards vorhanden. Ein Tag in der Woche ist zum gewöhnlichen Gesellschaftstage bestimmt, an welchem die Mitglieder bei dem Traiteur des Museums zu Mittags speisen können. Oefters, besonders zur Winterszeit, werden auch Bälle und Konzerte veranstaltet.

Die Gesellschaft wählt einen Ausschuß von sieben Personen. Jährlich treten zwei derselben aus, und werden so viele neu erwählt, so, daß der Ausschuß in 4 Jahren erneuert wird. Dieser Ausschuß besorgt alle Geschäfte des Museums. Zu Mitgliedern können gebildete Männer aus allen Ständen aufgenommen werden, wenn sie zu München wohnhaft sind. Jedes eintretende Mitglied macht sich auf ein ganzes Jahr verbindlich. Nur der Tod, oder die Veränderung des Aufenthaltes, dispensirt von der Entrichtung des ganzen jährlichen Abonnements. Das aufgenommene Mitglied entrichtet 22 Gulden jährliches Abonnement, in halbjähriger Vorausbezahlung.

Fremde erhalten auf die Einführung von einem Mitgliede eine Eintrittskarte, die ihnen für einen Monat den unentgeldlichen Besuch gestattet. Verweilen sie länger in der Stadt; so können sie sich monatlich mit 2 fl. 45 kr. abonniren, und werden außerordentliche Mitglieder, denen bei den Angelegenheiten der Gesellschaft keine Stimme zukömmt.

An Mitgliedern zählt das Museum gegenwärtig über 300 Personen. Das Lokale ist in dem königlichen Redoutensaale, auf der Prannersgasse.

4) Harmonie.

Diese Gesellschaft hat zum Zwecke, das Band geselligen Umgangs, durch zweckmäßige und erlaubte Unterhaltungen des Geistes und des Körpers, unter ihren Mitgliedern enger zu knüpfen. Wie beim Museum, so sind auch hier die interessantesten Litteratur- und politischen Zeitungen, Journale, Magazine, die wichtigsten Anzeige- und Wochenblätter, und die merkwürdigeren vaterländischen Flugschriften zu finden. Als Hülfsmittel sind noch verschiedene Wörterbücher, historische, topographische und statistische

Werke und gute Landkarten angeschafft. In einem der Konversationszimmer ist ein Fortepiano-Flügel aufgestellt, um den musikalischen Mitgliedern Gelegenheit zu verschaffen, sich einzeln oder in Gesellschaft mit Musik zu unterhalten. Zu diesem Ende liegt auch immer das Neueste der Musik, in wie weit es zu dieser Unterhaltung geeignet ist, bereit.

Zu mehrerer Beförderung der geselligen Annäherung sind wöchentlich, auf einen bestimmten Tag, gesellige Unterhaltungen festgesetzt, bei welchen die Mitglieder in größerer Anzahl in der Harmonie sich einfinden. An diesen Tagen kann jedesmal soupirt werden. Den Winter über werden öfters Balle und Konzerte veranstaltet. Für eigene Zimmer für Tabaksraucher, für Billard und andere erlaubte Spiele, ist ebenfalls zweckmäßig gesorgt.

Frauenzimmer können auch von den Mitgliedern zu den Mahlzeiten und Conversationen an den gewöhnlichen Gesellschaftstagen, zu den geschlossenen Parthien in den kleinen Speisezimmern, zu den Konzerten, oder musikalischen Unterhaltungen, und zu den feierlichen Banquets oder Bällen, eingeladen werden.

Die Verwaltungsgeschäfte der Harmonie sind einem, aus 7 ordentlichen Mitgliedern bestehenden, Ausschusse übertragen, welcher alle Jahre durch die Wahl der Mitglieder ernennt wird.

Jeder rechtliche und gebildete Mann, ohne Unterschied der Geburt, des Ranges und des Standes, kann Mitglied der Harmonie seyn. Ordentliche Mitglieder sind diejenigen, welche in München wohnen; ausserordentliche aber solche, die nur während ihres zufälligen Aufenthaltes dahier an der Gesellschaft Theil nehmen. Jedes ordentliche Mitglied entrichtet in die Kasse der Gesellschaft alle halbe Jahre voraus 3 Laubthaler, ohne den Beytrag für das neue Sommer-Lokale. Fremden, von einem Mitgliede eingeführt, wird auf einen Monat freyer und freundlicher Zutritt gestattet. Will aber der eingeführte Fremde auch nach dieser Zeit noch in der Gesellschaft erscheinen; so kann er es nur in der Eigenschaft eines außerordentlichen Mitgliedes. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig fünf Hundert. Das Lokale der Harmonie ist in dem Scheidelschen Kaffeehause in der Kaufingergasse.

Die Harmonie hat gegenwärtig ein neues Sommer-Lokale, mit einem hübschen Gebäude

in der Schönfelder Vorstadt gemiethet. Dieses Gebäude, mit einem angenehmen Garten, ist zur Beförderung der Geselligkeit bestimmt. Beide haben eine überaus angenehme Lage auf einer Art Terrasse, am englischen Garten, wo man mit einem Blicke diesen und die darin lustwandelnden Bewohner Münchens überschauen kann. Im Garten selbst sind einige Spiele angebracht, und ein großer Salon erhebt sich am Ende desselben.

Ueberhaupt wird in beiden Gesellschaften Alles geleistet, was der Majorität der Mitglieder zum Vergnügen, und zur edeln Unterhaltung gereicht. Wer einem Feste im Museum, oder in der Harmonie beiwohnt, kann mit Ueberzeugung ausrufen:

„Durch dieses Saales weite Thüren,
Seh' ich nur immer Frohe gehn:
Des Ranges Stolz und eitles Zieren
Wird hier und dort nicht gern geseh'n.
Man hofft auch andern Vorzug nicht,
Als den die Freude uns verspricht.“

5) Hofgarten.

Diese Anlage verdankt ihr Daseyn dem Churfürsten Maximilian I. Sie bildet ein,

auf der nördlichen Seite der Residenz sich ausbreitendes, Quadrat — klein, nicht prächtig, aber sehr labend durch die schattigten Alleen, und häufig besucht von Lustwandlern aus allen Klassen. In der Mitte des Gartens ragt eine Rotunde empor, auf welcher sich eine sehr schöne Statue von Erz, die Bavaria vorstellend, befindet. Die Alleen von Kastanien- und Lindenbäumen ziehen sich nach allen Richtungen; auf zwei Seiten läuft eine 2300 Fuß lange Gallerie mit 125 Arkaden fort, bei ungestümmem Wetter der Zufluchtsort der Spaziergänger; ganz am Ende macht die neue Kaserne, ein großes, imposantes Gebäude, die Fronte; ein weit ausgedehnter Hof, bestimmt zum Exerzierplatze, trennt sie vom Garten. Hier ist häufig, zumal an Sonn- und Feiertägen, zwischen 11 und 12 Uhr, wo die Wachtparade gehalten wird, der Sammelplatz der städtischen Eleganz. Ueberall wogen Gruppen von Spaziergängern, in den Hauptgängen eingedrängt, daher. Jeder Putz, jede neue, adoptirte Mode wird zur Schau getragen. Hier ist der offene Markt der Reitze; hier wird geschmachtet, geseufzet, getändelt und geliebäugelt. In den Sommermonaten wechseln hier, an einem bestimmten Tage in der Woche, die Orchester des Militärs in schönen Abendmusiken. Mannichfaltige Er-

frischungen stehen den Lustwandlern zu Geböte. Von dem Hofgarten tritt man unmittelbar, durch den Bogen des Galleriegebäudes, in den englischen Garten.

6) Englischer Garten.

Diese herrliche, in großem Umfange und mit edlem Geschmacke geschaffene Anlage, ist im Jahre 1786, unter der obern Leitung des Grafen von Rumford, und durch die thätige Mitwirkung des königl. Hofgarten = Intendanten von Sckell, entstanden. Eine ausgedehnte schöne Wiese auf einer Seite des Hofgartens, und eine den Launen der wilden Kultur hingegebene Waldgegend, Hirschanger genannt, damals den Jagdgerechtigkeiten ausschließlich überlassen, sollten in Eins zusammen fließen, und zu der entworfenen großen Anlage, in der gefälligen Gestalt englischer Gärten, benutzt werden. Die Nähe der gegen Osten vorbeirauschenden Isar, welche damals noch ungedämmt, überall wilde Eilande und verwahrlostes Erlengestrüppe hervorbrachte, war zu künstlichen Bewässerungen geschickt, und schien die Hülfe der Kunst zu erwarten. Alles dieses einigte sich in dem großen Plane, und begünstigte die Zweckmäßigkeit von dessen Ausführung.

Gaßner. f.

Apollo-Tempel

Dem ersten Veranlasser dieser wohlthätigen Anstalt, Grafen von Rumford, ist an der Hauptstraße dieses Gartens ein schönes Monument von Stein, mit dessen Portrait von folgendem Inhalte gesetzt worden:

Lustwanderer steh!
Dank stärket den Genuß.

Ein schöpferischer Wink
Karl Theodor's
vom Menschenfreunde Rumford
mit Geist, Gefühl und Lieb' umfaßt
hat diese ehemals öde Gegend
in das, was du nun siehst, veredelt.

Ihm, der das schmählichste öffentliche Uebel,
den Müßiggang, und Bettel tilgte,
der Armuth Hilfe, Erwerb und Sitten,
der Vaterländischen Jugend.
so manche Bildungsanstalt gab!
Lustwandler geh!
und sinne nach, Ihm gleich zu seyn,
an Geist und That
und uns
an Dank.

Der englische Garten, welcher beinahe 1 1/2 Stunde in der Länge beträgt, und über-

haupt 695 b. Tagwerke in sich schließt, ist das für München, was der Prater für Wien, der Thiergarten für Berlin, und die Aue für Kassel ist. Im Ganzen herrscht in der Anlage gebildeter Geschmack. Was die Natur schon leistete, blieb heilig; es ist zweckmäßig vereiniget mit dem künstlichen Plane des Ganzen für Schönheit. Die Mischung von fremden und einheimischen Gebüschen und Bäumen ist weise angebracht, und nirgends bemerkt man die Sucht, die Lustwandler in fremde Länder und unter fremde Sitten zu versetzen.

Den höchsten Grad ihrer Vervollkommnung und Schönheit verdankt aber diese Anlage der Liberalität unsers Königs, und den kunstvollen Bemühungen des Hofgarten-Intendanten von Sckell.

Gleich beim Eintritte erblickt man die Statue eines Jünglings, aus Marmor, mit der einladenden Inschrift:

Harmlos wandelt hier,
dann kehret neugestärkt zu jeder
Pflicht zurück!

Dieser gemeißelte Götterknabe ruht auf einem Piedestale, worauf die Namen des Urhe-

bers desselben, nämlich Theodor Graf Morawitzky, und des Künstlers, Franz Schwanthaler, zu lesen sind. Jedermann steht der freie Zutritt offen, und nirgends findet man strafedrohende Warnungstafeln; nur um Schonung wird der Eintretende ersucht. Zur linken Seite legt sich der zum Pavillon royal gehörige niedliche Garten an. Dieser Pavillon hebt sich majestätisch aus den hübschen Umgebungen empor, geziert von gigantischen Säulen, welche das Peristyl bilden, das Massive und Zierliche in sich wunderbar vereinigend. Der, diesem Pavillon gegen über gelegene Kadeten-Garten ist in eine natürliche Gartenanlage umgewandelt worden — ein liebliches Thal, von der Kunst unter malerischen Formen und Umrissen mit den, über dem Eisbache liegenden, Gartenparthien in harmonische Verbindung gebracht. Zur linken Seite erhebt sich hier ein sanfter Hügel, den in glücklichern Zeiten auch ein Monument krönen wird. Unweit dieser Anlage und da, wo vor Kurzem noch die Mühlen standen, ist eine einfache, schöne Brücke erbaut worden. Ein bedeutender Wasserfall wird hier gebildet, wo der Eisbach über hohe Massen von Felsenstücken, und unter einem heftigen Getöse herabstürzen, und die Entstehung des Schwabinger Baches fortbewirken wird. Mehrere der

alten Pflanzungen, malerische Aussichten hier verSteckend und nur Einförmigkeit verbreitend, müssen Platz machen einer großen Anzahl neuer Gruppen, wo die einheimischen Bäume, mit den vielen ausländischen verbunden, jene schönen und fremden Wirkungen erscheinen machen, die man in der Natur nicht antrifft, durch welche aber solche Anlagen den eigentlichen Charakter eines Gartens annehmen.

Viele Fahr- und Fußwege ziehen sich den Garten hinab; in den verschiedensten Richtungen führen sie im Schatten zum Genusse der Natur, und zu romantischen Ansichten; so daß man bei dem allgemeinen Gefallen in Verlegenheit ist, welchen Weg man einschlagen solle. Ueberall begegnet man einer sich mannichfaltig aufschließenden Schöpfung. Alles, was den Aufenthalt im Freyen angenehm machen kann, ist hier vereinigt. Will man im lichten Sonnenscheine wandeln, so biethen sich liebliche Rasenplätze dar; sucht man kühlenden Schatten, so winken Alleen und dunkle Lauben; will man ausruhen, und in den Abend- und Morgenstunden dem Gesange der Vögel horchen, so laden überall ein: freundliche Lauben, Bänke und Rasensitze, Tempel und Schirmdächer, die mit zarter Sorgfalt für liebliche Aussichten berechnet, häufig in die Anla-

gen vertheilt sind; und wünscht man sich durch Speise und Getränke zu laben, so findet man Traiteurs, die bereitwillig einen bedienen. Die Natur selbst scheint der freundlichen Schöpfung dieser Anlage zuzulächeln; denn überall wehet fröhliches Leben, frisches Wachsthum und Gedeihen. Ein großer Kanal, und Bäche aus der nahen Isar abgeleitet, bewässern reichlich den Garten; bilden Inseln und Wasserfälle. Zierliche Brücken führen über dieselben hinüber. Hier eilt ein Arm des Stromes dahin glanzlos unter lispeluden Gebüschen versteckt; dort umsäumt ein anderer, gleich einem Silberbande, den grünsammetnen Wiesenteppich. Zur linken Seite der Anlage sieht man die freundlichen Häuser von Schönfeld, nach dem Dorfe Schwabing sich hinziehen. Der, nächst dieser Vorstadt und dem mit reichhaltiger Pflanzung angelegten Raine sich hinschlängelnde, Weg wird im Frühlinge, beim Erwachen der Natur und am Morgen, von den Strahlen der aufgehen- Sonne erwärmt, sehr häufig besucht. An der nämlichen Seite, unter der Veterinärschule, grünt eine beträchtliche Schule ausländischer Bäume und Sträucher. Diese liefert in reichlicher Fülle, wie mit beträchtlicher Kostenersparniß, die Pflanzungen, welche neu angelegt werden.

Einen angenehmen Ruhepunkt für die Lustwandler im englischen Garten, biethet der chinesische Thurm dar. Dieses Gebäude, welches zugleich zum Belvedere dient, thürmt sich fast in der Mitte des Gartens, zu einer ansehnlichen Höhe, mit vier Etagen und Wendeltreppen, die bis zur höchsten Spitze reichen. Hier genießt das Auge die vortrefflichsten Aus- und Ansichten auf mehrere Meilen in der Runde. Die ganze Anlage breitet sich vor einem aus in der reitzendsten Mannigfaltigkeit, einem irdischen Paradiese gleich: gegen Süden imponirt die Stadt; gegen Norden öffnet sich, an der Isar hinab, bis nach Freysing, eine Landschaft mit Hügeln, Thälern, Wiesen, Feldern und Dörfern übersäet, die sich am Ende mit der Bläue des Himmels vermischt; gegen Süden starren dem Auge, jenseits der hohen Isarufer, in grauer Ferne, die beschneieten Kuppen der Tyroler-Gebirge im Inn-, und die der Salzburger im Salzach-Kreise, wie Riesengespenster, entgegen, und eine dunkelgrüne Waldtapete, die sich südwärts an einem Hügel hinaufzieht, bildet den Hintergrund; gegen Westen übersieht man das weite Marsfeld, gegen Nordwest zeigt sich der Markt Dachau mit seinem Schlosse, und die umliegende Gegend.

Gässner f.

Der chinesische Thurm.

Gasthaus.

In der Nähe des chinesischen Thurmes befinden sich ein Wirthshaus mit dazu gehörigen Pagoden, ein Tanz- und Kegelplatz, ein Amphitheater, der Apollo- und Osa-Tempel u. s. w. Das dem Andenken Geßners gewidmete Denkmal ist, leider! verfallen. Weiter hinab, durch dunklere Gänge, gelangt man nach Kleinhesellohe. Aus den Gebüschen sieht man ein paar Hütten hervorblicken, unter den Bäumen einige Tische und Bänke aus Brettern leicht zusammengeschlagen. Alles zeugt von hoher ländlicher Einfalt. Die Freunde der Natur und des Genusses thun sich hier enger zusammen. Der muntere Scherz, das hübsche Grün der Umgebungen und der Vögel Chor, bezaubern die Sinne mehr, als die nüchterne, einfache Tafel.

Eine wesentliche Verschönerung erhielt der Garten durch den See, welchen der Hofgarten-Intendant im Jahre 1812 mit genialer Kunst angelegt hat. Er breitet sich aus in der Gegend von Kleinhesellohe, zwischen dem Hirschanger-Wald und dem Dorfe Schwabing, und bedeckt einen Raum von 23 3/4 baier. Tagwerken. Sein Wasser empfängt er aus dem freundlichen, sogenannten Oberstjägermeisters-Bache,

der fast die ganze Länge des Gartens, unter unzähligen Krümmungen durcheilet, überall Leben und Erfrischung verbreitend. Ein Arm desselben trennt sich, und stürzt, in kleiner Entfernung, über Felsen herab in einen Strom, den er bildet, und der in den See übergeht. Zur Seite dieses Wasserfalles lächeln dem Auge schon wieder die neuen Pflanzungen entgegen, die den See umgeben; ein Hain, aus lauter Platan-Bäumen bestehend, begleitet den Strom in ehrwürdiger Pracht, während die Seeufer, nach den Gesetzen der Natur gezeichnet, von lieblichen Pflanzungen bedeckt, und andere Stellen wieder mit Trauerweiden überhangen sind. Die gegenüber gelegenen, nach Norden hin gekehrten, Ufer zeichnen sich durch einen ernsthaften Charakter aus; denn sie werden durch große Massen majestätischer Eichbäume, die sich mit ihren dunkelgrünen Rinden tief in die Fluthen tauchen, überschattet. An dem untern Theile des Sees erhebt sich ein Hügel, mit einem Ruhesitze, wo aber künftig ein Gebäude, im höhern Style der Baukunst, wird errichtet werden zum Verweilen der Spaziergänger, und zum Genuße der mannichfaltigen Schönheiten dieses Sees. Hier zeigt sich der See als ein weit ausgedehnter Spiegel, die Mitte einer großen, majestätischen Landschaft,

in stiller feyerlicher Pracht, ausfüllend; Münchens entfernte Thürme, vorzüglich die der Frauenkirche, malen sich in der Ferne, mit den freundlichen Inseln und dem einfachen, prunklosen Thürmchen in Schwabing, in dessen reinen Fluthen. Am Fuße dieses Hügels tritt der See mit der großen modern neuen Anlage von Biederstein, jenseits des Schwabinger Baches, in Verbindung.

7) Biederstein.

Eine herrliche, geschmackvolle Anlage! Die schönen, in großen malerischen Massen gleichsam hingeworfenen Pflanzungen; die allenthalben sich zeigende Aufstellung derselben in ländlichen Bildern; die wohlgezeichneten Wege, und die sanften Abhänge, die sich unter lieblichen Formen von dem niedlichen Landhause der Königinn bis zum dortigen See herabsenken, gewähren einen bezaubernden Anblick. Einfachheit, edler Geschmack und mehrere schöne Zeichnungen von der eigenen Hand der Erlauchten Besitzerinn, bezeichnen das Innere dieses Hauses. Ein Garten breitet sich hinter demselben aus; ein aus bemoosten Felsenstücken hervorrauschender Bach durchschneidet diese Anlage,

und sammelt sich in ein Becken, das mit Fischen gefüllt ist. Ueberall Blumenbeete, Gebüsche, reichhaltige pittoreske Pflanzungen, Rasensitze, und auf mannichfaltige Art sich durchkreutzende Wege. Eine nackte Ebene, die zur Seite lag, ist vor wenigen Jahren durch Kunst in ein liebliches Thal verwandelt worden, welches sich um einen Hügel windet. Auf diesem Hügel erhebt sich ein Belvedere, eine offene Platteforme, von der man auf die tiefer liegenden Anlagen des Spatzierganges, und über dieselben hinaus auf die Hauptstadt und die ganze Gegend, die schönste Aussicht genießt. Der Freund der Landwirthschaft ergötzt sich an der, dabei sich befindenden, Meierey mit schönem Viehe.

Diese ganze Anlage tritt, mittelst eines Aha, mit der schon oben erwähnten Anlage gleichfalls in Verbindung, so, daß zwischen beiden keine Gränze erscheint. Alle diese, obgleich verschiedenen, Gartenpartien vereinigen sich hier in einem Bilde, welches nun eine Gegend ziert, die noch vor wenigen Jahren formlos, nackt, mit Sumpf bedeckt und unbesucht, die Gränzen des englischen Gartens verunstaltete.

Einer Erwähnung verdient hier auch noch der Herzoggarten vor dem Karlsthore, vom Herzoge Fr. Clemenz, im Jahr 1740 angelegt. Er ist mit hohen Mauern umfangen, und neben ihm zieht sich ein schönes symetrisches Gebäude hin.

8) Außer diesen Gärten giebt es in der Nähe der Stadt noch mehrere Privatgärten, welche dem Geschmacke ihrer Besitzer Ehre machen. Unter diesen zeichnen sich vorzüglich aus:

Der Schwaigersche Garten, von sehr großem Umfange, an der Dachauer-Straße. Der Boden, durch großen Fleiß und Kunst zu hoher Vollkommenheit gebracht, hat nun eine vortreffliche Vegetation, und ist mit vielen Fruchtbäumen, Küchenkräutern, Blumen und Gebüschen bepflanzt.

Der Seligmannsche Garten, vor der Stadt, zwischen dem Sendlinger Thore und dem Einlasse. Eine mit vielen Kosten und gutem Geschmacke gegründete Anlage. Er schließt ein hübsches Glashaus in sich, welches mit einer Menge ausländischer, seltener Pflanzen prangt; niedliche Gänge durchkreuzen sich einander, und

die zweckmäßig vertheilten Gesträuche und Gebüsche gewähren im Sommer Erfrischung und lieblichen Schatten.

Der Garten des Freiherrn von Zweibrücken, vor dem Schwabinger Thore. Blumen- und Gemüsebeete sind hier mit geschmackvoller Mischung und ein englischer Garten, angelegt. Ein großes, in schöne Pavillons getheiltes Gebäude, durch Gitterthore und Treillagen nach der Straße sichtbar, erhebt sich in demselben.

Der Garten des geheimen Raths von Wibeking, im Lehel. Eine geschmackvolle Anlage, Natur und Kunst in sich harmonisch vereinigend. Sie liegt einem Kanale der Isar entlang, dessen einer Arm die Anlage fast in der Mitte durchschneidet. Ein Glas- und großes Vogelhaus, Schirmdächer, Lauben, Springbrunnen, mannichfaltige Obstbäume, ausländische Pflanzen, und ein niedliches Gartenhaus, hinter welchem ein düsterer Hain sich anlegt, sind wahre Zierden dieses Gartens.

Noch sind bemerkenswerth; die Gärten des geheimen Raths von Krenner, im Lehel; der Garten des Reichsarchivars von Sammet,

unweit des Kostthores; der Leoni = Garten, vor der Stadt, zwischen dem Isar = und Kostthore, mehr seiner romantischen Lage, als der Schönheit wegen interessant; der von Ertlische Garten, am Einlasse; die Gärten der Herren Grafen von Törring = Seefeld und Preising, in Heidhausen, nächst der Au, u. n. a.

9) Promenaden.

Um die Stadt sind mehrere schöne Promenaden angelegt, zwischen Alleen von Fruchtbäumen und Pappeln. Die besuchtesten sind die vom Schwabinger = bis zum Karls =, und von da bis zum Sendlinger Thore.

Ueberall um die Stadt sieht man noch immer neue Gärten und Lustgebäude, theils neu entstehen, theils renovirt werden, und zum Staunen ist es, wie ein lebhafter Verschönerungstrieb überall so regsam sich zeigt.

10) Allgemeine und Volksfeste.

Die Schießstätte, vor dem Karlsthore. Das Scheibenschießen macht ein Hauptvergnügen der Münchner aus. Es ist die Be=

schäftigung eigener Schützengesellschaften, welche ihre besondern Gesetze und Privilegien, ihr festes Bestehen, ihre Ordnung und Begünstigung genießen. Diese Schießstätte gehört unter die ältesten Schenkgärten in Baiern. Hauptschiessen werden durch gewisse Ceremonien feierlich gemacht. Eine Menge Volks findet sich als Zuschauer dabei ein, und vergnügt sich dort, diese Zeit, so wie überhaupt das ganze Jahr hindurch, am Genusse von Speisen und Getränken; da die Schießstätte, wie überall, mit der Schenkfreiheit versehen ist.

Pferderennen. Der Baier ist ein großer Freund vom Pferderennen. In frühern Zeiten war dieses mit der Sommerdult verbunden. Ein eigener Rennweg dazu war ausserhalb dem Schwabinger Thore bestimmt, offen in der ganzen Rundung den verfolgenden Augen der Zuschauer. Der Name ist dieser Straße geblieben; aber die Wettrennen wurden verlegt, und nachher von den umliegenden Dorfwirthen gegeben, und feierlich ausgeschrieben. Es ist ein schönes Zeichen unserer Zeit, wo man dem Volke gewisse erfreuliche Feste erhält; zu ihrer zweckmäßigeren Gestaltung mitwirkt, oder neue dort einführt, wo das Aufhören früherer anderer eine nachtheilige Leere in dem Daseyn der,

sonst so leicht befriedigten, niedern Volksklasse, hervorgebracht hat. Im Oktober 1810, bei der Vermählungsfeier Unsers Kronprinzen, wurde hier, auf der so genannten Theresienswiese, (von dem Namen der Erlauchten Kronprinzessinn so genannt) ein großes, feierliches Pferderennen veranstaltet. Jedes Jahr, um dieselbe Zeit und auf dem nämlichen Platze, wird dasselbe wiederholt. Der landwirthschaftliche Verein in Baiern hat die wohlthätigen Zwecke seiner Gründung auch dadurch bewährt, daß auf seine Veranlassung und unter seiner Aufsicht, an das Pferderennen jetzt auch, den folgenden Morgen, auf der Theresienswiese die Ausstellung der inländischen Viehzucht sich anschließt. Das Ganze hat zugleich die Tendenz und Bedeutung eines Viehmarktes, und diese doppelte Einrichtung läßt für die Vervollkommnung des, zur Landwirthschaft dienenden, inländischen Arbeits- und Nutzviehes den besten Erfolg erwarten.

Carnevals- (Faschings) Belustigungen. Unter den Winter-Ergötzlichkeiten stehen die Carnevals-Belustigungen obenan. Sie beginnen immer nach der ersten Woche im Januar, und endigen mit dem Aschermittwochen. Die Vergnügungen, welche während dieser Zeit

genossen werden, theilen sich: in Schmausereyen in Gasthäusern oder Familienzirkeln, in Tanzen, Maskiren und andere musikalische und pantomimische Unterhaltungen. Einmal in der Woche ist maskirte Akademie, wo komische Pantomimen von Harlekin und Columbine aufgeführt werden; Hofbälle, große Redouten, und mehrere kleine Bälle, wechseln mit einander ab; die Vorstellungen in den königl. Theatern gehen, wie gewöhnlich, fort. Die von der Hoftheater-Intendanz veranstalteten Bälle theilen sich: in abonnirte Bälle, in Redouten und Maskenbälle, von welchen erstere auf dem königl. Redoutensaale, letztere in dem königl. Opernhause, gegeben werden. Das Verzeichniß dieser Vergnügungen und der Ordnung, in welcher sie auf einander folgen, wird gewöhnlich im Drucke ausgegeben.

Wer München so recht in seinem Freudengenusse beobachten will, der muß zu dieser Zeit in unserer Mitte wohnen. Allgemeine Fröhlichkeit, allgemeines Streben nach Freudengenuß regt sich in allen Volksklassen. Das höchste Unglück für Viele ist, wenn sie den ganzen Carneval nicht durchtoben dürfen. Man spricht davon fast das ganze Jahr, bis zum Carneval des nächsten Jahres. Die Kaffeehäuser, die

Gasthöfe und Weinschenken sind zu dieser, besonders zur Abends-Zeit, gefüllt mit Menschen. Familien, die sonst nie oder nur selten diese Orte besuchen, finden sich jetzt dort häufig ein. Es wird bei wohlbesetzter Tafel, oft spät in die Nacht, gescherzt, gelacht und geschmauset. Die Begierde sich zu maskiren, ist allgemein, und bis zur Leidenschaft gestiegen. Man glaubt zu dieser Zeit in Venedig zu seyn; alle Straßen wimmeln des Nachts von einzelnen und Gesellschafts-Masken. Der Zweck derselben ist: tolle Lustigkeit, Koketterie und Intriquen in Liebessachen. Ganze Truppen von Masken durchziehen alle Gast- und Kaffeehäuser; treiben sich im Gewühle der Menschen, betastet und bewundert herum; necken dort ihre Bekannten, ohne sich zu erkennen zu geben; sagen, unter verstellter Stimme und übrigen Manieren, ihren Freunden oder Freundinnen irgend eine angenehme oder beissende Bemerkung über einen bekannten Gegenstand, um dadurch ihre Neugierde zu reitzen, und verschwinden auf einmal aus der Gesellschaft, um zu dem nächsten Gasthause, oder zum Balle zu eilen. Gegen oder nach Mitternacht, fangen sie an, sich zu demaskiren; die Geheimnisse entwickeln sich; die Freuden der glücklichen Liebhaber, oder die Leiden

der Eifersüchtigen, zeigen sich dann sichtbar auf den Gesichtern.

Der größte Theil der Masken stellt Tyroler-, Italiener-, Schweizer-, Gärtner-, und Fischer-Trachten vor. Witzige, allegorische, durch auffallenden Contrast drollige Masken, erblickt man selten; obschon diese es sind, die der Maskerade eigentlich die Seele geben.

Von Zeit zu Zeit erscheinen auch, wie Meteore, neue Charakter-Masken, welche, da sie ihren Ursprung in einem besondern, allgemein bekannten Gegenstande der Stadt haben, das Interesse des Publikums außerordentlich, gleichsam als für eine Lieblingsidee, auf sich ziehen.

Im Allgemeinen muß ich hier noch bemerken; daß bei allen Tanzbelustigungen der Münchener, selten französische oder schottische Tänze getanzt werden, und eine ehrbare, gratiöse Menuet oder Polonaise, zu den größten Seltenheiten gehört. Walzer und Teutsche — diese Alliirten des Todes und der Schwindsucht, sind unwandelbar an der Tagesordnung. Allein, zum Troste der Gemäßigten, finden jetzt der italienische Tanz, Monferino, und die Eccos-

faiſe, immer mehr Eingang und Beifall, welche nicht ſo echauffent, als beide erſtern, aber doch geſchickt genug ſind, Grazie und Gewandtheit blicken zu laſſen.

11) Gaſt = und Kaffeehäuſer, Weinhäuſer und öffentliche Gärten.

Bequeme, reinliche Wohnung, prompte und gefällige Bedienung, mit möglichſter Billigkeit in den Preiſen der Lebensmittel, gehören mit zu den vorzüglichſten Gegenſtanden, die einem Fremden den Aufenthalt in dieſer Stadt, wenn nicht in allen, doch gewiß in den meiſten Gaſthäuſern, angenehm machen.

Die vornehmſten und beſuchteſten Gaſthöfe dahier ſind: der goldene Hirſch, in der Theatiner = Schwabingergaſſe; das goldene Kreuz und der ſchwarze Adler, in der Kaufingergaſſe; der goldene Hahn, in der Weinſtraße; die goldene Ente und der goldene Bär, am Paradeplatze; der Storch, in der Neuhäuſergaſſe; die goldene Sonne und der goldene Bar, im Thale u. a. m.

Der Kaffehäuſer, die mit allen bürgerlichen Gerechtigkeiten, und zugleich mit Trai-

teurs-Befugnissen versehen sind, ist eine Menge. Man findet in denselben die zahlreichsten Gesellschaften, verschiedene Zeitschriften, Billards und allerlei Erfrischungen. Die ausgezeichnetsten sind: das Scheidelsche, in der Kaufingergasse, vor allen durch den Umfang und die Eleganz seines Lokals vortrefflich ausgezeichnet; das Schröffelsche, in der Dienersgasse; das Reibelsche, in der Kauffingergasse; das Buchmannsche, auf dem Schrannenplatze; das Zallersche, in der Weinstraße; das Grodemangsche, vor dem Karlsthore; das Süßische, oder sogenannte Häuschen, im Windenmacher Gäßchen; das Muckenthalersche, auf der Kauffingergasse; das Achnersche und Schäfersche, in der Weinstraße; das Engelmayersche, auf dem Rindermarkte, u. a. Die meisten befinden sich in der Kauffinger- und Weingasse, auf dem Platze und vor dem Karlsthore. Die besuchtesten Kaffeehäuser, wo aber auch nur Kaffee und kein Bier geschenkt wird, sind: das Eiesersche, nächst dem Frauenfreythofe, und das Hammersche, auf dem Schrannenplatze. In den Chokolade-Fabriken auf der Prangersgasse, und am Schrannenplatze unter den Bögen, wie in allen Kaffeehäusern, wird auch Chokolade gereicht.

Weinhäuser. Außer oben genannten Gast- und Kaffeehäusern, wird ferner noch Wein geschenkt: von Böhms Wittwe, in der Burggasse; Joseph Dellerer, im Thale; Eberl, in der Burggasse, Balthasar Frank, auf dem Max-Josephs-Platze; Peter Frank, auf dem Rindermarkte; G. Göttler, in der Kühgasse; Huber, in der Kauffingergasse; Fr. Junemann, in der Weinstrasse; Farnbacher, in der Prangergasse; K. Leibel, in der Gruftgasse; Lungelmayr, in der Dienersgasse; Bapt. Mayerl, auf dem Rindermarkte; August Markl, auf dem Färbergraben; Michel, in der Rosengasse; Krl. Ramlo, in der Kühgasse.

Um die Stadt herum liegen viele Gärten, wo ebenfalls Erfrischungen und Belustigungen aller Art, zu genießen sind. Zu den vorzüglichsten gehören: der Hubergarten, die Schießstätte und der sogenannte Löwengarten, vor dem Karlsthore; der Glasgarten, vor dem Angerthore; der Lampelgarten, vor dem Schwabingerthore; der Bierwirthsgarten auf dem Rockerl; die Alletags- und Brüderls-Gärten, im Lehel; der Neidekergarten, in der Au, u. s. w.

Ein, von Gästen sehr häufig besuchter, Lustort ist ferner der Prater. Dieser Belustigungsort liegt auf einer Insel der Isar, über welche zwischen Bogenhausen und Haidhausen eine Brücke führt. Er ist ein anmuthiges, von vielen Bäumen und Gebüschen beschattetes Plätzchen, mehr vom Volke und den niedern, als von höhern Ständen besucht. Ein Wirth ist dort etablirt; teutsche und russische Schaukeln; kleine Bauern- und Eremitagenhütten; verschiedene kleine Lauben und Spiele für die Jugend, sind dort angelegt. Das liebste und frequenteste Spiel ist das sogenannte Ringelstechen. Das Werkzeug dieser Belustigung ist unter einer Rotunde angebracht. Den Umkreis bilden sechs kleine Gespanne, theils aus Pferden, theils aus Wagen bestehend; an einem Seitenpfahle ist ein Rad befestiget, woran die Ringe aufgehangen sind, welche mit einer Art kleiner Degen von den Fahrenden oder Reitenden, im kreisförmigen Umtriebe, herabgestochen werden. An diesem Vergnügen nehmen sehr gemischte Gesellschaften Theil; rings um die Maschine ist eine Menge Zuschauer versammelt. Gebildete Stände besuchen diesen Ort, um sich an dem Anblicke der fröhlichen Menge zu weiden. Am reitzendsten erscheint dieser Platz, wenn man auf den gegenüberliegenden Precipicen der Isar

steht, und auf das bunte Gewühl vieler Hundert Menschen, die sich an schönen Tagen hier des Lebens freuen, herabsieht.

12) Lehenrößler, Fiaker, Tragsessel.

In München befinden sich 18 Lehenrößler. Die vorzüglichsten sind: Joseph Riedelberger, mit 8 Chaisen und 8 Pferden, im Thale; Franz Sedelmayer, mit 8 Chaisen und 8 Pferden, im Thale; Thomas Sedelmayer, mit 8 Chaisen und 6 Pferden, in der Kauffingergasse; Andreas Lampels Wittwe und verehelichte Rieländer, mit 5 Chaisen und 8 Pferden, auf der Prannersgasse; Georg Huber mit 7 Chaisen und 8 Pferden, am Saumarkte; Joseph Gerbel, mit 6 Chaisen und 8 Pferden, auf dem Färbergraben; Joseph Amann, mit 7 Chaisen und 7 Pferden, an der Gruftgasse; Thomas Mühlbauer, mit 6 Chaisen und 6—8 Pferden, am Max-Joseph Platze; ferner Arzberger, und Melchior Sedelmayer, in der Knödelgasse; Peter Graßel, in der Landschaftsgasse; Martin Biber, am Promenadeplatze; Fr. Jos. Loschauer, im Rosenthale, u. a.

Fiaker und Tragsessel stehen auf dem Schrannenplatze, letztere stündlich, erstere nur zu Zeiten, wo sie häufig gebraucht werden, in Bereitschaft.

XI. Abschnitt.

Unterstützungs-, Wohlthätigkeits- und Besserungs-Anstalten.

Nicht weniger, als die oben genannten Anstalten für wissenschaftliche und artistische Bildung, verdienen auch eine rühmliche Erwähnung und Auszeichnung die hier befindlichen Unterstützungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. Diese verdankt München nicht nur der edelsten Großmuth baierischer Regenten, sondern auch den menschenfreundlichen Geschenken und Vermächtnissen reicher und wohlhabender Privatpersonen.

1) Armenanstalt.

Diese Anstalt leistet in doppelter Art ihre Unterstützung: an Arme der ersten Klasse, das ist solche, die sich weder durch eigene Mittel, oder Arbeitsfähigkeit, noch durch Hülfe ihrer Verwandten, ihren nothdürftigsten Unterhalt verdienen können; und an Arme der zweiten Klasse, d. i. solche, welche theils

aus Mangel an Arbeit, theils aus Unkunde oder Unfähigkeit zu arbeiten, ihren vollen Unterhalt sich nicht verschaffen, noch viel weniger nebenbei ihre zahlreichen Familien ernähren können. Für die erste Klasse ist bestimmt, das

Armenversorgungshaus. Dieses Gebäude befindet sich am Gasteig, und ist noch mit andern Gebäuden und einem Garten verbunden, deren sämmtlicher Flächenraum 5239 Quadratschuhe und 6 Quadratzoll beträgt. Vom Jahre 1806 bis Ende des Jahres 1807 sind 318 Individuen in diese Anstalt aufgenommen worden. Unter die nämliche Administration, unter welche diese Anstalt, gehört auch das Lazareth zu Schwabing. Für die zweite Klasse der Armen ist das

Beschäftigungshaus bestimmt. Hier wird den Armen Gelegenheit zu einer Beschäftigung gegeben, welche ihrer beschränkten Arbeitsfähigkeit angemessen, und für den partiellen Erwerb ihrer Verpflegungsmittel geeignet ist. Die arme Jugend, oder auch Erwachsene, werden hier zur Arbeit abgerichtet, um sie vom Müßiggange und Betteln abzuhalten. Das Gebäude dieses Instituts, nebst dem dazu gehörigen

Gartengebäude zur Bleiche, befindet sich am Anger, und hat einen Flächenraum von 26781 Quadratschuhen. Der Garten enthält 3/4 Tagwerke, und 3278 Quadratschuhe. Im Jahre 1808 belief sich die Zahl der im Unterhalte stehenden Armen auf 1565 Personen.

Eine merkliche Erleichterung für den Lebensunterhalt der partiellen Armuth verschaft die Rumfordische Suppe, welche sowohl für Kinder als Erwachsene, eben so gesund als nahrhaft ist. Ein halbes Maas solcher Suppe kostet 1 Kreuzer, und wenn der Arme noch um 1 Kreuzer Brod dazu genießt; so ist er zur Genüge, für den ganzen Tag mit warmer Speise genährt. Diese Anstalt ist in dem ehemals gräflichen La Roseeschen Hause, in der Dienersgasse etablirt.

Das allgemeine Krankenhaus. Es ist die einzige Anstalt für die Aufnahme, Verpflegung und Heilung solcher Kranken von beiden Geschlechtern aus dem Civilstande der Einwohner Münchens und dessen Umgebungen, welche nicht an unheilbaren, und sehr langwierigen körperlichen Krankheiten leiden. Das eben so geräumige, als schön und zweckmäßig eingerichtete Lokale ist vor dem Sendlinger Thore.

Das allgemeine Krankenhaus enthält einen Raum für die Aufnahme von 7 bis 800 Kranken, 54 Kommun-Krankensääle, in deren jedem 12 Betten sich befinden, und schließt nebst dem noch 60 abgesonderte Zimmer für Gäste in sich, die ihre Verpflegung und Heilung bezahlen. Die Kranken sind nach dem Geschlechte getrennt: die männlichen wohnen nach der Süd-die weiblichen nach der Nordseite zu. Für eine ergiebige und fortwährende Ventilation der Krankensääle, sowohl zur Sommers- als Winterszeit, und für eine wohlfeile Heitzungsart derselben, ist hinreichend gesorgt. Durch alle Etagen dehnt sich eine Wasserleitung, die den Kranken dient, und den höchsten Grad der Reinlichkeit befördert. Das Haus besitzt vollständige und gehörig abgetheilte Badeanstalten, ein Tropfbad, einen besondern Saal zur Vornahme wichtiger chirurgischen Operationen, eine eigene Apotheke mit einem Laboratorium, und eine Kapelle zum katholischen Kultus. Jeder Saal hat seine eigene Wärter und Wärterinnen, welche letztere einen eigenen Orden bilden, und alle 24 Stunden förmlich auf die Wache ziehen. Die Legitim-Armen werden unentgeldlich aufgenommen, verpflegt und geheilt. Für die Aufnahme anderer kranken Personen, bestehen besondere Bedingungen. Für Dienstboten u. a. gilt

ein Abonnement in 2 Klassen zu jährl. 4 und 8 fl. für eine Person, welcher Betrag in vierteljährigen Raten vorausbezahlt wird. Im Erkrankungsfalle genießen sie dafür Pflege und Heilung, ohne weitere Kosten. Für diejenigen, welche sich nur für die Dauer ihrer Krankheit aufnehmen lassen wollen, sind folgende Preise festgesetzt: für die Aufnahme in einen Kommunsaal, täglich 30 kr.; in ein Separatzimmer mit gemeinschaftlicher Bedienung, täglich 48 kr. und mit besonderer Bedienung tägl. 1 fl. 36 kr. Sämmtliche Staarblinde des Königreichs können hier, und zwar die Armen unentgeldlich, auf Kosten des Fonds, operirt und verpflegt werden. Die Kleidung der Individuen im Institute ist von weißer Leinwand.

Hinter dem allgemeinen Krankenhause wird ein schöner Garten angelegt. Schon schließt die Form eines Ovals den nöthigen Raum für die Kultur der nöthigen Küchengewächse, und der Medizinal-Kräuter ein. Freundliche Gebüsche; eine Menge lieblich duftender Blumen und Gewächse; sanfte, erhöhte Rasenplätze für erheiternde Aussichten; gemächliche Wege zum Genusse des Schattens, wie der Wärme für die Kranken; überhaupt Vereinigung dessen, was Gartenkunst hier zum Gedeihen der Leidenden

thun kann, werden als Muster dienen können, wornach Gärten bei ähnlichen Anstalten angelegt werden sollen.

Direktor dieser weitumfassenden, wohlthätigen Anstalt ist Obermedizinalrath von Häberl, welcher in einem besondern Gebäude daselbst seine Wohnung hat. Außer diesem sind noch angestellt: ein Oberwundarzt, dann Sekundär-Aerzte und Chirurgen, ein Apotheker und ein Oekonom.

Das Militär-Lazareth. Ein großes Gebäude vor dem Einlasse, worin die Kranken vom königlichen Militär aufgenommen werden.

Außer den genannten Wohlthätigkeits-Anstalten existiren in München noch folgende: das heil. Geist-Spital, im Thale Petri; das Joseph-Spital, in der Joseph-Spitalgasse; das bürgerliche und Polizei-Lazareth, am Gasteig; das Waisenhaus, in der Au. Auch besteht schon lange die sehr wohlthätige Einrichtung, daß arme Kranke von der Stadt, welche die Kosten ihrer Heilung nicht zu bezahlen vermögen, in ihren Wohnungen unentgeldlich kurirt werden. Zu diesem Zwecke sind Aerzte, Chirurgen und Hebammen in den

verschiedenen Vierteln der Stadt eigens angewiesen, den, in ihren betreffenden Distrikten, erkrankten Einwohnern ihre Hülfe zu leisten. Zur Pflege solcher Kranken sind auch eigens Bäder bestimmt.

Das Irrenhaus in Giesing. Dieses Haus, erbauet 1770, war ehemals bestimmt, zur Verpflegung kranker, besonders mit ansteckenden Krankheiten behafteter, Leute vom Hofe. Der Raum ist zwar klein, aber für jenen Zweck sehr vortheilhaft eingerichtet. Das Erdgeschoß ist für die Ganztollen bestimmt, enthält dreizehn Zellen, und ein Zimmer für den Wärter, der über den ganzen breiten Gang die Aufsicht führt. Diese, nach aller Vorsicht eingerichteten, Zimmer erhalten ihr Nachtslicht aus dem Corridore, durch oben angebrachte Oeffnungen; von dem Tageslichte werden sie beleuchtet durch außerhalb eines Gitters angebrachte Fenster, welchen der Tolle in der gewählten Höhe nicht beikommen kann. Das obere Stockwerk, für ruhigere Wahnsinnige bestimmt, enthält neun Zellen, nebst einem Zimmer für sechs männliche, und eben so viele weibliche Patienten, die man beisammen lassen kann.

Zur Erleichterung jeder Art von Nöthleidenden unter dem Volke ist, wie etwa in Rom, bei dem Monte pio, ein königliches Leihhaus errichtet. Dieses wohlthätige, dem Wucher sicher Einhalt thuende, Institut hat seinen eigenen Fond, und ist in der Nähe des Promenadeplätzes etablirt. Man kann hier sein Geld mit größter Sicherheit anlegen; doch ist dadurch, daß man die angelegten Kapitalien sogleich, wie man sie verlangt, zurück bezahlt erhält, dessen Kredit so groß, daß nur 4 Procente bezahlt werden. Für den Einsatz geringer Kleidungsstücke und anderer beweglichen Dinge von Werth, kann man ein angemessenes Geldanleihen erhalten. Den jährlichen Ueberschuß zahlt das Leihhaus an das

Findelhaus. Dieses Institut, vor dem Sendlinger-Thore existirend, ist nur dazu bestimmt, die Findlinge dort abzugeben, welche dann auf dem platten Lande oder bei Privaten in der Stadt, sobald sie 2 bis 3 Monate alt sind, gegen sicheres Geld untergebracht werden. Die Gutmüthigkeit der Münchner zeichnet sich auch hierin so vortheilhaft aus, daß kinderlose Aeltern von dergleichen Kindern manche unentgeldlich, oder um sehr geringes Geld, aufnehmen und erziehen; weßwegen auch die Kinderaussetzung dahier nichts Seltenes ist.

In dem Findelhause befindet sich auch eine Entbindungsanstalt.

2) Polizei = Korrektionshaus.

Das Gebäude dieser Anstalt ist am Einlasse. Der Flächenraum desselben, wie der übrigen dazu gehörigen Gebäude und Gründe, beträgt 16 Tagwerke, und 29250 Quadratschuhe. Hier werden herumziehende Bettler, Vaganten, lüderliche Weibspersonen u. s. w., zur Arbeit angehalten. Die Zeit des Aufenthalts dieser Sträflinge erstreckt sich nicht über ein Jahr. Indeß ist diese Strafe nicht entehrend. Für den Unterricht, wie für die sittliche Bildung der Sträflinge, wird gleichgut gesorgt. Die nöthigen Schulbücher für Alte und Junge, Schreibmaterialien und andere Apparate, sind herbeigeschaft; der Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen, wird zweckmäßig ertheilt.

3) Gefängnisse.

Solcher Gebäude hat die Stadt vier: den Taschenthurm, Falkenthurm, den neuen Thurm und den Civilarrest. Der Taschenthurm befindet sich im Anger, und ist zur Aufnahme der Militär = Verbrecher; der Falkenthurm am Hofgraben für Criminal =, der neue Thurm,

im Umfange des Kostthores, für Civil-Verbrecher vom Range bestimmt; der Civilarrest im Rathhausgebäude, schließt in sich geringere und größere Verbrecher.

4) Das königliche Straf-Arbeits-(Zucht-)haus.

Diese Strafanstalt ist bestimmt zur Strafe und Besserung großer Verbrecher, befindet sich in der Au in dem vormaligen Paulaner-Kloster, und faßt auch lebenslängliche Züchtlinge in sich. Alle Züchtlinge werden zur Arbeit angehalten. Die Ordnung, der Fleiß und die Reinlichkeit, welche man dort bemerkt, werden von jedem Fremden bewundert. Vier bis fünf Hundert Sträflinge sind mit Fertigung feiner und gröberer Tücher, wollener Decken u. s. w. beschäftigt. Von Tüchern werden binnen Jahresfrist für 48000 fl. an den Hof, an das Militär und an Privaten abgegeben. Arbeiter, die sich durch Fleiß und Geschicklichkeit auszeichnen, können sich darin noch etwas ersparen; da nämlich der Erlös des Ueberschusses ihrer Arbeit bis zu ihrem Austritte aufbewahret wird. Merkwürdig ist noch, daß die Sträflinge alle Kleidungsstücke, Instrumente u. s. w., die sie brauchen, selbst verfertigen.

5) Wasserleitungen, Brunnenwerke.

Kaum wird München, in der Vortrefflichkeit und Vollständigkeit dieser wichtigen öffentlichen Anstalten, von einer andern Stadt Teutschlands übertroffen werden. Die Wasserleitungen aus der Isar durch Kanäle sind sehr kunstvoll und zahlreich; sie treiben Maschinen, bewässern Wiesen und Gärten, dienen zum Flößen, und sichern vor Ueberschwemmungen. Ihren Anfang nehmen sie schon zwischen Thalkirchen und Harlaching.

Mit großem Kostenaufwande werden dieselben sorgfältig unterhalten. Da die Lage der Stadt sehr hoch, und die Isar, wie die Quellen, aus denen das Wasser in die Stadt und Vorstädte geleitet wird, viel niedriger fließen; so mußte dieses durch Kunstwerke oder hydraulische Maschinen, auf die erforderliche Höhe getrieben werden, um es durch die unzähligen, unter der Erde fortlaufenden, Röhrenleitungen zu vertheilen. Solcher Druckwerke oder Brunnenhäuser sind rings um die Stadt 14 erbaut, von welchen die neun beträchtlichsten auf Kosten des Hofes, die übrigen fünf auf Kosten der Stadt, unterhalten werden. Drei von diesen Brunnenwerken stehen jenseits der Isar, theils

am Brunnenthale, über dem sogenannten Abrecher, theils am Fuße des Lilienberges in der Au; die übrigen diesseits der Isar, zwischen dem Isar-, Sendlinger- und Schwabinger-Thore. Die ganze Masse des gesunden, frischen Trinkwassers, welches durch diese Maschinen der Stadt und ihren Umgebungen zuströmt, beträgt in 24 Stunden, über 52,800 Eimer, oder über 136,000 baierische Kubik-Fuße.

Von diesem beträchtlichen Vorrathe springen, in und um die Stadt, Fontainen; fließen Brunnen; werden Bassins gefüllt, und in den Gassenrinnen der Unrath fortgeschafft. Außer diesen Röhrenleitungen, existiren in mehrern Straßen und Häusern der Stadt noch besondere Brunnen, aus welchen durch sehr gut eingerichtete Pumpwerke Wasser für den nöthigen Bedarf geschöpft werden kann.

6) Feuerlöschungs-Anstalten.

Zwei große, sehr zweckmäßig eingerichtete Häuser sind für diese Anstalten hier errichtet, von welchen das eine, und zwar das größere, im Anger, das andere an der herzoglichen Marburg, sich befindet. Die zum Löschen erforderlichen Spritzen, Rüstwagen, Sturmfässer mit

allen übrigen dazu gehörigen Maschinen, Werkzeugen und Geräthschaften, sind in denselben aufbewahrt. Auch wohnt in denselben die zur Bedienung dieser Werkzeuge bestimmte Mannschaft, nebst den Aufsehern über dieselben. Ferner steht eine hinlängliche Anzahl von Pferden Tag und Nacht in Bereitschaft, um bei dem ersten, von den Thurmwächtern gegebenen Zeichen, sogleich das Nöthige zu besorgen.

Außer diesen Gebäuden befindet sich noch, zur Sicherheit der königlichen Residenz und des Hoftheaters, ein kleines Behältniß von Spritzmaschinen nächst dem Zeughause, ein anderes im Lehel, und ein drittes in der Au.

Die sehr zweckmäßige, neu organisirte, allgemeine Feuer-Assekuranz-Kasse-Anstalt führt eine Vorschußkasse, und macht jährlich die erhaltenen Beiträge, und die für Brandschäden abgegangenen Summen, in einer öffentlichen Abrechnung bekannt.

7) Beholzung der Stadt.

Für diesen Zweck ist die Isar zu einer besondern Triftanstalt benützt. Im Herbste wird nämlich in den holzreichen Gegenden, Leng-

gries und Tölz, das Holz gefällt, in mehrere Baumprügel zersägt, und dann, durch Hülfe der so genannten Riesen und Klausen, in die Isar herabgetrieben, welche solche mit sich fortreißt, und nach München wälzt. Hier werden sie in einem dazu bestimmten Kanale aufgefangen, und in den Halzgarten, am Lehel, eingeleitet, wo sie mittelst Abzugskanälen trocken gelegt, und zum Verkaufe aufgescheitert werden. Jährlich kommen durch diese Anstalt mehrere hundert Tausend Klafter Holz angeschwommen.

8) Bäder.

Seitdem unsere Aerzte das öftere Baden als ein heilsames Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, mehr als sonst, anrathen, vermehren sich auch hier, wie in andern großen Städten, die Badeanstalten. Wir besitzen derselben gegenwärtig fünf, in und in der Nähe von München gelegen: eine in der Stadt, nämlich in der Roßschwemme, in dem Hause des Chirurgen Stöckel; eine im Lehel, das sogenannte Hofbad; eine in Bogenhausen, das Dümenilsche; zwei zwischen dem Isar- und Sendlinger-Thore, nämlich das Wirnhirlsche und das sogenannte Gesundheitsbad.

Alle fünf Badeanstalten mögen etwa 130 Wannen enthalten. Allein diese Anzahl ist nicht, am wenigsten im Sommer, hinreichend, das Bedürfniß der Badelustigen zu befriedigen. Oefters sieht man viele Personen Stunden lang auf Bäder warten; mehrere Zimmer mit Wannen sind den Sommer über sogar verstiftet. Ein Bad kostet gewöhnlich, ohne Heizung, 24, und mit Heizung 30 kr., das gewöhnliche Trinkgeld 6 Kreuzer.

9) Aerzte, Geburtshelfer, Chirurgen, Apotheken.

a) Aerzte. Von Besnard, Giel, Graff, Grossi, von Häberl, Obermedizinalrath, Häberl, von Hartz, Holzer, Koch, Leuthner sen., Leuthner jun., Lindhammer, Loe, Mauser, Oeggel, von Orff, Pötzenhammer, Saal, Sax, Schuhbauer, Seitz, Siber, Sieber, von Sömmerring, Weber, Weigel, u. n. a.

b) Geburtshelfer. Von Hartz, Koch, Martin, Menzinger, Mussinan, von Orff, Schreiber, Weigel, Wilhelm, von Winter, Fr. Winter, u. a.

c) Chirurgen. Dey, Gleichauf, Häberl, Heß, Heinemann, Koch, Mussinan, von Orff, Post, Rezler, Weigel, Wilhelm, von Winter, Wirnhirl, u. a.

d) Apotheken enthält München zehn: die Hofapotheke, in der königlichen Residenz; die Hofmannsche, auf dem Rindermarkte; die königliche sogenannte Karmeliter-Apotheke, am Promenadeplatz; die Promolische, in der Sendlingergasse; die Schrödelsche, in der Schwabingergasse; die Siegelsche, in der Neuhäusergasse; die Tilmezische, in der Rosengasse; die Vogelsche, in der Kaufingergasse; die Zaupsersche, in der Dienersgasse; und die Ostermayerische auf der äußern Isarbrücke.

10) Gottesacker.

Ein vor dem Sendlinger Thore gelegenes, weit umfassendes Gefilde — Begräbnißort aller in München verstorbenen Personen. Es befinden sich hier eine Menge Grabschriften, viele kostspielige, oft mit gutem Geschmacke verfertigte Monumente, Statuen, Gemälde, u. s. w. Gleich beim Eingange kömmt man zu einer geräumigen Kirche; nicht weit von hier, in der

in der Mitte, erhebt sich eine Todtenkapelle; auf der rechten Seite das Todtenhaus. In diesem werden die Leichname, in offenen Särgen, wegen des etwannigen Scheintodes, einige Tage ausgesetzt, während sie unter Aufsicht bleiben, bis sie zur Erde bestattet werden. Die Leichenbegängnisse haben hier das Feyerliche nicht, wie an andern Orten Teutschlands. Adelige lassen ihre Leichen Abends begraben; diese werden begleitet von einem Chore Geistlicher, unter rührender Trauermusik, und von einer Menge Bedienter mit brennenden Fackeln. Den bürgerlichen Leichen folgen die Verwandten und Freunde, in ihren gewöhnlichen Kleidungen von verschiedenen Farben.

Die größte Feyer, welche an dieser allgemeinen Ruhestätte herrscht, wird jedes Jahr am Tage Allerheiligen und Armenseelen gehalten, zur Erneuerung des Andenkens an die Verstorbenen. Unbeschreiblich ist die Menge des Volkes, welche an diesem Tage auf diesem Orte sich versammelt. Menschen aus allen Ständen, von jedem Alter und Geschlechte finden sich dort ein. Der Gottesacker blüht, wie ein Blumengarten; neue Monumente sind errichtet, oder alte verbessert; sonst verschlossene Behältnisse von Grabsteinen und Inschriften geöffnet; Gräber mit

frischen Kränzen, Blumenbeeten, Lampen, Transparenten geschmückt; ein wahrer Erndtetag für fromme und zudringliche Bettler. Bis in die Nacht wogt und drängt sich das Getümmel der Menschen noch fort; zahllose Windlichter beleuchten jetzt die Finsterniß, und erhellen die Nacht, die über den Gräbern der Geliebten ruhet.

XII. Abschnitt.

Bemerkungen über Gewerbfleiß und Handlungswesen.

1) Lebensmittel.

Daß die Konsumtion von Speisen und Getränken in dem, verhältnißmäßig außerordentlich bevölkerten, München, sehr beträchtlich seyn müsse, springt von selbst in die Augen. Nicht nur die benachbarten Orte, sondern auch entfernte Kreise und das Ausland, liefern hierzu ihre Beiträge. Aus dem Main- und Rezat-Kreise, werden häufig Ochsen der Stadt zugeführt; die Gegenden von Miesbach und Tegernsee liefern eine Menge Kälber, und vom Ries ziehen große Heerden Gänse hierher. Der Inn- und zum Theile der Isar-Kreis, schickt das Wild; aus dem Starenberger-, Kochel-, Schlier-, Tegern- und Ammersee, erhalten wir

die köstlichsten Fische in Menge; das Obst vom Inn-, und zum Theile vom Isar- und Salzach-Kreise; Kastanien vom Inn-Kreise. Tölz und Dachau laben die Durstigen mit vortrefflichem Biere; der Inn-Kreis, und besonders Würzburg, die Rheingegenden, Oesterreich und Ungarn, versehen uns mit ausgesuchten Weinen. Von den benachbarten Orten und Bauernhöfen wird eine Menge von allerlei Geflügel, dann Milch, Butter, Schmalz, Eier u. s. w hieher zum Verkaufe gebracht. Die Polizei richtet ein scharfes Auge auf die Beschaffenheit und den Verkauf der Meisten dieser Artikel, um Schädlichkeit für die Gesundheit und Uebertreibung der Preise, zu verhüten.

Summarischer Auszug aus den Schrannen-Manualien über die, zu München vom Oktober 1812 bis zu Oktober 1813 auf die Schrannen gebrachten und verkauften, nachstehenden Getreidearten;

Getreide-arten.	Schrannenst.	Verkauf.	Mittlere Preise.		Erlöse.	
	Schfl.	Schfl.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	76605	64085	23	31 1/4	1507452	9
Korn	50811	44150	14	17 1/2	631164	—
Gerste	78596	70315	9	23 3/4	660858	52
Haber	32341	30128	4	46 1/4	173915	21.

Es wurden also an Getreide verkauft 208678 Schäffel, mit dem Erlöse von 2973426 Gulden 30 Kreuzer. Im Jahre 1806 sind auf dem Viktualien-Markte Artikel an Werth von 576533 fl. 28 kr. verkauft, und in den Fleischbänken Fleisch für 1054701 fl. 2 kr. ausgehauen worden.

2) Maße, Gewichte und Geldkurs.

Für das Längenmaß ist der altbaierische Fuß die Einheit. Der Fuß ist in 12 Zölle, der Zoll in 12 Linien getheilt. Dieser baierische Fuß ist, bei 13° Reaumur, gleich 129, 38/100 Pariser Linien. Die Klafter hält 6 Fuß; die geometrische Ruthe 10 Fuß; die baierische Elle 2 Fuß und 10 1/4 Zoll. Eine solche baierische Elle ist gleich 369, 27/100 Pariser Linien.

Für das Flächenmaß ist der Quadratfuß die Einheit. Ein Quadratfuß hält 144 Quadratzolle; eine Quadratklafter 36 Quadratfuß; eine Quadratruthe 100 Quadratfuß; ein Tagwerk, ein Morgen oder ein Juchert hält 500 Quadratruthen, oder 40,000 Quadratfuß.

Für die Flüßigkeit ist die Maßkanne die Einheit. Eine Maßkanne hält 43 baierische Dezimal-Kubikzoll; ein Eimer 64 Maß, oder 2 Kubikfuß und 752 Dezimal-Kubikzoll.

Für das Getreidemaß ist der altbaierische Mezen die Einheit. Der Mezen hält 34 3/4 baierische Maßkannen. Der Mezen ist abgetheilt:

in 1/2 Mezen,	in Baiern	Viertel	genannt;
= 1/4	—	halbes Viertel	—
= 1/8	—	in Baiern Maßel	—
= 1/16	—	oder halbes Mäßel	—
= 1/32	—	= Dreißiger	—

Das sechs Mezenmaß heißt in Baiern Schäffel, und hält 208 Maß, oder 8 Kubikfuß und 944 Dezimal-Kubikzolle.

Für das Gewicht ist das bisher übliche Münchner- oder baierische Pfund die Einheit. Ein Pfund hält 32 Loth; ein solches Pfund kömmt 560 Grammes des französischen Gewichts gleich. Ein Zentner enthält 100 Pfunde.

Da das Medizinal-Gewicht der Stadt Nürnberg ohnehin schon in den meisten Apotheken des Königreichs angenommen ist; so ist

es auch für das allgemein geltende in allen Apotheken von ganz Baiern erklärt.

Der Münzfuß ist der Conventionsfuß. Der Kurs der inländischen Münzen ist in

Goldmünzen:

Ein Karolin . . .	11 fl.	—	kr.
— 1/2 Karolin . .	5 =	30	=
— Mard'or . . .	7 =	20	=
— Dukaten . . .	5 =	20	=

Silbermünzen:

Ein Baierischer Kronenthaler .	2 fl.	42	kr.
— Konventionsthaler . .	2 =	24	=
— 1/2 Konventionsthaler	1 =	12	=
— vier und zwanziger Stück	— =	24	=
— Sechser	— =	6	=
— Groschen	— =	3	=

— Kreuzer in Silber = und Kupfermünzen;

— halber Kreuzer 2 Pf. 1/4 Kreuzer 1 Pfenning.

3) Fabriken und Manufakturen.

München enthält 1 Kupfer = und 2 Eisenhämmer; diese befinden sich im Lehel, ersterer nächst der schmerzhaften Kapelle; die königliche

Eisenniederlage am Rindermarkte, jene des Hrn. v. Egen, Handlungs-Firma: Sebast. Pichlers sel. Erben, in der Neuhäusergasse; 1 Kattun- und Ziz-Fabrike am Lehel, deren Niederlage auf dem Rindermarkte; 2 Leonische Spitzenfabriken; 3 Meubelfabriken, unter welchen sich die Hiltl'sche vor dem Schwabinger-Thore besonders auszeichnet; 2 Papierfabriken, von welchen die eine im Lehel, und die andere in der Au; 2 Siegellackfabriken in der Residenzgasse, und Schäfflergasse; 3 Tabacksfabriken, von welchen zwei im Lehel, und 1 vor dem Sendlinger-Thore; 6 Lederfabriken, unter welchen sich besonders die von Utzschneidersche vor dem Einlasse auszeichnet, ferner die Mayersche in Pilgersheim, und die Bomaislersche gegen den Einlaß; 2 Wagenfabriken, im Rosenthale, und auf dem Rochusbergl; einige Pulvermühlen, vor dem Sendlinger-Thore; die Vogelsche Gold- und Silberdrath-Fabrike, in der Residenzgasse; 4 Spielkartenfabriken, in der Dienersgasse, Burggasse, Löwengrube und im Thale; die Bürgelmannsche Maschinenfabrike; 1 Farbenfabrike, vor dem Sendlinger-Thore; 1 Pinselfabrike, in der Fürstenfeldergasse; 1 Barometermacher, am Färbergraben; 1 Porzellainfabrike zu Nimphenburg; 1 Steingutfabrike zu Leim. Ferner sind noch vorhanden: 5 Büchsenmacher und Büch-

senschäfter; 1 Baumwollen-Manufaktur; 1 Handschuhfabrikant; 4 Klingenschmiede; 2 Potaschenfabrikanten; 3 Puder- und Stärkefabrikanten; 1 Perlfabrikant; 1 Rosogliofabrikant, in der Sendlingergasse; 2 Seidenstrumpffabriken; 2 Brillenschleifer; 1 Edelsteinschneider; 1 Fabrikant elastischer Arbeiten; 1 Pappendeckelfabrikant; 2 Spiegelfabrikanten; 2 Chokoladefabriken; und 1 Galanterie-Fabrikant, in kleinen Holzarbeiten.

4) Buchdruckereien, Buchhandlungen.

Buchdruckereien sind in München acht vorhanden: die Hübschmann'sche, am Promenadeplatze; die Zängelsche, am Färbergraben; die Lindauer'sche (ehemals Franzische), in der Sendlingergasse; die Seyboldsche, in der Herzogspital-Gasse; die Stornoische, auf dem Anger; die Schulfond'sche auf dem Anger, und die Wolfische Zeitungsdruckerey, auf dem Rindermarkte; die königl. Lotto-Druckerey, in der Prannersgasse.

Buchhandlungen sind: Die Fleischmannsche, Lentnersche, Lindauersche,

und Stögersche, alle vier in der Kaufinger-gasse; die Giel'sche, in der Dienersgasse, und die Lemoinische, vor dem Marthore, welche bloß mit französischen Büchern handelt. — Mit gebundenen Büchern, typographischen und geschriebenen Alterthümern handlen die Antiquarien: Steyrer in der Perusagasse, und Ehrentreich im alten Hofgäßchen.

5) Andere Gewerbe von verschiedener Art, jene in der Au ausgenommen.

Anstreicher	6	Bürstenbinder	5
Bäcker	64	Caffeeschenken	32
Baierweinschenken	2	Compositions-Arbeiter	6
Beinringler	4	Drechsler	8
Branntweiner	19	Eisenhändler	18
Bräuereien	60	Eisentändler	2
Bierwirthe	153	Essigsieder	16
Bilderdrucker	3	Färber	7
Bilderhandler	3	Feilenhauer	2
Bildhauer	8	Fischer	7
Blättersetzer	4	Floßmeister	10
Blumenmacher	6	Früchtenhändler	8
Bortenmacher	15	Gärtner	26
Bothen	3	Galanteriehändler	3
Brieftaschen- und Etuismacher	1	Gastgeber	25
Buchbinder	17	Geflügelhändler	6

Geistlicher Waaren-Gieser	1
Gelbgieser	1
Germsieder	2
Geschmeidehändler	2
Geschmeidemacher	5
Gewürzmüller	2
Gypsarbeiter	2
Gypsmüller	2
Glansierer	5
Glaser	11
Glasschneider	1
Glockengießer	2
Gold- und Silber-Arbeiter	24
Goldschläger	2
Graveurs	6
Gürtler	5
Hafner	6
Häubelmacher	6
Handelsleute	114
Hufschmiede	12
Hutmacher	9
Kaminkehrer	3
Kammacher	4
Käsekäufler	16
Kerzengieser	9
Kettenschmiede	1
Kirschner	10
Kistler	38
Knöpfmacher	10
Köche	17
Korbmacher	5
Kornkäufler	18
Kunstspängler	1
Kupferschmiede	8
Kupferstecher	5
Küchelbäcker	10
Lebzelter	6
Lederer	10
Leinweber	71
Leistschneider	8
Loderer	17
Löffelmacher	1
Maler	21
Mauermeister	7
Melber	29
Messerschmiede	5
Metzger	66
Musikanten	39
Müller	13
Nadler	5
Nagler	5
Obstler	9
Ornathändler	2
Paraplümacher	6

Pastetenköche, oder Zuckerbäcker	10
Pergamenter	1
Perückenmacher	20
Priechler	10
Putzarbeiter	18
Riemerer	7
Säckler	11
Säzmüller	1
Salzstößler	18
Sattler	8
Schachtelmacher	4
Schäfler	22
Schleiffer	4
Schlosser	21
Schnapperlmacher	2
Schneider	107
Schriftgiesser	1
Schuhmacher	69
Schwammhändler	5
Seifensieder	11
Seiler	11
Siebmacher	3
Silberpolirer	1
Spängler	6
Spiegelhändler	1
Sporer	3
Stahlarbeiter	2
Steinmetzen	3
Stockmacher	3
Strumpfstricker	7
Strumpfwirker	7
Tapezierer	6
Taschner	5
Tändler	54
Tuchmacher	15
Tuchscherer	4
Tuchwalker	1
Uhrgehäusmacher	4
Uhrmacher	13
Vergolder	2
Waderlmacher	1
Wagner	7
Weidenmacher	1
Weinbranntwein-Schenken	19
Weißgerber	6
Wildprethändler	5
Zeuchmacher	3
Zimmermeister	6
Zinngießer	4

6) Niederlage weiblicher Handarbeiten.

Diese Niederlage befindet sich, rechts vor dem Karlsthore, bei der Rechnungs-Kommissärinn, Madame Buz. Durch diese Anstalt ist denjenigen Frauenzimmern in der Stadt, welche sich mit Handarbeiten über ihren eigenen Bedarf beschäftigen, Gelegenheit gegeben, ihre Arbeiten zu verkaufen. Wer etwas niederlegt, bestimmt den Verkaufspreis, und erhält über jedes Stück einen Schein. Nur um diesen Preis, auch nie auf Kredit, kann das Niedergelegte verkauft werden. Der Besitzer des Scheins kann jeden Augenblick, gegen dessen Zurückgabe, ausserdem nicht, sein Eigenthum zurück- und ist dieses verkauft, den Erlös dafür in Empfang nehmen. An Niederlags- und Verkaufs-Kosten werden 3 kr. für jeden Schein, und 3 kr. für jeden erlößten Gulden bezahlt.

7) Märkte.

München hält zwei große Dulten (Messen, Märkte), von welchen eine im Winter, um heil. Dreikönig, die andere im Sommer, um Jakobi, ihren Anfang nimmt. Jede dauert

vierzehn Tage, und wird entweder auf den Max-Joseph-oder Promenadeplatz verlegt. Der Ursprung dieser Dult schreibt sich her von der Hieherversetzung der heiligen Gebeine vom Berge Andechs 1388, worauf sich hier eine Menge Volks versammelte. In den frühesten Zeiten ward die Dult auf dem Anger gehalten. Auch sind Märkte in der Vorstadt Au: einer am ersten Sonntage im Mai, drei Tage dauernd, der andere am vierten Sonntage im Oktober.

Schrannen- oder Getreidemarkt wird wöchentlich jeden Samstag, oder, wenn dahin ein Feiertag fällt, den Tag zuvor, auf dem Platze gehalten. Hier wimmelt es von dicht gedrängtem Volke, und der zum Verkauf gebrachte unversiegliche Reichthum des Landes, wie das Gedränge der Menschen, Pferde und Wagen, geben dem Zuschauer ein interessantes Schauspiel.

Der Weihnachts- oder Christkinds-Markt wird jährlich die drei nächsten Tage vor Weihnachten gehalten. Zum Verkaufe ihrer Waaren werden aber nur Münchner Kaufleute zugelassen.

Roßmärkte sind an den ersten drei Mittwochen in der Fasten, und am Jakobitage. Fischmärkte sind jeden Fasttag, am Fischbrunnen auf dem Platze; Vogelmarkt jeden Vormittag an Sonn- und Feiertagen ebendaselbst. Holzmärkte sind täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, vor dem Karls- und Isar-Thore; Früchte- und Kräutermarkt, Eier- und Geflügel-, Baum- und Blumenmarkt, u. s. w., taglich auf dem sogenannten Obstmarkte, hinter der heiligen Geistkirche. Trödel- oder Tändelmarkt, von alten, geringern Geräthschäften, wird täglich auf dem Anger gehalten; ansehnlicher Kram von Kleidungsstücken und Meubeln selbst in den größten Straßen der Stadt getrieben. Mehrere geringere Hausbedürfnisse, z. B. Milch, Sand, Kienholz, Sägespähne, Besen u. s. w. werden von den Verkäufern, im Durchziehen durch Straßen und Gassen, mit verschiedenen kadenzirten Melodien, ausgerufen.

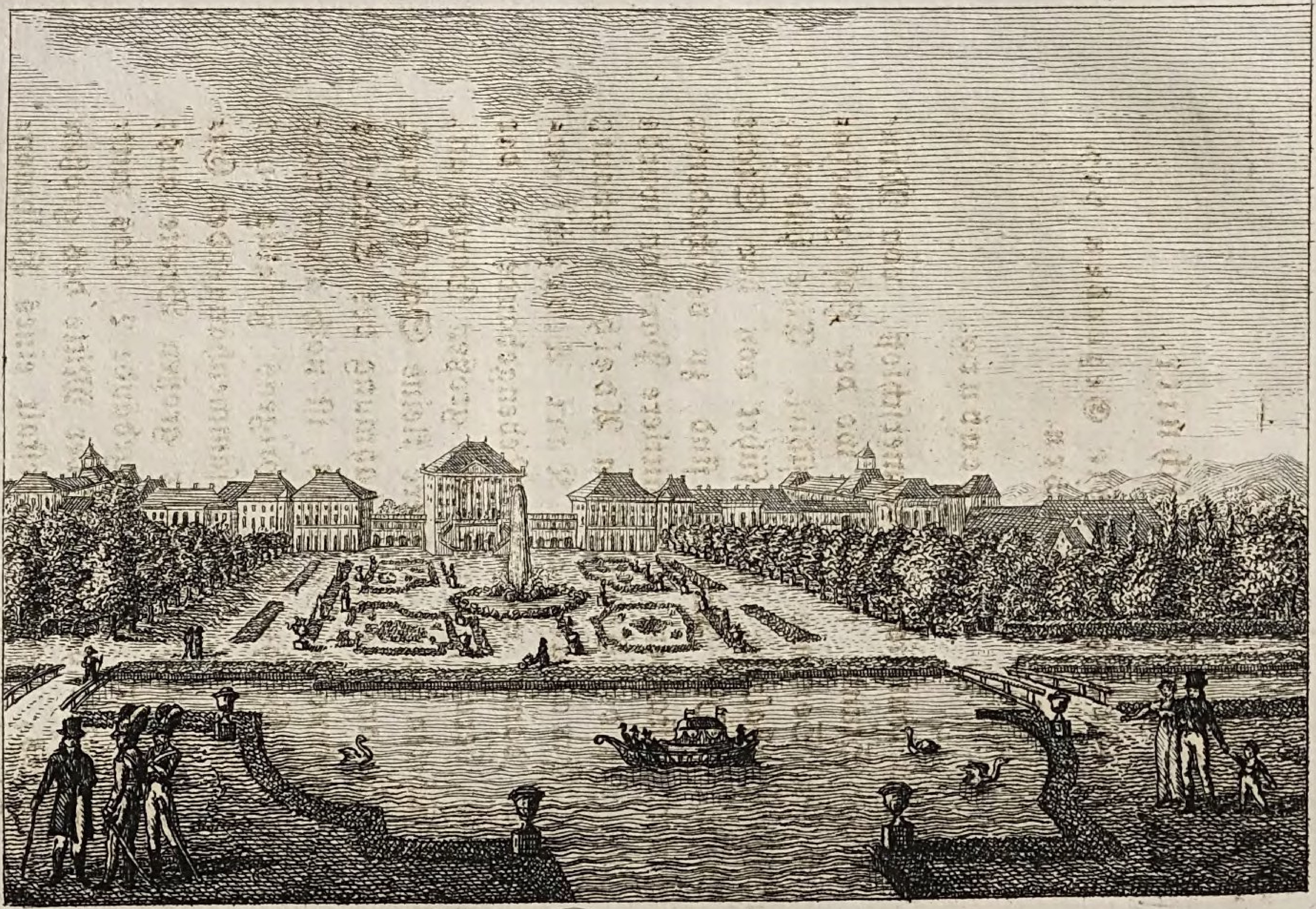
8) Landwirthschaftlicher Verein.

Dieser Verein ist eine freiwillige Verbindung von Freunden der Landwirthschaft, und sein Zweck ausschließend die Beförderung der praktischen Landwirthschaft, und der damit in

näherer Verbindung stehenden Gewerbe in Baiern. Der Verein besteht aus ordentlichen und Ehrenmitgliedern. Zu erstern eignen sich hauptsächlich praktische Landwirthe; Ehrenmitglieder sind jene, welche die Gesellschaft wegen ihrer Verdienste um den Zweck des Vereins dazu benennt hat. Ordentliche Mitglieder sind verbunden, jährlich 11 fl. zu bezahlen. Zur Leitung des Ganzen, zur Ausführung der Beschlüsse des Vereins, zur Besorgung der Kurrent-Geschäfte, ist eine bestimmte Anzahl von Vorstehern durch den Verein gewählt. Gegenwärtig enthält dieser Verein schon über 1133 Mitglieder.

---

näherer Verbindung stehenden Gewerbe in Bayern. Der Verein besteht aus ordentlichen und Ehrenmitgliedern. Zu erstern eignen sich hauptsächlich praktische Landwirthe; Ehrenmitglieder sind jene, welche die Gesellschaft wegen ihrer Verdienste um den Zweck des Vereins dazu benennt hat. Ordentliche Mitglieder sind verbunden, jährlich 1 fl. zu bezahlen. Zur Leitung des Ganzen, zur Ausführung der Beschlüsse des Vereins, zur Besorgung der Kurrent-Geschäfte, ist eine bestimmte Anzahl von Vorstehern durch den Verein gewählt. Gegenwärtig enthält dieser Verein schon über 1153 Mitglieder.



Nymphenburg.

XII. Abschnitt.

Wanderungen in die Gegenden von München.

1) Nimphenburg.

Ein königliches Sommerschloß, von München 1 Stunde entfernt, wo der Hof gewöhnlich den Sommer über residirt. Eine hübsche, wohlunterhaltene Allee führt von der Stadt dahin. Die Anlagen sind zu verschiedenen Zeiten entstanden. Der mittlere Pavillon wurde 1663 von der Churfürstinn Adelheid erbaut; Max Emanuel und Karl Albrecht verbanden damit mehrere Nebengebäude in der Runde herum, legten den großen Garten an, und führten darin mehrere kleine Schlösser auf. Die Bauart, eine Nachahmung des Schlosses und Gartens zu Versailles, ist nach altem französischem Geschmacke, übrigens gefällig und weit umfassend. Die zusammenhängenden Gebäude dehnen sich in einer großen Breite aus; sind aber nur, die Seitengebäude 2, das mittlere 4 Stöcke hoch. In der Mitte des großen Vorplatzes, welcher in Gestalt eines Halbmondes sich herumbeugt, wird man von einer 80 Fuß hoch emporspringenden und weit um sich

stäubenden Fontaine überrascht. Das Schloß enthält viele schöne Sääle, Zimmer und Kabinette, und einen köstlichen Reichthum an Gemälden und Gefässen.

Der hinter demselben angelegte Garten umfaßt eine Meile im Umfange, in der Länge 2442, und in der Breite 970 Schritte. Er bildet ein großes länglichtes Viereck, von einem breiten Kanale quer und der Länge nach durchschnitten; mehrere große Teiche sind gegraben, welche von einer Menge Schwanen belebt sind. Gleich beim Anfange breitet sich ein großes Bassin aus, in dessen Mitte ebenfalls eine Fontaine, aus einem Felsenhügel 60 Fuß hoch emporspringt, und von welchem man die Aussicht nach dem schönen Wasserfalle genießt; viele Statuen und Gefäße aus weißem Marmor auf Blumenbeeten umgeben den Platz. Hohe Bäume, die ehemals einen Wald ausmachten, geben einen erquickenden Schatten; geräumige Alleen führen in weite Entfernungen; angenehme Fußsteige und Gänge leiten nach kleinen Schlössern, oder endigen sich in zierlichen Nischen, wo verschiedene Büsten, Hermen und Statuen aufgestellt sind. Ungemein lieblich ist die Lage Badenburgs, von Max Emanuel erbaut, vor welcher ein großer See mit

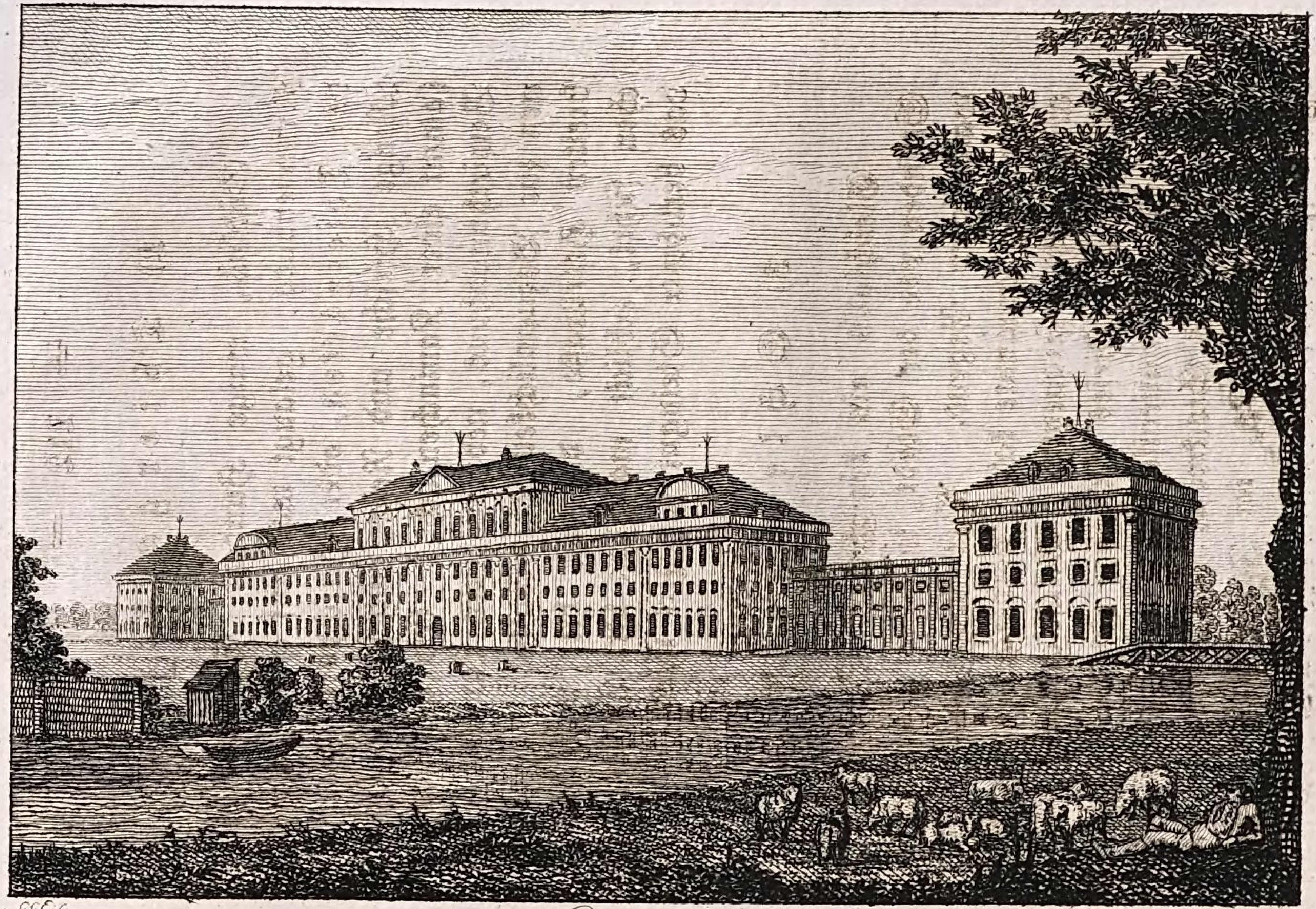
vier Inseln sich spiegelt. Auf einer derselben erhebt sich ein Tempel, der Liebe geweiht. Das Badehaus ist von Marmor. Auf dieser Seite wandelt man nach der Fasanerie, wo die seltensten Gattungen von Gold- und Silber-Fasanen und andere ausländische Vögel, zu sehen sind; und von da nach Amalienburg, einem schönen Schlosse, von Kaiser Karl VII., zu Ehren der Kaiserinn erbaut, mit feinen Spiegeln und vielen Gemälden geziert. In der Nähe sind die sehenswerthen Wasserdruckwerke von Baader. Auf der rechten Seite kömmt man zu dem niedlichen Schlosse Pagodenburg, ganz mit Porzellain ausgetafelt. Etwas tiefer verbirgt sich die Eremitage, die so genannte Klause, äußerlich die Physiognomie von Ruinosität zeigend, nebst einer Kapelle zur heil. Magdalena, mit verschiedenen zu diesem Geschmacke passenden Meubeln versehen. Unweit davon befindet sich das Treibhaus, bereichert mit allen Gattungen ausländischer Seltenheiten aus dem Gewächsreiche, und die Orangerie. Auch verdient das sich hier bebefindende Biberbehältniß gesehen zu werden.

2) Thiergarten.

Südlich, einige Hundert Schritte von Nimphenburg, gelangt man auf einer Allee in den Thiergarten, oder Hirschpark, wo eine Menge Hirsche und Rehe eingeschlossen sind, sammt einer Kaninchenzucht. Ein geräumiges Bewirthungshaus, nebst mehrern Lauben, dienen zur Bequemlichkeit der Gäste. Auf der breiten Heerstraße, die von hier nach München führt, erblickt man den Ort Laim, wo das berühmte Steingut fabrizirt wird.

3) Schleißheim.

Gleichfalls ein königliches Schloß, drei Stunden von der Stadt, in einer angenehmen, waldreichen Gegend. Der Weg dahin führt über die sogenannte kalte Herberge, einen vormals sehr frequenten Belustigungsort der Münchner. Dieses Schloß, ein maiestätisches Gebäude von italienischer Bauart und erhabenem Style, 3 Stockwerke hoch, ist ein Werk Max Emanuels, im Jahre 1684. Das Frontispice desselben hat eine Ausdehnung von 500 Fuß. An das Hauptgebäude stoßen Gallerien, an diese große Pavillons. Prächtig und imposant ist der Eintritt in das Schloß: viele



C.G.E. sc. — w. Rehlin del.

Schleißheim.

marmorne Säulen unterstützen die hohen Gewölbe, große Treppen, zierliche Fußböden, Blenden, Kamine u. s. w., stellen sich dem Auge des Eintretenden dar. Eine herrliche Stiege führt in die obern Stockwerke unter einer Kuppel, nach dem Victoriensaale. Hinter dem Schlosse ist eine 1300 Schritte lange Gartenanlage mit Parterren, Gruppen, Vasen, Fontainen, in altem französischen Geschmacke. Das mittlere Parterre hat eine Kaskade neben sich, von der ein 900 Schritte langer Kanal bis Lustheim, einem gegenüberstehendem kleinen Lustschlosse, hinzieht.

Das Merkwürdigste in Schleißheim ist die königl. Bildergallerie. Sie befindet sich im Schlosse, in mehrern Zimmern und Kabinetten vertheilt, und ist in einem Stufengange geordnet, nach welchem die Kunst von ihrem Verfalle unter den griechischen Kaisern allmählig fortschreitet zu ihrer Verbesserung, und ihrer Wiederherstellung: von den ersten Zeiten der alten Italiener und alten Teutschen bis auf Dürer, Buonarotti, Raphael und noch weiter. In dieser Hinsicht ist die Schleißheimer-Gemäldesammlung vorzüglich interessant, und einzig in ihrer Art zu nennen. Sie verdankt dieß dem Herrn Direktor von Man-

lich, der den Plan hiezu eben so glücklich entworfen, als ausgeführt hat. In 42 Zimmern und Säälen prangen, ohne die nicht numerirten, 1478 Bilder.

Erster Eintritt. Die untern Zimmer, zur ebenen Erde enthalten die altteutsche und altitalienische Schule. Man erblickt hier einen Heiland mit über einander gelegten Händen, von Giotto di Sienna; eine heilige Maria, von Cimabue; die Taufe Christi, von Angelo Giotto; das Abendmal, von Simon Memi; die Leiden Christi, von Glockenton; englischer Gruß, von Masolino di Panicale; Gott Vater und Engel, von da Fiesoli; Wunder des heil. Antonius, von Masaccio; Maria mit dem Jesukinde, von Philippo Lippi; Maria und Engel bethen das Jesukind an, von Baldovinetti; der heil. Sebastian, von del Castagno; Maria und Joseph bethen das Jesukind an, von Verochio; Maria mit dem Jesukinde, von Sciarpelloni; der heil. Franziskus, von Polluajalo; Kindermord, von Matheo di Sienna; die Geburt Christi, von Wohlgemuth; Christus, Maria, Johannes, oben weinende Engel, von Israel v. Mecheln; die heil. drei Könige, und Sendung des heil.

Geistes, von Kulmbach; Gideon dankt für das Wunder des trockenen und bethaueten Felles, von Schnupfler; Einzug in Jerusalem, von Martin Schön; Maria mit dem Jesukinde, von Altdorfer.

Zweites Zimmer. Hier ziehen, außer einer Menge Bilder von unbekannten Meistern, die Aufmerksamkeit folgende Gemälde besonders auf sich: eine heil. Barbara, von Holbein; Maria-Verkündigung, Opferung des Jesukindes im Tempel, die Sendung des heiligen Geistes und Mariens Ende, von Martin Schön; Bildniß des Pfalzgrafen Philipp, von Baldung Grün; heil. Familie, von Hemsen; todter Christus, betrauert von Maria, Johannes, den heil. Frauen, Joseph und Nicodemus, von Martin Schön; Auferstehung Christi, von Bleß; Archimedes unterrichtet einen Jüngling, von Castello; Maria mit dem Jesukinde, zwischen Engeln, von einem Unbekannten.

Drittes Zimmer. Hier zeichnen sich aus: die Verspottung Christi, von Hemsen; die Entdeckung des Kreutzes, von Bartholomäus Behem; die heil. Anna und Maria vor dem schlafenden Jesukinde, die 40 Marty-

rer und zwei geharnischte Männer, von Albrecht Dürer; Johannes auf Pathmos, von Burgmaier; zwei Wucherer an ihrer Wechselbank, von Quintin Messis; Christi Gefangennehmung am Oelberge, von Fischer; die Ehebrecherinn vor Christus: sie als Bildniß der Katharina von Bore; Luther als Pharisäer, von Lukas Kranach; die Versuchung des heil. Antonius, von einem Unbekannten; Vesperbild, von Bugiardini; Vermählung der heil. Katharina, von Ubaldini; Beschneidung Christi, von Albertinelli; die Ehebrecherinn, von Fischer; Geburt Christi, heil. drei Könige, Flucht nach Aegypten, von Lukas von Leyden; die ganze Geschichte von Susanna, von Altdorfer; das Bildniß Wohlgemuths und seines Bruders, von Dürer; Abschied Christi von den Seinigen, von Martin Schön; Geburt Christi, von einem Unbekannten; todter Christus, mit Maria Magdalena, Johannes, Nicodemus und Joseph, Geburt Christi, von Dürer; Christus ruft die Kleinen zu sich, von Selear; ein Advokat in seiner Schreibstube mit Bauern, von Maximus; viele Tafeln des Lebens und Leidens Christi, von Holbein d. ä.; ein Prälat und der Tod, von Hans Holbein d. j.; Portrait eines demonstrirenden Doktors, von

einem Unbekannten; Portrait eines schönen Frauenzimmers, von einem Unbekanunten; Maria mit dem Kinde, Sebastian und Franziskus, von Bellino; die Portraite Luthers und seiner Frau, von Cranach.

Viertes Zimmer. Hier erblickt man: einen Pabst, Kardinal und Bischof, bei einem Altare, von Wohlgemuth; den Mund der Wahrheit, wie ein prüfendes Frauenzimmer, welches die Hand in den Rachen eines Löwen steckt, von Cranach; Maria, drei Könige, und Flucht nach Aegypten, von Lukas von Leyden; Christus mit Dörnern gekrönt, von Dürer; Maria mit dem Jesukinde, einem bethenden Manne, und heil. Magdalena, von Lukas von Leyden.

In der Kapelle sind: der heil. Maximilian, von Sebastian Conca; Christi Kreuzigung, von Tintorett; ein Altarblatt mit Colossal-Figuren.

Familiensaal. Hier stellen sich dar: ein betrunkener Bauer hält ein Bierglas in der Hand; viele Bildnisse baierischer Fürsten; Max Emanuel wird bei seiner Rückkunft aus den Niederlanden von seiner Familie empfangen,

theils von Vivien und Demaree; das jüngste Gericht und die apokalyptische Jungfrau, von Rubens.

In den obern Zimmern des Schlosses: Blumen und Früchte, von van Os; große Landschaft, von Roland Saveri; heil. Familie mit Engeln, von Candit; die vier Welttheile mit ihren vornehmsten Städten, dem Costüme ihrer Bewohner, von van Kessel; Kreuztragung, von Finkenborn; Tabaksraucher, von Terbourg; Rembrands Vater mit einer Pelzmütze, von Rembrand; Vergötterung des Aeneas, von Jansens; die sieben Werke der Barmherzigkeit, von Franz Frank; eine Judenbraut, von Geldern; Mondnacht, von van der Neer; Schiffe auf dem Meere, von van Goyen; Landschaft, von Vinanto; Stillleben und Blumen, von de Heem und Rahel Ruysch.

Das sogenannte flamänder Kabinet: heilige Familie, von Rothenhammer; zwei Gemälde, vorstellend die Brüßler Gallerie, von Tenier; Leben und Leiden Christi, von Tenier; Leben und Leiden Christi, von Otto Vennius.

Im nächsten Zimmer: die Thiere im Paradiese und eine Rehhetze, von de Vos; todtes Wildpret, von Fyt; Diana mit ihrem Gefolge, von Rubens; Narcis spiegelt sich im Wasser, von Monios.

Im daranstoßenden Kabinete: spielende Kinder, von Rubens; ein Priester treibt Teufel aus, unten die Grotte des Franziskus, von Duffait; Magdalena in ihrem gänzlichen Putze, weint über ihre Sünden, von einem Unbekannten; einige Portraite, von van Dyk; Landschaft, von Botwein; weinender Petrus, von Spagnoletto; eine Caravanne, von Castiglione; sterbender Cato, von Laraise; mehrere große geistliche und weltliche Stücke, von Jordano; Erfindung des Kreutzes, von Düffait; verschiedene Gruppen aus Elfenbein und Holz, von Troger.

Daran stoßende Zimmer: Meisterstücke, von Wenix; ein Stier, von Wagenbauer; eine Sammlung der Gemälde von Honderkötters; hierauf folgt ein Zimmer, meistens mit Landschaften und Thierstücken, von Heinrich Roos; Landschaften und Vieh, von Rosa di Tivoli; todter Hase

und Vögel, von Hamilton; der barmherzige Samariter, Noe von Cham verspottet, von Daniel Snyder; Knabentanz mit einem Mädchen, von Rothenhammer; Hochzeit zu Kana, von Tindoret; Bildniß eines alten Mannes und einer alten Frau, von Pondiz; Joseph hält das Kind Jesu zum Himmel empor, von Karl Loth; große Landschaft: mehrere Personen begeben sich auf die Jagd, von Beich; die Leiter Jakobs, von Sandrart; das goldene Kalb, von Heiß; die Taufe Christi, von Rothenhammer; Gemahlinn des Direktors Mannlich, von Mannlich; heil. Dreifaltigkeit, Maria, Benedikt und Scolastica, von Knoller; ein wildes Schwein, von C. Mannlich; Tag und Nacht, von Sandrart; Mars und Venus, Diana im Bade, von Rothenhammer; Isaak segnet den Jakob, von Karl Loth.

Im Saale, der meistens italienienische Gemälde enthält, sind: die Enthauptung der heil. Katharina, von Rothenhammer; heil. Georg und Vitus, von Passeti; heil. Hieronymus, Antonius, Magdalena, Franziskus, von Saracceno; die Grablegung Christi, von Jacomo Bassano; eine Musikgesellschaft, von Manfredi; Hieronymus mit den

posaunenden Engeln, von Quercino; die Vermählung der heil. Katharina, von Peter de Certona; eine Schlacht, von Bourgignon; die Belehnung Maximilians I., von Vincentino; die Mutter des heil. Jakobus, von Roncolli; die Geburt Christi, von Albani; das abgeschlagene Haupt Johannes des Täufers, von Giorgione; Maria hebt das Jesukind aus der Wiege, von Mignard.

Der Victoriensaal. Hier erblickt man die Thaten Max Emanuels auf großen Seitenstücken geschildert, von Amiconi und Beich.

Noch ist zu besuchen ein, mit Gold verzierter, Saal zu ebener Erde, in welchem die Churfürsten: Maximilian I., Max Emanuel, und Maximilian III. zu Pferde sind, von Niklas Brugger, Mengo und Demarees; der Platfond, Calipso, von Chr. Wink.

In Lustheim sind in 16 Säälen und Zimmern 563 Bilder, nebst 126 Gemälden baierischer Fürsten, aufgestellt.

4) Fürstenried.

Ein kleines, angenehmes königliches Jagdschloß, weit aus der Ferne sichtbar, und den

Schluß einer langen Perspektive von Bäumen machend, nicht weit südlich von Nimphenburg. Als ein Hofmarkgut ist es schon im Jahr 1593 bekannt. Von München führt eine Allee durch Untersendling dorthin. Ein kleiner, aber sehr gefälliger, Garten ist hinter dem Schlosse angelegt. In der Gegend sind Fasanerien, und angenehme Waldungen.

5) Dachau.

Ein großer, schöner und lebhafter Marktflecken, 3 starke Stunden von München. Er war ursprünglich ein Familiengut der, am Ende des 12. Jahrhunderts ausgestorbenen, Grafen dieses Namens, und ist ums Jahr 1183 an Otto, den Großen, Herzogen in Baiern, gekommen. Dieser Ort wird, seiner gut eingerichteten Wirthshäuser wegen, häufig von Münchnern besucht. Der königliche Schloßgarten wird noch unterhalten, nnd die sich daneben befindende englische Anlage zeigt noch die Reste ihrer ehemaligen Annehmlichkeit. Auf dem, in Verfall gekommenen, königlichen Schlosse genießt man sehr angenehme und weite Aussichten, besonders dem Amperflusse entlang, dann nach München, Nimphenburg, Schleißheim, und über mehr als 70 Dorfschaften und Weiler, im

Umkreise. Am Fuße des Schloßberges befindet sich der Holzgarten, in welchen jährlich sehr viel Holz aus den Gebirgen auf der Amper geschwemmt wird.

6) Maria = Brunn (Brünnel).

Dieses Gesundheitsbad, seit 1662 zu einer nicht gemeinen Celebrität gelangt, liegt zwischen Dachau und Heimhausen, 1 starke Stunde vom erstern Orte, und 5 Stunden von der Hauptstadt. Die qualitativen Bestandtheile dieses Wassers sind: Kohlenstoffsäure im Ueberfluße, Kohlenstoffsaure Talkerde, wenig Kohlenstoffsaures Natrum, Kohlenstoffsaure Kalkerde, Salzsaure Kalk = und Talkerde, Kohlenstoffsaures Eisen. Es wurde schon mit dem besten Erfolge gebraucht in folgenden Krankheiten: bei schmerzhaften Leibschäden, Wassergeschwulsten, Hautausschlägen, Geschwüren, Schleimflüssen, rheumatischen Uebeln, erschöpfenden Hämorrhoiden u. s. a. *). Die Lage dieses Bades ist

*) S. des scharfsinnigen Arztes und Medizinalrathes, D. J. B. Graf, praktische Geschichte der baier. und oberpfälz. Mineralwässer; zweiten Bandes S. 249.

ungemein romantisch. Die Quelle fließt an dem Abhange eines thonigten Berges, in einem angenehmen Fichten- und Tannenwäldchen, das den Badegästen erquickende Erholung, Schatten und Wohlgerüche darbietet. Auf den dortigen Anhöhen genießt man die reitzendsten Aussichten, besonders gegen Mittag nach Nimphenburg, Schleißheim, Heimhausen, München, Freising, und meilenweit bis an die Gebirge. Es befinden sich mehrere hübsche, guteingerichtete Gebäude hier, zur Bequemlichkeit der Gäste.

7) Schwabing.

Ein sehr altes Dorf, aus ohngefähr 60 Häusern bestehend, unter welchen mehrere ansehnliche Lustgebäude mit hübschen Gärten sich auszeichnen, am englischen Garten liegend. Eine sehr schöne Allee von Pappeln zieht sich von München dahin. Wenn hier, an einem schönen Sommerabende, und beim schwachen Schimmer des Mondes, die Abend-Glocke vom Thurme tönt: so wird die Phantasie der Lustwandler im englischen Garten mächtig ergriffen, und zu romantischen Ideen geleitet, ihre eigene Welt sich schaffend.

8) Obervöhring.

Ein angenehmes, ziemlich großes Dorf, auf dem erhöhten, weit aussehenden rechten Isarufer, 1 1/4 Stunde von der Stadt. Schon unter den Agilolfingern war es ein herzoglicher Weiler, mit einer Kirche, im Anfange des neunten Jahrhunderts, und kam durch K. Ludwig, das Kind, im Jahre 903, an Freising. Das dortige Wirthshaus wird von den Münchnern häufig besucht. Hinter demselben ist ein Garten, an dessen äußerstem Ende man eine herrliche Aussicht genießt.

9) Bogenhausen.

Ein kleines Dorf, auf dem rechten Ufer der Isar, kaum eine halbe Stunde von der Stadt, mit welcher es durch eine schöne Bogenbrücke, nach von Wibekings Construktion erbaut, in Verbindung steht. Der Weg dahin schlängelt sich durch den englischen Garten Links am Wege erblickt man den Garten des königlichen Staats- und Conferenz-Ministers, Herrn Grafen von Montgelas, mit einem Lusthause; rechts das Landhaus der Freih. von Hompeschischen Erben. Auf der Anhöhe liegt

das Dorfwirthshaus, welches von den Städtern sehr häufig besucht wird. Im Garten desselben ist im Sommer über, an Sonn- und Feiertagen, gewöhnlich Tanzmusik. Am Fuße dieser Anhöhe rechts, zeigt sich gleichfalls ein Wirthshaus mit einem großen Garten, wo man im Sommer öfters angenehme Gesellschaften findet. Die hier befindlichen Bäder werden häufig besucht.

10) Harlaching.

Dieser Ort liegt gleichfalls auf dem rechten Isarufer; aber weiter hinauf, eine Stunde von München. Auf dem Wege dahin, welcher gewöhnlich durch die Vorstädt Au und das Dorf Giesing führt, genießt das Auge die vortrefflichsten Aussichten. Rechts übersieht man das ausgebreitete Isarbette, und eine weite Ebene, von wenigen Hügeln unterbrochen, bedeckt mit Gebüschen, Wiesen, zerstreut liegenden Häusern, Aeckern, Alleen und Dörfern; links ist die Aussicht beschränkter: Dorfschaften und einzelne Thürme blicken aus der Ferne, und ein Wald breitet sich in einiger Entfernung aus. Auf diesem Standpunkte zeigt sich München in seiner herrlichsten Ansicht. An schönen

Sommertagen wird man diesen Ort von Münchner = Lustwandlern selten leer finden.

11) Grünewald.

Ueber Harlaching hinauf, drei Stunden von der Stadt, liegt Grünewald auf den Höhen des rechten Isarufers. Es erhebt sich hier ein altes herzogliches Jagdschloß, an welchem noch, im Jahre 1602, ein großer Hirschpark sich befand. Die Herzoge in frühern Zeiten weilten hier häufig des Vergnügens halber, und zu Zeiten einreissender Krankheiten. Herzog Sigismund IV., Sohn Alberts III. verlebte hier, in ländlicher Stille, den größten Theil seines Lebens. Herr von Limbrun entdeckte in der Gegend Spuren einer römischen Heerstrasse, und die Ruinen eines römischen Kastelles mit vierfachem Walle, so wie unten in der vorüberrauschenden Isar die Trümmer einer alten Brücke. Das Schloß, mit seinen zwey Thürmen, steht nun da, entkleidet seiner vorigen Herrlichkeit, und wird gegenwärtig zu einem Haupt = Pulverdepot verwendet.

Der Ort wird von den Münchnern nicht sowohl wegen des dort vorhandenen Wirths=

hauses, als vielmehr wegen der romantischen Schönheit besucht, die denselben umgiebt. Der Wald, wo in grauen Zeiten die großen Römer gewandelt, ist furchtbar wild, und so recht zum Aufenthalte der Manen großer Helden geweiht. Am Fuße des Berges rauscht die Isar vorbei, deren heller Spiegel zwischen hohen Tannen und alten Eichen hindurchschimmert, welche den wildverwachsenen Abhang des Berges besetzen. Ein runder Platz, um welchen herum Sitze angebracht sind, ladet zur Ruhe ein. Das Licht dringet hier sanft ein, und die Luft wehet kühl und erquickend. Die Vögel verweilen hier am liebsten, und ihr Gesang tönt froh und munter.

12) Thalkirchen.

Ein kleines Dörfchen, auf dem linken Ufer der Isar, mit einer Wallfahrtskirche, von Lustwandlern und Andächtigen gleich häufig besucht. Es liegt eine Stunde von der Stadt. Seinen Ursprung verdankt es der dabei liegenden Kirche, die aus Veranlassung eines Gelübdes des Grafen von Frauenberg, bei Gelegenheit der seit dem Jahre 1372 obwaltenden Kriegszwistigkeiten der baierischen Herzoge mit

der Stadt Augsburg, entstanden ist. Die Kirche ward, erbaut im Jahre 1388.

13) Untersendling.

Ein großes, hübsches Dorf an der Straße, eine halbe Stunde von der Hauptstadt entfernt. Ein wohleingerichtetes Wirthshaus biethet dem Wanderer Erfrischung dar. In der Gegend breitet sich westlich das Feld aus, wo die gräuliche Metzeley von den Oesterreichern an baierischen Bauern, 1705 den 25. December, verübt worden ist.

14) Hessellohe (Großhesellohe).

Kein Freund ländlicher Unterhaltung lasse sich den kleinen Ausflug nach diesem, etwa 2 Stunden von München entlegenen, Lustorte gereuen, wenn er nicht eine unserer angenehmsten Landpartthieen vermissen will. Schon im Hingehen wird man durch mannigfaltige Naturgenüsse erfreut. Gleich ausserhalb der Stadt öffnet sich eine ausgebreitete, heitere Ebene, auf deren einen Seite die Orte Haidhausen, Berg, Rammersdorf, Giesing, Harlaching und Thalkirchen, dem Auge in der Ferne begegnen.

Die Chausse führt durch Unter = und Mitter=Sendling. Der Ort selbst ist nicht sowohl durch die Seltenheit seiner Naturschönheiten, als vielmehr anziehend durch das Interesse der häufigen Gesellschaften, die sich hier so fröhlich und ungebunden an einander schließen. Ein Schattenreiches Wäldchen empfängt den Wanderer. Auf dem so genannten Sommerwirthschaftsplatze ladet ein geschmackvoller, im Freyen errichteter, bedeckter Tanzplatz von 58 Fuß im Durchschnitte, zum Tanze ein. Um denselben befinden sich Gastlogen, wovon die meisten auf dem hohen Ufer der Isar und in einer Reihe stehen, dann Tische, Bänke, Kegelstätte u. s. w. Auch eine Kapelle schmückt diesen ländlichen Erheiterungsplatz; Genüsse von Speisen und Getränken aller Art stehen zu Gebothe. Man sieht dort im Sommer an Sonn=, Feier= und Montägen, oft gegen 100 Wagen, eine Menge Reiter und über 1000 Menschen versammelt. Für dritthalb Hundert Pferde sind Sommerställe erbaut. An der einen Seite rauscht die Isar vorbei, und der Blick in das tiefe Thal dieses Stromes, auf dessen Rücken man öfters Flöße daher schwimmen sieht, gewährt angenehme Unterhaltung. Am Ende des Wäldchens, auf dem Wege nach Pullach zu,

ist ein sehr interessanter Standpunkt. Von hier aus genießt man eine ungemein schöne Aussicht, den beiden Ufern der Isar entlang, nach Pullach auf der einen, und Grünewald auf der andern Seite; tief unten krümmt sich die Isar dreimal, nachdem sie sich kurz verborgen, ihren Spiegel zeigend. Die hohen Ufer sind mit Bäumen und Gebüschen bewachsen; hohe Gebirge begränzen in der Ferne den Gesichtskreis. Weiter gegen die Stadt zu stehen die Oekonomie-Gebäude, gleichfalls mit einer schicklichen Einrichtung für die Bewirthung, in mehreren Zimmern und einem geräumigen Saale, hauptsächlich für zahlreichen Besuch in Wintertagen bestimmt.

15) Scheftlarn.

Ein vormaliges Norbertinerkloster, vier kleine Stunden von München, 600 Schritte von der Isar entfernt, in einem anmuthigen, grasreichen Thale. Von der Hauptstadt aus gelangt man zu demselben auf der Strasse, die über Wolfrathshausen nach Innsbruck führet, und sich abwechselnd über sanfte Anhöhen durch fruchtbares Ackerland, schöne Wiesen und Waldungen, bis zu dem Thale hinzieht, wo

man eine ziemlich steile Anhöhe hinab durch das Gehölz vorgerückt, diesen Ort auf einmal vor sich sieht. Dieser Ort wird häufig, zumal den Sommer über, wegen des vortrefflichen Mineral-Wassers besucht, welches dort, auf dem sogenannten Kohlenplatze, entquillt. Das Wasser ist krystallhell, ungewöhnlich kalt, und in ein Glas geschenkt, perlt es stärker, als gemeines Wasser; der Geschmack ist stechend, und endlich etwas süßlich fade. Die in demselben enthaltenen Substanzen sind: wenig freie Kohlenstoffsäure; Kohlenstoffsaure Kalk- und Talkerde; Kohlenstoffsaures Natrum; Schwefelsaure Talkerde, Salzsaure Talkerde; Kohlenstoffsaures Eisen. Es wirkt, und wird gebraucht, wie das berühmte Schlangenbad.

Als allgemeine Eigenschaft dieser Quellen verdient bemerkt zu werden, daß sie auch im stärksten Winter nicht gefrieren, und Leute in der Gegend, wann Mangel an gangbaren Mühlen ist, dorthin kommen, um ihr Getreide auf jener Mühle zu mahlen, welche von diesem Wasser getrieben wird. In diesem Thale weiß man ferner, nach den Pfarrbüchern und den Aussagen der ältesten Bewohner, nicht eine Erscheinung von hitzigen Krankheiten, noch von

man eine ziemlich steile Anhöhe hinab durch das Gehölz vorgerückt, diesen Ort auf einmal vor sich sieht. Dieser Ort wird häufig, zumal den Sommer über, wegen des vortrefflichen Mineral-Wassers besucht, welches dort, auf dem sogenannten Kohlenplatze, entquillt. Das Wasser ist krystallhell, ungewöhnlich kalt, und in ein Glas geschenkt, perlt es stärker, als gemeines Wasser; der Geschmack ist stechend, und endlich etwas süßlich fade. Die in demselben enthaltenen Substanzen sind: wenig freie Kohlenstoffsäure; Kohlenstoffsaure Kalk- und Talkerde; Kohlenstoffsaures Natrum; Schwefelsaure Talkerde, Salzsaure Talkerde; Kohlenstoffsaures Eisen. Es wirkt, und wird gebraucht, wie das berühmte Schlangenbad.

Als allgemeine Eigenschaft dieser Quellen verdient bemerkt zu werden, daß sie auch im stärksten Winter nicht gefrieren, und Leute in der Gegend, wann Mangel an gangbaren Mühlen ist, dorthin kommen, um ihr Getreide auf jener Mühle zu mahlen, welche von diesem Wasser getrieben wird. In diesem Thale weiß man ferner, nach den Pfarrbüchern und den Aussagen der ältesten Bewohner, nicht eine Erscheinung von hitzigen Krankheiten, noch von

man eine ziemlich steile Anhöhe hinab durch das Gehölz vorgerückt, diesen Ort auf einmal vor sich sieht. Dieser Ort wird häufig, zumal den Sommer über, wegen des vortrefflichen Mineral-Wassers besucht, welches dort, auf dem sogenannten Kohlenplatze, entquillt. Das Wasser ist krystallhell, ungewöhnlich kalt, und in ein Glas geschenkt, perlt es stärker, als gemeines Wasser; der Geschmack ist stechend, und endlich etwas süßlich sauer. Die in demselben enthaltenen Bestandtheile sind: wenig freie Kohlenstoffsäure; Kohlenstoffsaure Kalk- und Talkerde; Kohlenstoffsaures Natrum; Schwefelsaure Talkerde, Salzsaure Talkerde; Kohlenstoffsaures Eisen. Es wirkt, und wird gebraucht, wie das benachbarte Schlangenbad.

Als allgemeine Eigenschaft dieser Quellen verdient bemerkt zu werden, daß sie auch im stärksten Winter nicht gefrieren, und Leute in der Gegend, wenn Mangel an gangbaren Mühlen ist, dorthin kommen, um ihr Getreide auf jener Mühle zu mahlen, welche von diesem Wasser getrieben wird. In diesem Thale weiß man ferner, nach den Pfarrbüchern und den Aussagen der ältesten Bewohner, nicht eine Erscheinung von hitzigen Krankheiten, noch von

Stavenberg
mit der Aussicht auf den See.

chronischen Unterleibsbeschwerden. Der Tod kömmt hier gewöhnlich erst zwischen den siebenziger und achtziger Jahren, aus Kraftlosigkeit. Die dort lebenden Menschen zeichnen sich durch einen kräftigen, gesunden Körperbau aus. Vieh-Krankheiten waren in den ehemaligen Klosterställen, und in jenen der übrigen Bewohner, eine unbekannte Sache; selbst von der Viehseuche, welche in den Jahren 1796, 1800, und 1801, auf der benachbarten Ebene alles Vieh hinwegraffte, blieb dieses Thal verschont *).

Die schönen und geräumigen Klostergebäude nebst den Gärten, sind zur Bequemlichkeit der Gäste eingerichtet, welche des Bades halber dort ihre Gesundheit pflegen.

16) Starenberg.

Ein Dorf mit einem Bergschlosse, an einem See, Starenberger- oder Würm-

*) S. pragmatische Geschichte der baier- und oberpfälz. Mineralwasser, von J. B. Graf, Ph. et M. D. Medizinal- und Gen. Lazar. Inspektions-Rath, Professor, zweyt. Band. S. 265.

see, genannt. Auf einem Wege von fünf Stunden gelangt man von München aus zu diesem Orte. Der Weg führt durch Wälder, Dörfer, über Ebenen und Hügel. Endlich, von einer großen Anhöhe hinab, erblickt man plötzlich zu seinen Füssen den See, seinen Silber-Teppich ausbreitend. Sanft aufsteigende Berge, welche sich zu beiden Seiten, längs dem See, hinabziehen, sind größtentheils mit anmuthigen Waldungen geschmückt, zwischen welchen reitzende Felder und Wiesen grünen. Am Fuße der Hügel liegen einsame, niedrige Schifferhütten. Auf den offenen Anhöhen erblickt man, in der Entfernung von einer Stunde, ansehnliche Schlösser mit Thürmen, Kirchen, Kapellen. Im Hintergrunde des Sees tritt die kolossale Masse der südlichen Gebirge hervor, und scheint aus dem Becken des Sees zu steigen, hoch hinauf in die Wolken sich thürmend. Wenn rings umher der Frühling lacht und blüht; so sitzt noch auf dieser Berge Scheitel der alte Winter im weißen Feyermantel eingehüllt. Im See erhebt sich eine Insel, von welcher, und in deren Nähe, die schönste Aussicht auf den See, in der ganzen Länge und nach allen seinen Beugungen, zu genießen ist. Sehr ungleich ist das Ver-

hältniß der Tiefen des Sees an mehrern Orten; seine größte Tiefe mißt wohl 140 Klafter. In der Länge beträgt der See fünf, in der Breite eine und eine halbe Stunde. Sein Wasser ist fast durchgängig klar, hell und durchsichtig, und verliert auch beim Anschwellen der Bergwässer, oder dem Ergusse des anhaltenden Regenwassers, diese Eigenschaft nicht. Bei guter, freundlicher Witterung steht der Spiegel desselben beinahe still, oder spielt in lichtgrünen Wellen; zur Zeit des aufbrausenden Sturmes oder eines mächtigen Windtobens fluthet er, und brauset in weißgrünen, über einander laufenden Wogen. Der See ist sehr fischreich, vorzüglich an Renken, Lachsforellen, Hechten, und Salblingen. Es sind immer mehrere Fahrzeuge an den Ufern bereit, mit welchen man um billige Preise den See befahren kann. An seinen Ufern liegen, außer Starenberg, das kleine königliche Lustschloß Berg, mit einem hübschen Garten. Bei dem Schloßgärtner erhält man freundliche und gute Bedienung um billigen Preis, und selbst Quartier, wenn der königliche Hof nicht anwesend ist. In dem nahen Walde ist eine neue englische Anlage, die über eine Viertelstunde weit führt; mehrere Gänge leiten durch den Wald und die Anhöhen

hinan, zum Theil an hohen, steilen, imponirenden Felsenwänden vorüberziehend. Auf den Anhöhen genießt man reitzende Aussichten.

Ferner liegen an den Ufern des Sees die Schlösser und Hofmärkte: Kempfenhausen, Allmannshausen, Ammerland, Possenhofen, Garazhausen, das ehemalige Kloster Bernried, die Orte Seeshaupten und Dutzing. Bei Kempfenhausen auf einem Hügel ist ein bezauberndes, siebenfaches Echo hörbar.

Beim Verleger sind zu haben, und auch durch jede gute Buchhandlung zu bekommen.

L. Westenrieder, der Würm- oder Starenberger See und die umliegende Gegend. Zweite mit 13 Kupf. verm. Auflage 8. 54 kr.

Dessen Geschichte von Baiern 2 Bände gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Baierischer Briefsteller, mit Beispielen aller Gattungen von Briefen u. schriftlichen Aufsätzen, welche im gemeinen Leben oft vorkommen. Ein Handbuch zum Selbstgebrauche und für Schulen 8. 1 fl. — kr.

Allerneuestes Münchener Kochbuch für baierische Mädchen und Hausfrauen, oder gründliche und deutliche Anweisung zur Besorgung sowohl herrschaftlicher als bürgerlicher Küchen gr. 8. 1 fl. 54 kr.

F. J. Lipowsky baierisches Künstlerlexikon, mit dem Bildniß Ihrer Majestät der Königinn, 2 Bände gr. 8. 4 fl. — kr.

Baierischer neuer Volkskalender für den Bürger- und Bauersmann 4. der Jahrg. 24 kr.

Nationalgarde- Almanach für das Königreich Baiern, herausgegeben von F. J. Lipowsky 1r. und 2r. Jahrg. mit Kupfern 8. jeder Jahrgang 2 fl. — kr.

Gallerie denkwürdiger Baiern, mit Kupfern von John. gr. 8. 45 kr.

L. Westenrieders Jahrbuch der Menschengeschichte in Baiern, 2 Thl. gr. 8.

Nachricht für den Buchbinder.

Die Kupfer werden auf folgende Art eingeheftet:

Die Ansicht von München, als Titelkupfer zur Seite des Titels.

Die St. Michaels-Kirche, zu Seite 35.

Der Apollo-Tempel, zu Seite 154.

Der chinesische Thurm, zu Seite 160

Das Gasthaus, zu Seite 161.

Nimphenburg, zur Seite 209.

Schleißheim, zu Seite 212.

Starenberg, zu Seite 233.

Der Plan der Stadt kommt ganz ans Ende des Buches, nach der Erklärung.

Das Blatt Seite 5 und 6 wird herausgeschnitten, und dafür das am P Bogen angedruckte eingeschaltet.

Erklärung des Planes der Stadt München.

1 Das königl. Residenzschloß
2 Der Max-Joseph-Platz.
3 Das neue königl. Hoftheater.
4 Das Zeughaus.
5 Der k. Hofstall.
6 Das k. Münzgebäude.
7 Das Kostthor.
8 Das Plazl.
9 Der alte Hof.
10 Die Lederergasse.
11 Das Isarthor.
12 Das Thal.
13 Die h. Geistkirche.
14 Der Viktualien-Markt.
15 Die St. Peters-Kirche.
16 Der Rindermarkt.
17 Die Rosengasse.
18 Das Rosenthal.
19 Der Einlaß.
20 Der Angerplatz.
21 Das Feuerhaus.
22 Die Angerkirche.
23 Das Armeninstituts-Gebäude.
24 Die Angerbach-Gasse.
25 Das Angerthor.
26 Die obere Anger-Gasse
27 Das Gebäude der weibl. Erziehungs-Anstalt.
28 Die Sendlinger-Gasse.
29 Die St. Johannes-Kirche.
30 Das Sendlinger-Thor.
31 Das Gebäude der männlichen Feiertagsschule.
32 Die Kreutzgasse.

33 Die Kreutzkirche.
34 Die Josephspital-Gasse.
35 Die Josephspital-Kirche.
36 Die St. Annagasse
37 Die St. Annakirche
38 Die Brunngasse.
39 Das Hackengäßch.
40 Das Hadergäßchen
41 Der Färbergraben
42 Die Fürstenfelder-Gasse.
43 Der Saumarkt.
44 Die Herzogspital-Gasse.
45 Die Herzogspital-Kirche.
46 Die Eisenmann-Gasse.
47 Das Karlsthor.
48 Die Neuhauser-Gasse.
49 Die Bürgersaal-Kirche
50 Das Gebäude der kön. Akademie der Wissenschaften und Künste.
51 Die Michael-Kirche
52 Die k. Mauthalle.
53 Die weite Gasse.
54 Die Herzog Max-Burg.
55 Die Schulgasse.
56 Das Schulgebäude
57 Die Schulkirche.
58 Der Augustiner-stock.
59 Die Knötelgasse.
60 Der Promenade-Platz.
61 Die Pfandhaus-Gasse.
62 Die Kongregati-onskirche.
63 Das Maxthor.
64 Die Prannersgasse
65 Die Kapplerbräu-Gasse.
66 Die St. Salva-tors-Gasse.
67 Die St. Salva-tors-Kirche.
68 Das Gebäude des k. Ministeriums der auswärtigen Ange-legenheiten.
69 Das Schwabinger Thor.

70 Die Hofkirche zum heil. Cajetan.
71 Die Schwabinger-Gasse.
72 Die Residenzgasse.
73 Die Perusagasse.
74 Das kön. General-Postdirektions-Gebäude.
75 Die Weinstr[illegible]e.
76 Das Gebäude des k. Ministeriums des Innern.
77 Das Schrammengäßchen.
78 Das Gruftgäßchen
79 Das Landschaftsgäßchen.
80 Die Schäfflergasse
81 Die U. L. Frauenkirche.
82 Die Kaufingergasse
83 Die Hauptwache.
84 Der Schrannenplatz.
85 Das Gebäude des k. General-Kreis-Kommissariates.
86 Die Dienersgasse.
87 Die Burggasse.
88 Das Rathhaus.
89 Das Gebäude der k. Polizeidirektion.
90 Der Herzoggarten
91 Die Elisenstrasse.
92 Der botan. Garten.
93 Die Salzstädel.
94 Die Wiesenfelder-Strasse.
95 Die Bergstrasse.
96 Die Allee nach Nimphenburg.
97 Der Kronprinzen-Platz.
98 Die Kronprinzenstrasse.
99 Der Königsplatz.
100 Die Amalienstraße
101 Die Sophienstraße.
102 Die Karlsstrasse.
103 Die Augustenstraße.
104 Die Friedrichsstraße.
105 Die Wittelsbacherstraße.
106 Die Theresenstraße.
107 Die Ludwigstraße

108 Die Marienstraße
109 Die Wilhelminenstraße.
110 Der Karolinenplatz.
111 Die Königstraße.
112 Die Maxstrasse.
113 Der Maximilians Platz.
114 Die Reitschule.
115 Der Hofgarten.
116 Die neue Infant. Kaserne
117 Die k. Bildergallerie.
118 Die Frühlingsstraße.
119 Die Schönfeldsstraße
120 Das k. Monturmagazin-Gebäude.
121 Die Landstraße nach Ingolstadt
122 Ein Theil d. engl. Gartens.
123 Der Holzgarten.
124 Die S. Annastraße
125 Die Kav. Kaserne. mit der St. Annakirche.
126 Der k. Hofküchen-Garten.
127 Die Holzlände.
128 Die k. Persfabrik.
129 Der Abrecher.
130 Der Prater.
131 Der Isarfluß.
132 Dorf Haidhausen
133 Der Gasteig.
134 Auf der Lüften.
135 Die Landstraße nach Rosenheim.
136 Das k. Landgerichts- u. Rentamts-Gebäude.
137 Ein Theil der Vorstadt Au.
138 Die Isarbrücke.
139 Die Isarkaserne.
140 Die neue Kavallerie Kaserne.
141 Die Magazinstrasse.
142 Bei den Schweinställen.
143 Die Zweybrückenstrasse
144 Das k. Militär-Magazin.
145 Das k. Isarthor-Theater.
146 Die Frauenstraße.
147 Das Militärlazareth.
148 Der allgem. Gottesacker.
149 Die Landstraße nach Wolfrathshausen u. Starenb.
150 Das allg. Krankenhaus.
151 Das Entbindungshaus.
152 Die Singstraße.
153 Die Rebenstraße.
154 Die Landstraße n. Landsberg.
155 Die Schießstatt.

W. Kohler fecit, 1814.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eisenmann, Joseph Anton, / Wagenbauer, Max Josef, / Rehlen, Wilhelm,

Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht

München 1814

Hbks/G 265 ek
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10805984-9